



Ostflanke

Bedrohung Schutz Reaktion



YNSIDE

ynside.extranet-bw.de

INFOS AUS DER BUNDESWEHR AUCH UNTERWEGS



BUNDESWEHR



Titel: Shutterstock/Shutterstock AI/Volodymyr Burdiak; Y/G3 Visual Lab, Illustration
S.02: Shutterstock/johnjohnson

INTRO

Was uns bedroht



Der Buchstabe Z wurde zum Symbol für Russlands völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Russische Truppen sprühten es auf ihre Panzer und anderes Militärgerät, bevor sie am 24. Februar 2022 ins Nachbarland einfielen. In Russland sah man es danach an Häuserwänden, auf Fahnen und Kleidung – als Zeichen der Unterstützung des Krieges, der dort als militärische Spezialoperation verharmlost wird. Auch außerhalb Russlands tauchte das Z als Propagandazeichen auf. Laut russischem Verteidigungsministerium soll es für „Sa pobedu“ stehen: „Für den Sieg“. In Deutschland ist das Symbol mittlerweile kaum noch zu sehen. Das Zeigen russischer Unterstützungssymbole kann strafbar sein, denn es steht für einen brutalen Krieg und eine Bedrohung, die uns alle betrifft.

Europas Freiheit in Gefahr

Die NATO als Verteidigungsbündnis und eine einsatzfähige Bundeswehr sind wichtiger denn je.

Spätestens seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine gibt es an der NATO-Ostflanke wieder eine ernstzunehmende Bedrohung.

TEXT Ronald Rogge

Russland greift an

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine wird mit unveränderter Härte und hohen Verlusten auf beiden Seiten geführt. Überreste von Raketen, mit denen die russischen Streitkräfte im Jahr 2022 die Stadt Charkiw beschossen hatten, zeugen von der Heftigkeit der Kämpfe.

Die NATO schützt

Auf die Bedrohung reagiert die NATO mit Abschreckung und dem Ausbau der kollektiven Verteidigungsfähigkeit. Die muss trainiert werden, so wie bei der Übung Northern Coasts im September 2023. Soldaten des deutschen See-bataillons landen hier im Bild mit einem Luftkissenboot der US-Marine am Strand von Lettland.



Die Bundeswehr verändert sich

Die Bundeswehr übernimmt Verantwortung

in der NATO. Dafür muss sie in der Lage sein, sich selbst und die Bündnispartner zu verteidigen. Die Mittleren Kräfte des Heeres befinden sich gerade im Aufbau. Ausgestattet mit radbeweglichen Gefechtsfahrzeugen auf Basis des GTK Boxer sind sie in Zukunft schnell verlegbar und verfügen über eine schlagkräftige Kombination aus Feuerkraft und Schutz.





Die Ostflanke braucht Schutz

Editorial

Am 24. Februar 2022 begann Russlands Vollinvasion in der Ukraine. Von Norden, Osten und Süden drangen russische Truppen in das Nachbarland ein. Der Tag markiert den Beginn des größten militärischen Konflikts in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Krieg hat das sicherheitspolitische Koordinatensystem in Europa erschüttert – und ein Ende ist nicht in Sicht. Bundeskanzler Olaf Scholz sprach von einer Zeitenwende für Europa, Deutschland und die Bundeswehr. Russland ist wieder eine Bedrohung für unseren Frieden und unsere Sicherheit.

Die Bundeswehr hat schnell auf den Krieg reagiert. Soldatinnen und Soldaten verlegten kurzfristig nach Litauen, die Slowakei, Polen und Rumänien. Ihr Auftrag war unmissverständlich: die NATO-Ostflanke schützen, Präsenz zeigen und Russland von Aggressionen gegen die Bündnispartner abschrecken. „Wir können und wir werden jeden Zentimeter des Bündnisgebiets verteidigen“, erklärte Verteidigungsminister Boris Pistorius bei der Münchner Sicherheitskonferenz 2023. Als zweitgrößter NATO-Truppensteller an der Ostflanke übernimmt Deutschland viel Verantwortung. „Und wir sind bereit, noch mehr Verantwortung zu übernehmen“, so Pistorius.

Doch was bedeutet der Begriff NATO-Ostflanke eigentlich? Darunter werden zehn Bündnisstaaten zusammengefasst, die Russland als unmittelbare Bedrohung wahrnehmen: Norwegen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Allesamt nord- und osteuropäische Staaten, die an Russland, seinen Verbündeten Belarus oder das Kriegsgebiet in der Ukraine angrenzen. Sie befürchten, dass sie als Nächstes ins Fadenkreuz geraten könnten. Sie setzen auf die NATO, auf ihre Bündnispartner, auf uns. Nachdem Auslandseinsätze jahrelang das Aufgabenheft der Bundeswehr bestimmten, liegt der Fokus wieder auf dem Kernauftrag, der Landes- und Bündnisverteidigung. Die Truppe muss kriegstüchtig sein, um Deutschland und seine Partner an der Ostflanke schützen zu können.

Darum geht es in diesem Heft. Wie wird die Bedrohung durch Russland vor Ort wahrgenommen? Wie reagiert das NATO-Bündnis darauf und welche Folgen hat die Zeitenwende für die Bundeswehr? Wir haben diese Fragen für unsere Leserinnen und Leser genau durchleuchtet. Eindrücklich schildern uns Militärattachés die Lage an der Ostflanke – von Luftangriffen in der Ukraine bis zur Herausforderung, die 1.340 Kilometer lange Grenze zwischen Finnland und Russland zu sichern. Wir zeigen, wo die Bundeswehr aktiv zum Schutz der NATO-Partner beiträgt und welche Rolle Deutschland im Bündnisfall als Drehscheibe der alliierten Kräfte hätte. Wir haben unsere Soldatinnen und Soldaten in Litauen besucht und blicken auf die geplante Stationierung einer Brigade. Zusammen mit Generalinspekteur Carsten Breuer richten wir den Blick schließlich nach vorn: Was wird von der Bundeswehr erwartet und wie stellen wir uns darauf ein?

Wir leben in einer Zeit, in der die Truppe besonders gefordert ist. Sie kann unter Beweis stellen, was in ihr steckt. Auf dem Cover und zu Beginn der Kapitel zeigen wir kraftstrotzende Tiere: Leopard, Puma, Bison und Wolf. Sie sind Namensgeber für wichtiges militärisches Gerät der Bundeswehr und stehen für Stärke und Entschlossenheit. Fähigkeiten, die heute mehr denn je gefragt sind. Wir wünschen eine interessante Lektüre!

Y-Redaktion

Hol dir die digitale Y!

Für alle Bundeswehrangehörigen mit einem Yinside-Zugang gibt es hier das Y-Magazin digital: browseroptimiert und an alle Bildschirme angepasst. Dazu gibt es viele Extras wie animierte Infografiken und zusätzliche Inhalte. Probiere die digitale Y jetzt aus!



Das ganze Heft in 15 Minuten

Unter den NATO-Mitgliedstaaten stehen die osteuropäischen Nationen derzeit besonders im Blickpunkt. Jenseits ihrer Grenzen tobt der Krieg in der Ukraine und liegt das Land des russischen Aggressors. Deshalb dreht sich in dieser Ausgabe alles um die Bedrohung, den Schutz der NATO-Ostflanke und die Reaktion der Bundeswehr.

Intro



Europas Freiheit in Gefahr

Russland führt seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine mit unveränderter Härte weiter. Auf die Bedrohungslage hat die NATO mit einer Stärkung der Ostflanke reagiert – und mit anspruchsvollen Übungen. Die Bundeswehr übernimmt Verantwortung und baut mit den Mittleren Kräften eine neue Kräfte-kategorie auf, die Feuerkraft und schnelle Verlegefähigkeit in sich vereint.

Seite 04–09

S.12: picture alliance/ASSOCIATED PRESS/Libkoss (o.r.), Bundeswehr/Nico Theska (z.o.r.), Bundeswehr/Marc Tessensohn (m.r.)
S.13: picture alliance/IPA/apa-agency/Gianluca Vannicelli (l.o.), Magnum Photos/Agentur Focus/Steve McCurry (z.l.o.), Y/C3 Visual Lab, Infografik (d.l.o.), Bundeswehr/Kuk (l.u.), Bundeswehr/Jonas Weber (m.o.), Bundeswehr/Jana Neumann (m.m.), Bundeswehr/Tom Kistenmacher (m.u.), Y/C3 Visual Lab, Infografik (r.o.), picture-alliance/dpa/AFP (z.ro), Getty Images/AFP/Bulent Kilic (d.r.o.), image stock&people/ITAR TASS (u.)

Kapitel 1 – Bedrohung ▶



„DIE UKRAINE IST EXTREM AUF UNSERE HILFE ANGEWIESEN.“

Oberst i. G. Sven Hilgfort,
Deutscher Militärattaché
in der Ukraine



Was hat der Krieg verändert?

Russlands Vollinvasion in der Ukraine verändert nicht nur das Leben dort, sondern wirkt sich auch auf die Länder der NATO-Ostflanke aus. Von Bulgarien im Süden bis Finnland im hohen Norden: Y hat mit vier deutschen Militärattachés über die aktuelle Lage gesprochen.

Seite 19–28



Von A bis Z

Ob 360-Grad-Ansatz, Host Nation Support, NATO Force Model oder Very High Readiness Joint Task Force: Y erklärt die wichtigsten Begriffe rund um das Thema Landes- und Bündnisverteidigung, kompakt und verständlich.

Seite 30–33

Fakten gegen Propaganda

Wladimir Putin behauptet, er fühle sich durch die NATO bedroht. Ist das nur ein Vorwand, um Russlands expansive und aggressive Außenpolitik zu rechtfertigen? Wir geben Antworten und zeigen, wie Russland nach einer kurzen Zeit der Annäherung wieder zur Bedrohung für seine Nachbarn wurde.

Seite 34–39

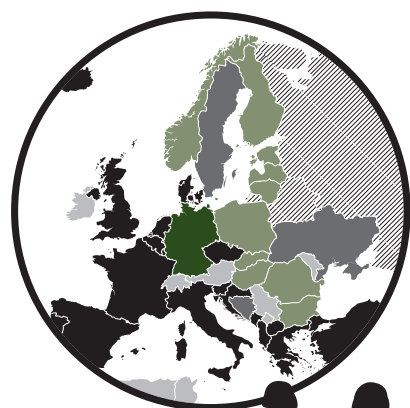


Kapitel 2 – Schutz ▶

Der Härte-test

Wie würde die NATO reagieren, wenn Russland damit drohen würde, ein Bündnismitglied an der Ostflanke anzugreifen? Dafür gibt es klare Pläne. In einem fiktiven Gedankenspiel zeigt Y, was Deutschland und seine Verbündeten in einer solchen Krisensituation tun würden.

Seite 41–48



35.000

Soldaten und Soldatinnen
will die Bundeswehr für
das NATO Force Model melden.



Für unsere Sicherheit

Die NATO hat seit 2014 ihre Präsenz an der Ostflanke verstärkt. Deutschlands Engagement ist hier besonders gefragt. Y liefert Karten, Zahlen und Fakten zum Beitrag der Bundeswehr für den Bündnisschutz: vom Air Policing über Host Nation Support bis zur Übungsserie Quadriga, die 2024 stattfindet.

Seite 50–55



Eine Brigade für Litauen

2025 soll die Brigade Litauen in Dienst gestellt werden. Was erwartet die Soldatinnen und Soldaten dort? Zwei Verbindungs-offiziere der Bundeswehr, die es wissen müssen, weil sie schon seit Längerem in Litauen sind, geben Antworten.

Seite 56–61



S.14: Marie Saathoff, Illustration (1.1–3), Y/C3 Visual Lab, Infografik (m.1–3), Bundeswehr/Jana Neumann (1.1–4)
S.15: Y/C3 Visual Lab, Illustration (1.1–3), Bundeswehr/Jana Neumann (m.1–3), Bundeswehr/Maximilian Schulz (r.o.), Bundeswehr/Anne Weirich (r.u.)

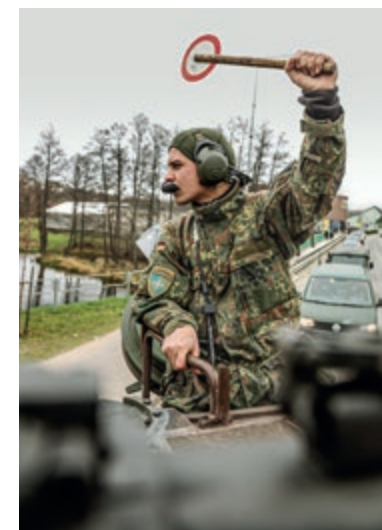
Kapitel 3 – Reaktion ▶



Heimat für die Brigade

Dass die Stationierung der Brigade Litauen ein Erfolg wird, hängt auch von der Infrastruktur ab. Vom Einzelzimmer mit Duschbad über Sportanlagen bis zur Waschhalle – die neuen Kasernen werden einiges bieten. Y zeigt, wie sie aussehen könnten.

Seite 60



Vom Gleis auf die Schießbahn

Eine gute Vorbereitung ist Grundvoraussetzung für eine gelungene Übung. Y hat die Soldatinnen und Soldaten der eFP-Battlegroup in Litauen in den letzten intensiven Tagen vor der Verzögerungsübung Ramming Bull begleitet.

Seite 63–71

„Wir sind da, wenn man uns braucht“

Russland ist aktuell unsere größte Bedrohung, sagt General Carsten Breuer im Interview. Der Generalinspekteur der Bundeswehr gibt Antworten auf wichtige Fragen: Ist die Bundeswehr bereit für die Landes- und Bündnisverteidigung? Was bedeutet es, kriegstüchtig zu sein? Was bedeutet die Stationierung der Brigade Litauen für die Soldatinnen und Soldaten?

Seite 72–75



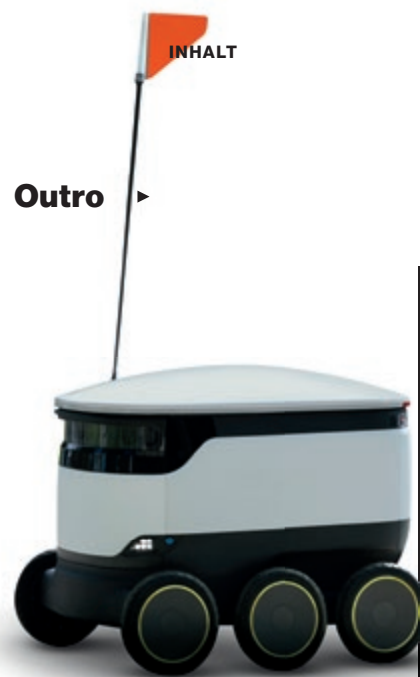
„WIR LAUFEN NICHT MIT, SONDERN WIR GESTALTEN, FÜHREN UND LIEFERN.“



Generalinspekteur Carsten Breuer

Gerüstet für die Zeitenwende
Was braucht die Bundeswehr für die Landes- und Bündnisverteidigung? Veränderte Strukturen und gutes Material. Y zeigt, wie sich Heer, Luftwaffe und Marine für die Aufgaben neu aufstellen und was der Operationsplan Deutschland ist.

Seite 76–82

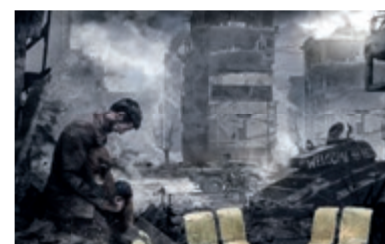


Outro ▶

Das sind unsere Nachbarn

In den Ländern an der Ostflanke der NATO gibt es viel zu entdecken: Estland etwa beeindruckt durch seinen Innovationsreichtum, Finnland kann mit einem vorbildlichen Gesundheitssystem aufwarten. Y wirft einen Blick auf Länder, die für viele von uns noch große Unbekannte sind.

Seite 84–89



Dranbleiben

Für alle, die noch mehr über das Thema Ostflanke erfahren wollen, hat Y hilfreiche Tipps zusammengestellt. Auf den Webseiten der Bundeswehr gibt es weitere Artikel und Videos. Außerdem empfehlen wir spannende Filme, Museen und Computerspiele.

Seite 90–94

S.16: Krauss-Maffei Wegmann GmbH & Co. KG, Grafik (i.o. (9)). Y/C3 Visual Lab, Grafik (i.u.), Starship Technologies/Gustavo Fernandez (m.o.), Alamy Stock Photo/Mark Waugh (z.m.o.), Magnum Photos/Agentur Focus/Rafal Milach (d.m.o.), Aligdas Kubaitis (m.u.), Grandfilm GmbH (r.o.), Bundeswehr/Anne Weinrich (z.r.o.), 11 bit studios S.A. (d.r.o.), Bundeswehr Dresden/OSH/Gerhard Graf (r.u.)

RADIO ANDERNACH

Soldaten senden für Soldaten

Das Einsatzradio

Auch im **Inland** verfügbar!

Eine für Alle!



Die **Radio Andernach App** ganz einfach auf ihrem Handy.



Mehr Infos auf **radio-andernach.de**

Kapitel Bedrohung

Was hat der Krieg verändert?

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine geht unvermindert weiter.

Y hat bei deutschen Militärattachés in der Ukraine und in mehreren NATO-Staaten nachgefragt.

BEDROHUNG

Aufräumarbeiten in Dnipro

Bei einem russischen Raketenangriff auf ein Wohnhaus im Januar 2023 starben mindestens 25 Menschen. 73 weitere wurden verwundet.

S. 18: Shutterstock/Shutterstock | P. 17: C3 Visual Lab, Illustration
S. 19: picture alliance/EPX/Degeto/efras304



Donbass im Januar 2023
Ein ukrainischer Soldat springt von einem T-72-Kampfpanzer, der in einer Feuerstellung an der Front Position bezogen hat.



Unvorstellbare Zerstörung

Eine Brücke in der ostukrainischen Stadt Kupjansk: Gezielt greift die russische Armee zivile Infrastruktur wie Brücken, Gleise, Straßen und Gebäude an, um den Willen der Menschen zu brechen.



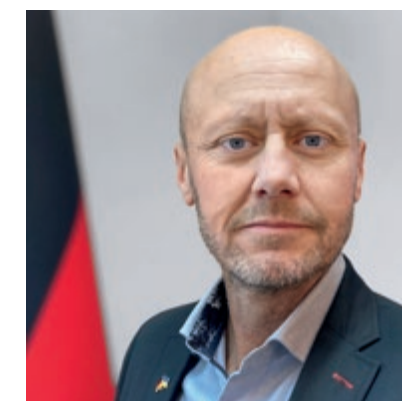
menhaben, falls wir evakuiert werden müssen“, schildert er die damalige Situation. So wie im Februar 2022, als der russische Angriffskrieg begann und das gesamte diplomatische Personal aus der Ukraine abgezogen wurde. Im folgenden Mai kam ein kleines Team rund um den Botschafter zurück. Hilgefort stieß im September 2022 dazu und erlebt seitdem Russlands brutalen Angriff hautnah.

Mitten im Kriegsgebiet

„Alle Botschaftsmitarbeiter sind freiwillig hier und mit viel Herzblut dabei. Anders ginge es auch nicht“, sagt der Oberst. Familienangehörige dürfen nicht mit. Denn der Krieg ist allgegenwärtig. Es vergeht kein Tag in der Ukraine ohne Kämpfe, Zerstörungen und Todesopfer. Der frühere Tornado-Waffensystemoffizier ist kurzfristig als Militärattaché eingesprungen und kennt die Region sehr gut. Er war bereits Militärattaché in Belarus, Russlands Verbündetem, und zuletzt Luftwaffenattaché in Moskau, ehe er im April 2022 von der russischen Regierung ausgewiesen wurde und das Land innerhalb von fünf Tagen verlassen musste.

„Ohne internationale Unterstützung hätte die Ukraine den Krieg längst verloren.“

Oberst i. G. Sven Hilgefort,
Deutscher Militärattaché in der Ukraine



Rund zwei Jahre dauert der Krieg in der Ukraine mittlerweile. Tausende Soldaten und Zivilisten sind getötet worden. In den von Russland besetzten Gebieten sind schwerste Kriegsverbrechen dokumentiert. Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag hat einen Haftbefehl gegen den russischen Präsidenten Wladimir Putin erlassen. Die Ukraine kämpft um ihr Überleben als Staat. „Ohne internationale Unterstützung hätte die Ukraine den Krieg längst verloren“, sagt Hilgefort. Ein baldiges Ende kann er nicht erkennen. „Keine Seite konnte in den vergangenen Monaten entscheidende Fortschritte machen“, erklärt er. Was viele unterschätzen: Auch die Fronten zwischen den Bevölkerungen beider Länder sind verhärtet. Eigentlich gibt es viele familiäre und freundschaftliche Verflechtungen zwischen ihnen. „Ich höre oft, dass die Menschen nicht mehr miteinander 〉

S.20: picture alliance/EPA/Oleg Petrayuk (o.), Agentur Focus/Emre Caylak (u.)
S.21: Y/C3 Visual Lab, Infografik (l.o.), Bundeswehr/Kuk (r.u.)

Leben im Krieg

Am 24. August 2023, dem Unabhängigkeitstag der Ukraine, wird in Kiew zerstörtes russisches Kriegsgerät ausgestellt. Seit fast zwei Jahren trotzen die Menschen den Angriffen der russischen Armee und versuchen, auch im Krieg ein Leben zu führen.

sprechen“, sagt Hilgefort. Es ist nicht nur ein Krieg einer kleinen Machtelite um Putin. „Viele Leute in Russland glauben an die staatliche Propaganda, dass die Ukraine eine Gefahr für ihr Land sei.“ Und wenn man den Umfragen glauben kann, unterstützt ein großer Teil der Bevölkerung Russlands den Krieg.

Der Militärattaché ist im ganzen Land unterwegs. Direkt an die Front darf er aus Sicherheitsgründen nicht. „Die internationalen Kräfte sind zwar kein unmittelbares Ziel, aber so genau sind die russischen Raketen nicht. Wir müssen vorsichtig sein“, sagt Hil-

gefort. In den Pufferzonen hinter der Front erläutern ihm ukrainische Kräfte den Kriegsverlauf und zeigen ihm zerstörte Gebäude, gesprengte Brücken und kaputtes Gerät. „Das Ausmaß der Zerstörung kann man sich zu Hause nicht vorstellen.“ Am meisten beeindruckt Hilgefort, wie die Menschen mit all dem umgehen: „Sobald die Alarmsirenen ertönen, schalten sie auf Krieg. Wenn Entwarnung kommt, schalten sie wieder um auf ihr Leben.“ Wie lange das noch so bleibt, kann niemand sagen. „Die Ukraine ist extrem auf unsere Hilfe angewiesen“, so der Oberst. In Kiew können mittlerweile die meisten russischen Angriffe abgewehrt werden. Für die fast 1.300 Kilometer breite Front im Osten und Süden gilt das nicht. Hier toben weiter schwere Kämpfe. ►

Gespaltenes Land

Prorussische Demonstranten versammeln sich am 19. März 2022 in der bulgarischen Hauptstadt Sofia vor dem Verteidigungsministerium. Während die Regierung die Ukraine unterstützt, halten oppositionelle Kräfte an ihrer Verbundenheit mit Russland fest.

**Angst vor der Ausweitung**

Der russische Angriffskrieg hat Europas Ordnung auf den Kopf gestellt. Die NATO bezeichnet Russland als größte Bedrohung für die Sicherheit ihrer Mitglieder. In den Hauptstädten an der NATO-Ostflanke ist dies besonders zu spüren. Viele dort fürchten, dass es sie als Nächstes treffen könnte. Oberstleutnant i. G. Sebastian Erbe ist seit September 2023 Militärattaché in Rumänien und zugleich zuständig für die Republik Moldau und Bulgarien. Drei Staaten, die in direkter Nähe zum Kriegsgeschehen liegen und deren Ausgangslagen unterschiedlicher kaum sein könnten.

In der Republik Moldau blickt man mit großer Sorge nach Moskau. Seit Jahren destabilisiert Russland das kleine Land zwischen der Ukraine und Rumänien. „Politische Einflussnahme, Desinformation, Cyberangriffe und Gaslieferungen als Druckmittel“, zählt Erbe auf. Moldau hat wie viele andere Länder auf russisches Gas als Energiequelle gesetzt. Die Abhängigkeit macht erpressbar. Die Streitkräfte sind klein, die Verteidigungsstrukturen zuletzt stark unterfinanziert. „Moldau ist ein armes Land. Ohne internationale Hilfe kann es Russland wenig entgegensetzen“, sagt Erbe. Konfliktpotenzial birgt auch die abtrünnige Region Transnistrien. Völkerrechtlich gehört sie zu Moldau, betrachtet

sich aber nach dem Krieg von 1992 als eigener Staat. Russland zieht im Hintergrund die Fäden. Russische „Friedenstruppen“ verhindern eine diplomatische Lösung. Ein eingefrorener Konflikt, der schnell eskalieren könnte. Der Einmarsch in die Ukraine hat die Ängste in Moldau weiter geschürt. Kurz nach Kriegsbeginn stellte die Regierung in der Hauptstadt Chişinău einen EU-Beitrittsantrag. „Die Menschen setzen große Hoffnungen in die EU“, erklärt Erbe. Moldau sucht die Nähe zum Westen, bis 2030 will es der EU angehören. Im Dezember 2023 beschloss die EU, Beitrittsverhandlungen mit Moldau und der Ukraine aufzunehmen. „Eine NATO-Mitgliedschaft wird in der Bevölkerung bisher mehrheitlich abgelehnt. In seiner Verfassung bekennt sich Moldau zur Neutralität“, sagt er.

Gefährliche Grenzgebiete

Erbe pendelt regelmäßig zwischen Moldau, Rumänien und Bulgarien. „Die Reiserei hat es in sich, aber man kriegt schnell ein Gefühl für die Staaten und ihre Bedürfnisse“, sagt er. Sein Hauptbüro ist in Bukarest, der Hauptstadt Rumäniens. Dem Land fällt eine Schlüsselrolle am Schwarzen Meer zu. „Rumänien ist ein Paradebeispiel für ein NATO-Mitglied. Die Streitkräf-

te befinden sich in einem umfassenden Modernisierungsprozess und sind sehr multinational ausgerichtet. Die Verteidigungsausgaben liegen seit Jahren auf hohem Niveau. 2024 wird Rumänien das Zwei-Prozent-Ziel der NATO deutlich übertreffen“, erklärt der Militärattaché. Als Reaktion auf die russische Annexion der Krim 2014 gründete das Land gemeinsam mit Polen die „Bukarest Neun“. Dem Zusammenschluss gehören neun osteuropäische Staaten an, die früher zur Sowjetunion oder zu deren Einflussphäre zählten, und Russland schon 2014 als unmittelbare Bedrohung ihrer Sicherheit betrachteten.

„Rumänien ist ein wichtiger Unterstützer der Ukraine, wobei es seine Hilfen nicht so offen wie andere Länder kommuniziert“, sagt Erbe. Das Bedrohungsgefühl in der Bevölkerung ist real: Mit 600 Kilometern hat Rumänien die längste Grenze aller NATO-Staaten zur Ukraine. Russische Drohnen verletzten mehrfach den Luftraum und gingen auf rumänischem Gebiet nieder. Kundschaftet Russland die Region aus oder waren es Überreste abgeschossener Drohnen? Die Regierung in Bukarest erklärte, dass sie ihr Territorium mit allen Mitteln verteidigen werde. „In dieser schwierigen Situation war ich in meiner Rolle als ▶

„2024 wird Rumänien das Zwei-Prozent-Ziel der NATO deutlich übertreffen.“

Oberstleutnant i. G. Sebastian Erbe,

Deutscher Militärattaché für Rumänien, Bulgarien und die Republik Moldau

S. 24: IMAGO/NurPhoto/Georgi Paleykov (r.o.), Y/C3 Visual Lab, Infografik (l.m.), Bundeswehr/Sebastian Erbe (l.u.), S. 25: picture alliance/JPA/usa-agency/Gianluca Varnicelli (o.), IMAGO/ZUMA Wire/US Army (u.)

**Geschützte Flanke**

Mit F-16-Kampfflugzeugen des US-Herstellers Lockheed Martin sichert Rumänien den Luftraum und die längste Grenze der NATO-Ostflanke zur Ukraine.



Multinationale Übungen

Blackhawk- und Chinook-Hubschrauber

der 101. Luftlandedivision der U. S. Army bei einer Übung mit weiteren NATO-Einheiten in Rumänien im Juli 2022. Die rumänische Armee wird für den multinationalen Einsatz modernisiert.



Demonstrative Entschlossenheit

Bei einer Militärparade in Warschau am 15. August 2023 zeigen die polnischen Streitkräfte den neuen südkoreanischen Kampfpanzer K2 Black Panther, von dem Polen bis zu 1.000 Exemplare anschaffen möchte.

Ambitionierte Pläne

Ein Land sticht an der Ostflanke besonders heraus: Polen. Nördlich des Landes liegt die hochgerüstete russische Enklave Kaliningrad. Im Osten grenzt es an Belarus und die Ukraine. „Polen traut Russland nicht über den Weg“, erklärt Oberst i. G. Frank Ennen. Das hat neben dem Krieg in der Ukraine auch historische Gründe. Polen hat lange Zeit unter seiner geografischen Lage zwischen Deutschland und Russland gelitten. Während Deutschland heute ein enger Partner ist, zweifelt Russland Polens Existenz als souveräner Staat an. „Die nationale Sicherheit ist das Tophema in der Öffentlichkeit“, sagt der deutsche Militärattaché in Warschau. Die Menschen fürchten, dass die Ukraine nur ein Zwischenschritt für Russland ist. Polen setzt neben der NATO auf eine enge Partnerschaft mit den USA – und auf die eigenen Streitkräfte.

Unter Donald Tusk, dem neuen Premierminister seit Dezember 2023, erwarten viele eine liberalere und europafreundlichere Politik als unter der Vorgängerregierung. In Sicherheitsfragen stehen sich die politischen Parteien aber sehr nahe. Im April 2022 trat das „Gesetz zur Verteidigung

Militärattaché bislang am stärksten gefordert“, erzählt Erbe. „Wir wussten nicht, was passieren würde. Sogar ein NATO-Bündnisfall schien möglich.“ Viele NATO-Partner haben Rumänien ihren Beistand zugesichert. Die Unterstützungswelle, auch mit deutschen Eurofightern beim Air Policing, beruhigte die Lage. Das Grenzgebiet zur Ukraine bleibt aber kritisch: Seit Russlands Seeblockade im Schwarzen Meer ist es die Hauptroute für ukrainische Getreideexporte.

Auch Bulgarien, das südlichste Land an der NATO-Ostflanke, ist eine herausfordernde Aufgabe für den Oberstleutnant. Die wirtschaftliche Lage ist angespannt, die politischen Debatten sind scharf. Das Land gilt als russlandnah. Der Überfall auf die Ukraine führt aber zu einem langsamen Umdenken. „Die aktuelle Regierung hat einen klaren Kurs zur Unterstützung der Ukraine eingeschlagen“, sagt Erbe. Dafür musste sie sich bereits Misstrauensvoten der Opposition stellen. „Es gibt zwei Lager im Land. Ein Teil der Bevölke-

rung nimmt Russland als Gefahr wahr, der andere Teil weist bis heute eine gewisse Verbundenheit auf und betrachtet den Krieg differenziert.“ Als Reaktion auf den russischen Einmarsch hat die NATO auch in Bulgarien eine Battlegroup aufgestellt. Ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Ostflanke.

„Die nationale Sicherheit ist das Tophema in der Öffentlichkeit.“

Oberst i. G. Frank Ennen,
Deutscher Militärattaché in Polen



S.26: picture alliance/NurPhoto/Beata Zawrzel (i.o.), Y/C3 Visual Lab, Infografik (m.), Deutsche Botschaft Warschau/Ursula Schwarzenberg-Czerny (r.u.)
S.27: latif/Achim Mulhaupt (o.)



Neue Grenzlinie

Durch den Beitritt Finnlands zur NATO
im April 2023 ist die gemeinsame Grenze zu Russland um 1.340 Kilometer gewachsen. Das Grenzgebiet in den ländlichen Regionen im Norden Finnlands ist kaum besiedelt und schwach geschützt. Befestigte Grenzübergänge gibt es bisher kaum.

des Vaterlandes“ in Kraft, das mit 455 von 460 Stimmen im Parlament verabschiedet wurde. Das Gesetz sieht unter anderem große Investitionen vor. „Alle Parteien sind sich einig, dass etwas passieren muss. Polen hat ambitionierte Rüstungspläne“, sagt Ennen. Der Militärattaché hat hier studiert und lange im Multinationalen Korps Nordost in Szczecin gearbeitet. Das NATO-Hauptquartier würde bei einem Bündnisfall die Landstreitkräfte der Allianz an der Nordostflanke führen. Ennen beobachtet ein verändertes Selbstbewusstsein: „Polen möchte starke eigene Streitkräfte und sich nicht nur auf die Unterstützung seiner Bündnispartner verlassen.“

Dafür hat es Rüstungsverträge mit den USA und Südkorea geschlossen. „Polen will jetzt, viel und schnell

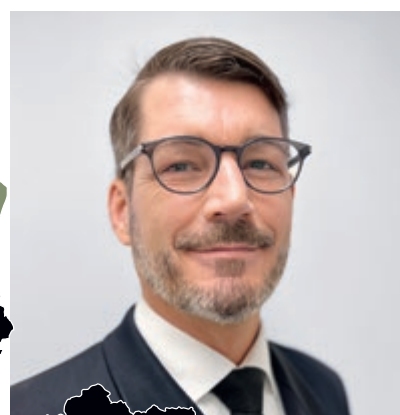
investieren“, erklärt Ennen. In den nächsten zehn Jahren soll das Militär auf 300.000 Soldatinnen und Soldaten wachsen. Die Verteidigungsausgaben lagen 2023 bei 4,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. „Mittelfristig sollen es immer mindestens drei Prozent im Jahr sein. Durch einen zusätzlichen Streitkräfte-Unterstützungsfonds werden es aber sicher über vier Prozent. Die nationale Sicherheit hat absolute Priorität“, sagt er. Von den Plänen profitiert die Ukraine. Polen hat dem Nachbarn viel militärisches Material gegeben, das zum Teil noch aus sowjetischer Produktion stammte. Das Land hat über eine Million ukrainische Flüchtlinge aufgenommen und ist das logistische Drehkreuz aller internationalen Waffenlieferungen.

Gemeinsam gegen die Bedrohung

Im April 2023 ist die NATO-Ostflanke um ein Land gewachsen: Finnland hat seine militärische Neutralität aufgegeben und ist dem Bündnis als Reaktion auf den Angriff Russlands auf die Ukraine beigetreten. „Der Krieg hat ein Umdenken ausgelöst“, erklärt der deutsche Militärattaché in Helsinki, Fregattenkapitän Michael Buchert. „Viele Menschen haben gedacht, das hätten auch wir sein können.“ Der Schritt war für Russland ein strategischer GAU: Die Grenze zum NATO-Bündnis ist über Nacht um 1.340 Kilometer gewachsen. Finnland hat bereits eng mit der NATO kooperiert, eine Mitgliedschaft lehnten große Teile der Gesellschaft aber bisher ab – bis zum Februar 2022. „Viele sagen, dass der NATO-Beitritt von den Menschen ausging. Eine Bewegung, ▶

„Wenn man alle Reservisten mitzählt, hat Finnland etwa 900.000 trainierte Kräfte.“

Fregattenkapitän Michael Buchert,
Deutscher Militärattaché in Finnland



die von der Regierung dann umgesetzt wurde“, sagt Buchert.

Die Grenze zu Russland besteht größtenteils aus Wäldern und dünn besiedelten ländlichen Gebieten. Grenzposten und Befestigungen gibt es vor allem im Süden, wo mehr Menschen leben. Finnland hat Angst, dass der Nachbar das ungeschützte Gebiet durch hybride Kriegsformen destabilisieren könnte. „Die Verteidigungskräfte sind mit 24.000 Soldatinnen

und Soldaten relativ klein. Wenn man aber alle Reservisten mitzählt, hat es etwa 900.000 trainierte Kräfte“, erklärt Buchert. Finnland ist ein selbstbewusster Staat. Im Winterkrieg 1939/1940 erlitt die damalige Sowjetunion schwere Verluste, ehe sie einen Teil des viel kleineren Nachbarlands besetzen konnte. Die historischen Erfahrungen wirken bis heute nach: „Für Finnland ist der Status als Frontstaat normal. Es hat seine Verteidigungsfähigkeiten auch nach dem Kalten Krieg beibehalten. Im Ernstfall könnte es schnell reagieren“, sagt der Fregattenkapitän.

In Helsinki leben 660.000 Menschen, heute gibt es für sie 780.000 Bunkerplätze. Das Militär ist sehr an-

gesehen. Das spürt auch Buchert, der vor seinem Dienstantritt im September 2022 Kommandeur des Marinefliegerstützpunkts in Nordholz war: „Ich werde mit meiner Uniform sehr positiv wahrgenommen und oft gefragt, warum wir in Deutschland unsere Streitkräfte vernachlässigt haben.“

Der NATO-Beitritt ist für beide Seiten ein Gewinn, denn die Allianz hat ein neues starkes Mitglied, das mit seiner geografischen Lage Russlands Machtstreben eindämmt. „Finnland stärkt seine nationale Verteidigung, inklusive der nuklearen Abschreckung Russlands“, ist sich Buchert sicher. Gemeinsam lässt sich der Bedrohung an der Ostflanke am besten begegnen. ●



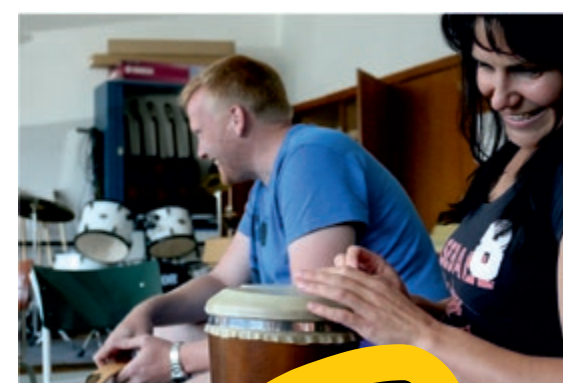
Sicherheit geht vor

Helsinki hat mehr Bunkerplätze als Einwohner. Auch nach dem Kalten Krieg schränkte Finnland seine militärischen und zivilen Verteidigungsfähigkeiten niemals ein.

S.28: Y/C3 Visual Lab, Infografik (o.U.), Deutsche Botschaft Helsinki/Lankau (o.U.), Sebastian Wolf (u.)



Heute Soldatin oder Soldat auf Zeit – und morgen?



Interessiert

Weitere Informationen finden Sie unter www.bildungszentrum.bundeswehr.de oder rufen Sie an: 0228/947-1234



**Bundeswehr-
fachschulen**



Wege
zum Erfolg



Ihr kompetenter Partner
für Ihre zivilberufliche Karriere
bundesweit an zehn Standorten

Wir bieten Ihnen schulische Qualifikationen

- Auffrischungslehrgänge
- Mittleren Bildungsabschluss/Realschulabschluss
- Fachhochschulreife in den Fachrichtungen Sozialpädagogik, Technik oder Wirtschaft
- Studienvorbereitungskurse

und berufliche Abschlüsse

- Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement
- Staatlich anerkannte Erzieherin/staatlich anerkannter Erzieher



BUNDESWEHR

VON A BIS Z

Die Landes- und Bündnisverteidigung ist wieder in aller Munde. **Y erklärt die wichtigsten Begriffe.**

TEXT Ole Henckel

360-GRAD-ANSATZ

Die NATO wird von verschiedenen Akteuren bedroht: Im Süden geht die Gefahr von Terrorgruppen und fragilen Staaten aus. Die größte Bedrohung für das Bündnis ist Russland: Im Osten für die Mitgliedstaaten an der Ostflanke, im Norden sind Spannungen im arktischen Raum möglich. Die NATO verfolgt einen 360-Grad-Ansatz, um diesen Bedrohungen aus verschiedenen Richtungen und Dimensionen begegnen zu können. Das bedeutet,

dass sich das Bündnis beispielsweise nicht ausschließlich auf die Konfrontation mit Russland konzentriert, sondern alle potenziellen Bedrohungsquellen im Auge behält. Dieser Ansatz spiegelt sich auch in den »regionalen Verteidigungsplänen« wider, die auf die Bedürfnisse der jeweiligen Region zugeschnitten sind.

ABSCHRECKUNG (NUKLEAR UND KONVENTIONELL)

Abschreckung ist das Vor- und Bereithalten ausreichender militärischer Fähig-

keiten, um einen potenziellen Angreifer von der Anwendung militärischer Gewalt abzuhalten. Deutschland und die gesamte NATO müssen glaubwürdig abschrecken, um zu verhindern, dass es überhaupt zu einem bewaffneten Konflikt kommt. Diese Abschreckung wird einerseits durch konventionelle Streitkräfte und andererseits durch nukleare Waffensysteme gewährleistet. Kernauftrag der Bundeswehr ist es, diese Abschreckungsfähigkeit konventionell und durch die nukleare Teilhabe für Deutschland und anteilig für die NATO sicherzustellen.

BRIGADE LITAUEN

2025 soll eine dauerhaft in Litauen stationierte Kampftruppenbrigade formell in Dienst gestellt werden. In der Brigade Litauen werden mittelfristig die deutschen Anteile der »eVA und der »eFP aufgehen, die bisher zum Schutz Litauens eingesetzt sind. Das Vorhaben, einen Kampfverband in Brigadegröße dauerhaft im Ausland zu stationieren, hat es in der Geschichte der Bundeswehr noch



Soldaten vom Panzergrenadierbataillon 401 trainieren die Verteidigung Litauens im März 2023 auf dem Truppenübungsplatz Pabradė nahe der Grenze zu Belarus.

nie gegeben. Die Brigade Litauen gilt als Leuchtturmprojekt der Zeitenwende in der deutschen Sicherheitspolitik.

BÜNDNISFALL

Der Bündnisfall tritt ein, wenn ein Mitgliedstaat der NATO angegriffen wird. Alle Mitglieder haben sich vertraglich verpflichtet, jedem anderen Mitglied im Falle eines Angriffs zur Seite zu stehen. Die Länder entscheiden jeweils selbst über die Art der Unterstützung. Das heißt, niemand ist automatisch zum Einsatz seiner Streitkräfte verpflichtet. Geregelt ist der Bündnisfall in Artikel 5 des

NATO-Vertrags. Er wurde bisher erst einmal ausgerufen: durch die USA nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001.

HOST NATION SUPPORT

Aufgrund seiner geografischen Lage in der Mitte Europas kommt Deutschland die Rolle der Logistik-Drehscheibe innerhalb der NATO zu. Ein großer Teil der Verlegungen von Partnerstreitkräften durch Europa gehen durch und über das Gebiet der Bundesrepublik. Die Organisation und Koordination der Transporte sowie die Unterstüt-

zung und der Schutz der Partnerstreitkräfte auf ihrem Weg durch Deutschland ist Aufgabe aller militärischen und zivilstaatlichen Institutionen und wird als Host Nation Support bezeichnet. Verantwortlich dafür ist das Territoriale Führungskommando der Bundeswehr.

LANDES- UND BÜNDNIS-VERTEIDIGUNG

Verfassungsmäßiger Auftrag der Bundeswehr ist die Landesverteidigung. Das heißt, sie verteidigt die Souveränität und territoriale Integrität der Bundesrepublik Deutschland. Durch die Mitgliedschaft in Bündnissen wie der NATO, aber auch der Europäischen Union, erhält die

Bundesrepublik im Verteidigungsfall Beistand von ihren Bündnispartnern. Im Gegenzug hat sich Deutschland verpflichtet, seinen Verbündeten bei-

zustehen. Denn nur gemeinsam können die sicherheitspolitischen Herausforderungen bewältigt werden. Vor diesem Hintergrund ist die Bündnisverteidigung

auch Kernauftrag der Bundeswehr und untrennbar mit der Landesverteidigung verbunden.

NORTH ATLANTIC TREATY ORGANIZATION (NATO)

Am 4. April 1949 wurde die North Atlantic Treaty Organization (NATO) gegründet. Sie ist ein kollektives Sicherheitsbündnis. Das bedeutet, dass sich die Mitgliedstaaten verpflichtet haben, sich gegenseitig zu helfen, falls einer

von ihnen angegriffen wird (»Bündnisfall«). Um im Ernstfall ein reibungsloses Zusammenspiel der einzelnen nationalen Streitkräfte des Bündnisses zu gewährleisten, arbeiten diese auch in Friedenszeiten eng zusammen. Sie führen zum Beispiel gemeinsame Übungen durch, schaffen einheitliche Standards für die Zusammenarbeit und tauschen sich regelmäßig auf militärischer und politischer Führungsebene aus. Neben dem militärischen Aspekt versteht sich das Bündnis auch als Wertegemeinschaft »



Teile der 4. US-Infanteriedivision verlegen über Bremerhaven nach Polen. Die Bundeswehr stellt große Teile der logistischen Unterstützung.



Eine Panzerhaubitze der U.S. Army wird während der Großübung Defender Europe 2020 auf dem Truppenübungsplatz in Bergen auf einen Schwerlasttransporter der Bundeswehr verladen.

S.30: Bundeswehr/Jana Neumann (r.o.)
S.31: Bundeswehr/Alyssa Bler (r.o.), Bundeswehr/Jonas Weber (l.u.)

Das Flugabwehrraketensystem Patriot der Luftwaffe überwachte als Teil der NATO-Mission eVA den Luftraum über der Slowakei.



In der Präambel des NATO-Vertrags bekennen sich die Mitglieder zu Frieden, Demokratie, Freiheit und Rechtstaatlichkeit.

NATO FORCE MODEL (NFM)

Als Reaktion auf die wachsende Bedro-

hung durch Russland hat die NATO eine neue Streitkräftestruktur entwickelt: das NATO Force Model (NFM). Es soll ab 2025 in Kraft treten und sieht ein dreistufiges Bereitschaftssystem vor, in das die Mitgliedstaaten ihre Kräfte melden. Ziel ist es, möglichst schnell auf Krisen reagieren zu können und po-

tenzielle Angreifer abzuschrecken oder im Verteidigungsfall abzuwehren. Die erste Stufe (Tier 1) sieht vor, dass die NATO-Staaten innerhalb von zehn Tagen 100.000 Kräfte abmarschbereit haben. Für die zweite Stufe (Tier 2) müssen weitere 200.000 Soldatinnen und Soldaten innerhalb von 10 bis

30 Tagen verlegebereit sein. Weitere 500.000 Kräfte haben die Mitgliedstaaten für die Stufe Tier 3 im Zeitraum von 30 bis 180 Tagen bereitzustellen.

Mission durch die zunehmende russische Bedrohung seit der Annexion der Halbinsel Krim im Jahr 2014.

NATO-MISSION ENHANCED FORWARD PRESENCE (eFP)

Mit enhanced Forward Presence (eFP) beschloss die NATO 2016, ihre Präsenz an der ›Ostflanke‹ zu verstärken. Die Mission dient den vier Mitgliedstaaten Estland, Lettland, Litauen und Polen als Zeichen der Rückversicherung und Bündnissolidarität. 2017 wurde in jedem der vier Staaten eine multinationale Battlegroup stationiert. Deutschland führt den Gefechtsverband in Litauen. Notwendig wurde die

NATO-MISSION ENHANCED VIGILANCE ACTIVITIES (eVA)

Die enhanced Vigilance Activities (eVA) sind eine Konsequenz aus dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022. Unmittelbar danach hat die NATO die eigenen Verteidigungsfähigkeiten entlang der gesamten ›Ostflanke‹ verstärkt. Die Bundeswehr stellt seitdem eine Brigade zur Verteidigung Litauens, deren Stab teilweise in Litauen stationiert ist. Die Kampfverbände der Brigade stehen in

Deutschland bereit und üben regelmäßig die schnelle Verlegung ins Baltikum. Zeitweise hatte die Bundeswehr zudem Patriot-Flugabwehrraketensysteme in der Slowakei und in Polen stationiert.

NATO RESPONSE FORCE (NRF) & VERY HIGH READINESS JOINT TASK FORCE (VJTF)

Die NRF umfasst die aktuell auf Abruf bereitstehenden Eingreifkräfte der NATO. Sie können schnell für NATO-Operationen auf der ganzen Welt eingesetzt werden. Vor allem für die ›Bündnisverteidigung‹ ist die NRF wichtig. Allein durch ihre Existenz sollen potenzielle Aggressoren abgeschreckt werden. Die NRF setzt sich modular aus Land-, Luft-, See-, Unterstützungs- und Spezialkräften zusammen und umfasst bis zu 50.000 Soldatinnen und Soldaten. Die Speerspitze der NRF ist die Very High

Readiness Joint Task Force (VJTF). Sie ist ein eigenständig operierender Kampfverband mit der kürzesten Aktivierungszeit aller NRF-Kräfte. Ab 2025 soll die NRF durch das ›NATO Force Model (NFM)‹ abgelöst werden.

OSTFLANKE

Die Ostflanke der NATO steht derzeit im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Bündnisses. Grund dafür sind die rus-

sische Aggression gegen die Ukraine und die Drohungen Russlands gegen NATO-Partner in Osteuropa. Zehn NATO-Staaten bilden die Ostflanke. Sechs davon grenzen direkt an Russland oder dessen Verbündeten Belarus: Norwegen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Polen. Darüber hinaus gehören die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien dazu. Die Ostflanke erstreckt sich vom hohen Norden

bis zum Schwarzen Meer. Sie wird durch vielfältige Maßnahmen des Bündnisses gesichert – zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

REGIONALE VERTEIDIGUNGSPLÄNE

Die NATO hat auf ihrem Gipfel in Vilnius im Juli 2023 drei neue regionale Verteidigungspläne beschlossen. Sie zielen darauf ab, die

Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit der NATO zu verbessern. Konkrete Verbände der NATO-Mitgliedstaaten werden bestimmten geografischen Räumen im Bündnisgebiet zugeordnet, die sie im Ernstfall verteidigen sollen. Um dafür gewappnet zu sein, werden diese Pläne regelmäßig erprobt. Solch konkrete Planungen hat es in der NATO seit dem Ende des Kalten Krieges nicht mehr gegeben. ●

Eine niederländische Inspektorin überprüft den Ausbildungsstand deutscher Sanitäter bei der Zertifizierungsübung Iron Wolf 2021 in Litauen.



S.32: Bundeswehr/Pascal Warner (l.u.), Bundeswehr/Tom Twardy (r.o.)
S.35: Bundeswehr/Tom Kistenmacher (r.u.)



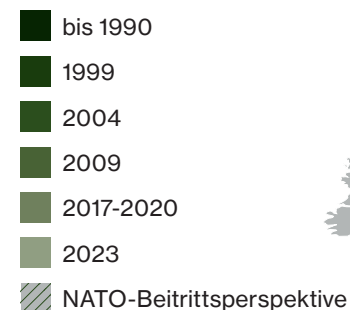
Die Fregatte „Mecklenburg-Vorpommern“ unterwegs in der Ostsee. 2023 war sie fast sieben Monate für die VJTF im Einsatz als Führungsschiff und legte dabei über 33.000 Seemeilen zurück.

Fakten gegen Propaganda

Wenn sich Wladimir Putin zur Weltpolitik äußert, ist die wiederkehrende Botschaft: Der Westen, die NATO und die USA seien eine Gefahr für Russland. **Aber stimmt das auch? Y checkt die Fakten.**

TEXT Ronald Rogge

NATO-Mitgliedstaaten nach Jahr des Beitritts



In sechs Schritten hat sich die NATO nach 1990 nach Osten erweitert – immer auf Antrag des jeweiligen Landes, das dem Bündnis aus eigener Initiative beitreten wollte. In den 1990er-Jahren tolerierte Russland die Beitritte und erkannte 1997 mit der Unterzeichnung der NATO-Russland-Grundakte an, kein Vetorecht gegen den selbstbestimmten Beitritt weiterer Staaten zu haben. Im Gegenzug garantierte die NATO, in den neuen Mitgliedstaaten weder Atomwaffen noch größere Truppenteile oder militärische Infrastruktur zu stationieren – eine Zusage, an die sich die NATO bis heute hält.

S34: Y/C3 Visual Lab, Infografik
S35: Getty Images/Contributor

2

Wladimir Putin
Aufgezwungene Standards?
So rechtfertigte er im März 2014
die Annexion der Krim, nachdem
er zuvor seine Beteiligung an der
Invasion bestritten hatte.

„Diesen Ländern wurden Standards aufgezwungen, die in keiner Hinsicht den Lebensweisen, den Traditionen oder der Kultur dieser Völker entsprachen. Im Endeffekt herrschen anstelle von Demokratie und Freiheit – Chaos und Gewalt.“

Die ideologische Klammer der russischen Außenpolitik ist das Konzept der „Russkij mir“ – der „russischen Welt“. In der Vergangenheit bezeichnete man damit ein Kulturkonzept, das die ostslawische Identität der russisch sprechenden Menschen in verschiedenen Ländern durch eine gemeinsame Sprache und die Russisch-Orthodoxe Kirche betont. Putin hat dieses Konzept Anfang der 2000er-Jahre aufgegriffen und zu einer antiwestlichen, antiliberalen und neoimperialen Staatsideologie erweitert, aus der er eine Fürsorgepflicht für und ein Herrschaftsrecht über russischsprachige Menschen weltweit ableitet.

3 Die NATO-Russland-Beziehungen

Nach dem Ende der Sowjetunion entspannte sich die weltpolitische Lage. **Doch schon bald verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen.**

Bill Clinton und Jacques Delors
Der US- und der EU-Präsident bei der Unterzeichnung der PfP-Verträge



ANNÄHERUNG

1991

Die NATO und Russland nehmen im Rahmen des Nordatlantischen Kooperationsrats formale Beziehungen auf. Polen und die baltischen Länder drängen darauf, in die NATO aufgenommen zu werden. Sogar eine russische NATO-Mitgliedschaft wird diskutiert. Einige Länder wollen die NATO nicht erweitern. Letztlich setzen sich die USA durch, die eine Osterweiterung der NATO befürworten.

1994

PARTNERSCHAFT FÜR DEN FRIEDEN

Russland tritt dem NATO-Programm „Partnerschaft für den Frieden“ (PfP) bei. Am Programm beteiligen sich bis heute Staaten aus Europa und Asien, die nicht Mitglied der NATO sind, aber militärisch mit ihr kooperieren.

BEDROHUNG



1997

DIE NATO-RUSSLAND-GRUNDAKTE

In der NATO-Russland-Grundakte werden die Grundsätze der Beziehungen sowie Mechanismen zur Förderung einer verstärkten politisch-militärischen Zusammenarbeit festgelegt. Ein gemeinsamer ständiger NATO-Russland-Rat wird eingerichtet. Die erste NATO-Osterweiterung von 1999 erfolgt in Abstimmung mit Russland.

1999

NATO und Russland arbeiten im Kosovo-Krieg zusammen. Es kommt jedoch schnell zu Spannungen zwischen

Russlands Präsident Boris Jelzin bei der Unterzeichnung der NATO-Russland-Grundakte

NATO- und russischen Truppen vor Ort. Da Russland kein eigener Sektor zur Friedenssicherung zugewiesen wird, besetzen russische Fallschirmjäger den Flughafen von Priština. Die Blockade wird schnell beendet und Russland unterstützt die internationalen Truppen bis 2003.

2001

DIE TERROR-ANSCHLÄGE VOM 11. SEPTEMBER

Nach 9/11 geht Russland aktiv auf die USA zu. Moskau unterstützt den Krieg gegen die Taliban und genehmigt die Nutzung von Flugbasen in den zentralasiatischen Nachbarstaaten Afghanistans. Das Jahr gilt als Höhepunkt der gemeinsamen Beziehungen. 2002 wird der NATO-Russland-Rat (NRR) gegründet. Dessen Ziele sind die Bekämpfung des Terrorismus, die Zusammenarbeit in Afghanistan, eine militärische und industrielle Kooperation sowie die Nichtverbreitung von Waffen. Auch die zweite NATO-Osterweiterung von 2004 wird gemeinsam abgestimmt.

VERSCHLECHTERUNG

2003

Ab 2003 verschlechtern sich die Beziehungen. Zum einen lehnt Russland den Krieg im Irak ab. Zum anderen unterstützt Russland den USA und der NATO eine Einflussnahme auf die Orangene Revolution in der Ukraine von 2004 bis 2005. Ein russischer Überläufer wurde 2006 in London mit dem radioaktiven Polonium-210 ermordet. Großbritannien verlangte von Russland die Auslieferung des Hauptverdächtigen, eines ehemaligen Offiziers des russischen Geheimdienstes FSB, was Russland verweigerte.

S.36: picture-alliance/dpa/AFP (l.m.), picture-alliance/dpa/AFP/Frazza (m.o.)
S.36-37: picture alliance/Everett Collection/US. Navy Photo/Preston Keres (u.)
S.37: Getty Images/AFP/Bulent Kilic (o.), Y/C3 Visual Lab, Infografik (r.)



Terror in New York
Nach dem Anschlag vom 11. September 2001 liegt das World Trade Center in Trümmern.

Krieg in der Ukraine
Nach einem russischen Luftangriff im April 2022 verdunkelt Rauch den Himmel über Odessa.

2007

In einer Rede bei der Münchner Sicherheitskonferenz kritisiert Putin mit scharfen Worten die Politik der USA und der NATO. Kurz darauf setzt Russland seine Beteiligung am Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa (KSE) aus, in dem Obergrenzen für schwere Waffensysteme festgelegt worden waren. Russland begründet dies mit einem US-Raketenabwehrschild in Osteuropa, das als Reaktion auf Irans Nuklearprogramm errichtet werden sollte. 2023 tritt Russland endgültig aus dem KSE-Vertrag aus.

2008

US-Präsident George W. Bush unterstützt einen Beitritt der Ukraine und Georgiens zur NATO. Dies löst massiven Widerstand Russlands aus. Moskau warnt vor einer „tiefen Krise“ in den gemeinsamen Beziehungen und greift militärisch in den Konflikt zwischen Georgien und zwei abtrünnigen Regionen ein. Seit dieser Zeit lehnt Russland offen eine Erweiterung der NATO strikt ab.

2009

Die USA geben die Pläne für einen Raketenabwehrschild in Polen und Tschechien auf. Russland drohte zuvor mit militärischen Gegenoperationen, einschließlich der Anwendung von Nuklearwaffen.

BEZIEHUNGS-
ABBRUCH

2014

ANNEXION DER KRIM

Irreguläre russische Kräfte besetzen ab dem 27. Februar

die ukrainische Halbinsel Krim. Sie unterstützen damit prorussische Kräfte, die sich nach den Maidan-Protesten von der Ukraine abspalten wollen. Das Regionalparlament beschließt am 6. März die Angliederung der Krim an Russland. Im manipulierten Referendum vom 16. März wird der Anschluss bestätigt und zwei Tage später ratifiziert. Seitdem sieht Russland die Krim als eigenes Staatsgebiet an. Die NATO und viele Staaten in der Welt verurteilen diesen Vorgang als völkerrechtswidrige Annexion. Es werden Sanktionen gegen Russland verhängt. Die NATO setzt außerdem jegliche zivile und militärische Zusammenarbeit mit Russland aus.

ÜBERFALL AUF DIE UKRAINE

Russland verlangt von der NATO offiziell einen Stopp der Osterweiterung und fordert den Rückzug der USA aus Osteuropa sowie den Abzug US-amerikanischer Nuklearwaffen aus Europa. Am 24. Februar 2022 beginnt Russland die völkerrechtswidrige Vollinvasion in der Ukraine, die sich in Richtung Westen und NATO orientiert hatte. Seit Kriegsbeginn sind die Beziehungen auf dem Tiefpunkt.



2022



4

Im Kampf gegen westliche Werte

Russland sieht sich als Hüter traditioneller Werte, wie der klassischen Familie, Nationalismus und Christentum, die laut russischer Propaganda durch liberale amerikanische und westeuropäische Kräfte bedroht seien. Der russische Auslandssender RT verbreitet im Auftrag des Kreml international Propaganda. Russland finanziert außerdem weltweit populistische prorussische und wertkonservative Strömungen.

Unterdrückte Freiheit
Bei einer Demonstration für LGBTQIA-Rechte in Moskau wird ein Aktivist von der russischen Polizei verhaftet.

S.38: image stock/people/TAR TASS (6), Getty Images/Anadolu Agency/Nacer Talel (1)
S.39: Y/C3 Visual Lab, Infografik (1/2)



Griff nach Afrika
Russische Söldner und UN-Soldaten aus Ruanda sichern bei den Präsidentschaftswahlen am 27. Dezember 2020 in der Zentralafrikanischen Republik ein Wahlbüro.

5

Söldner in Afrika

Russland setzt weltweit irreguläre Kräfte ein, um seine Interessen durchzusetzen – vor allem in Afrika, das wegen seiner Rohstoffvorkommen wichtig ist. In der Zentralafrikanischen Republik haben knapp 1.900 Söldner die Streitkräfte ausgebildet und den Personenschutz des Präsidenten gewährleistet – im Tausch gegen Diamanten, Gold und Tropenholz. Russland setzt vor allem aus zwei Gründen Söldner ein: Zum einen kann die Regierung so jederzeit eine Beteiligung abstreiten, zum anderen muss sie keine Gegenwehr aus der eigenen Bevölkerung fürchten, da keine regulären Soldaten fallen oder betroffen sind.

6

Russische Aggressionen und Kriege

TSCHETSCHENIEN

Die autonome Region erklärte sich kurz vor der Auflösung der Sowjetunion Ende 1991 für unabhängig. 1994 marschierte Russland mit Truppen ein. Am Ende eines zweijährigen Krieges zog es sich geschlagen zurück. Nach einem Sprengstoffanschlag 1999 auf Wohnhäuser in Moskau beschuldigte Putin, damals gerade Ministerpräsident Russlands geworden, tschetschenische Separatisten und schickte erneut Truppen. Am Ende des zweiten Tschetschenienkrieges wurde Ramsan Kadyrow als moskautreuer Präsident in Tschetschenien eingesetzt.

GEORGIEN

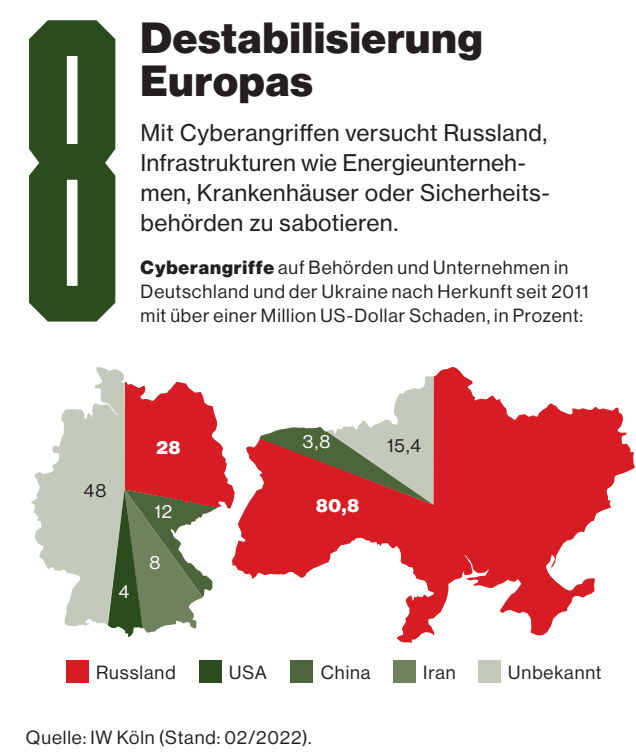
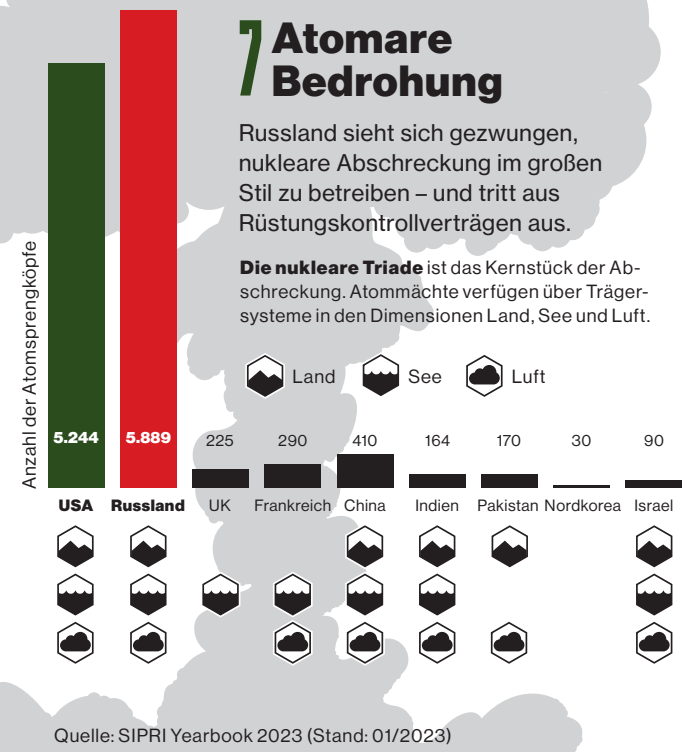
Georgien wurde Anfang der 1990er-Jahre unabhängig. In dessen Staatsgebiet befinden sich die beiden von Russland unterstützten autonomen Republiken Abchasien und Südossetien. Im Jahr 2008 befürchtete die georgische Führung, dass die Gebiete sich mit Russlands Hilfe komplett loslösen könnten und marschierte ein. Russland schickte Truppen, um die Separatisten zu unterstützen. Nach fünf Tagen endete der Krieg mit einem Waffenstillstand. Seitdem sind die beiden Gebiete international nicht anerkannte Staaten mit eigenem Verwaltungs- und Regierungsapparat.

SYRIEN

Bis heute unterstützt Russland den syrischen Diktator Baschar al-Assad in seinem Bürgerkrieg, offiziell um den IS zu bekämpfen. Doch die wahren Ziele sind andere: Für die Unterstützung hat Russland eine dauerhafte Militärpräsenz in Syrien erhalten, als wichtigen Transitpunkt für russische Militäroperationen in Afrika. Weiterhin erhofft sich Russland eine Schwächung des europäischen Westens, bedingt durch die hohe Flüchtlingszahl. Außerdem nutzt Russland den Krieg als Testraum für neue Waffensysteme, die zuletzt auch in der Ukraine eingesetzt wurden.

UKRAINE

Im März 2014 annektierte Russland völkerrechtswidrig die ukrainische Halbinsel Krim. Kurz darauf begann der Krieg im ostukrainischen Donbas zwischen der Ukraine und prorussischen Separatisten, die von Russland unterstützt werden. Mit der Vollinvasion am 24. Februar 2022 weitete Moskau den Krieg auf die gesamte Ukraine aus. Russland stellt die staatliche Souveränität des Nachbarlands infrage. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der russischen Streitkräfte ist es der Ukraine gelungen, sich mit Unterstützung der internationalen Gemeinschaft zu verteidigen.





Kapitel Schutz



Russische Kampfverbände marschieren unweit der Ostflanke an den Grenzen von Estland, Lettland, Litauen und Polen auf. Dank der AWACS-Aufklärer (kleines Bild) ist die NATO auch über die Bewegungen in der Luft genau im Bilde.

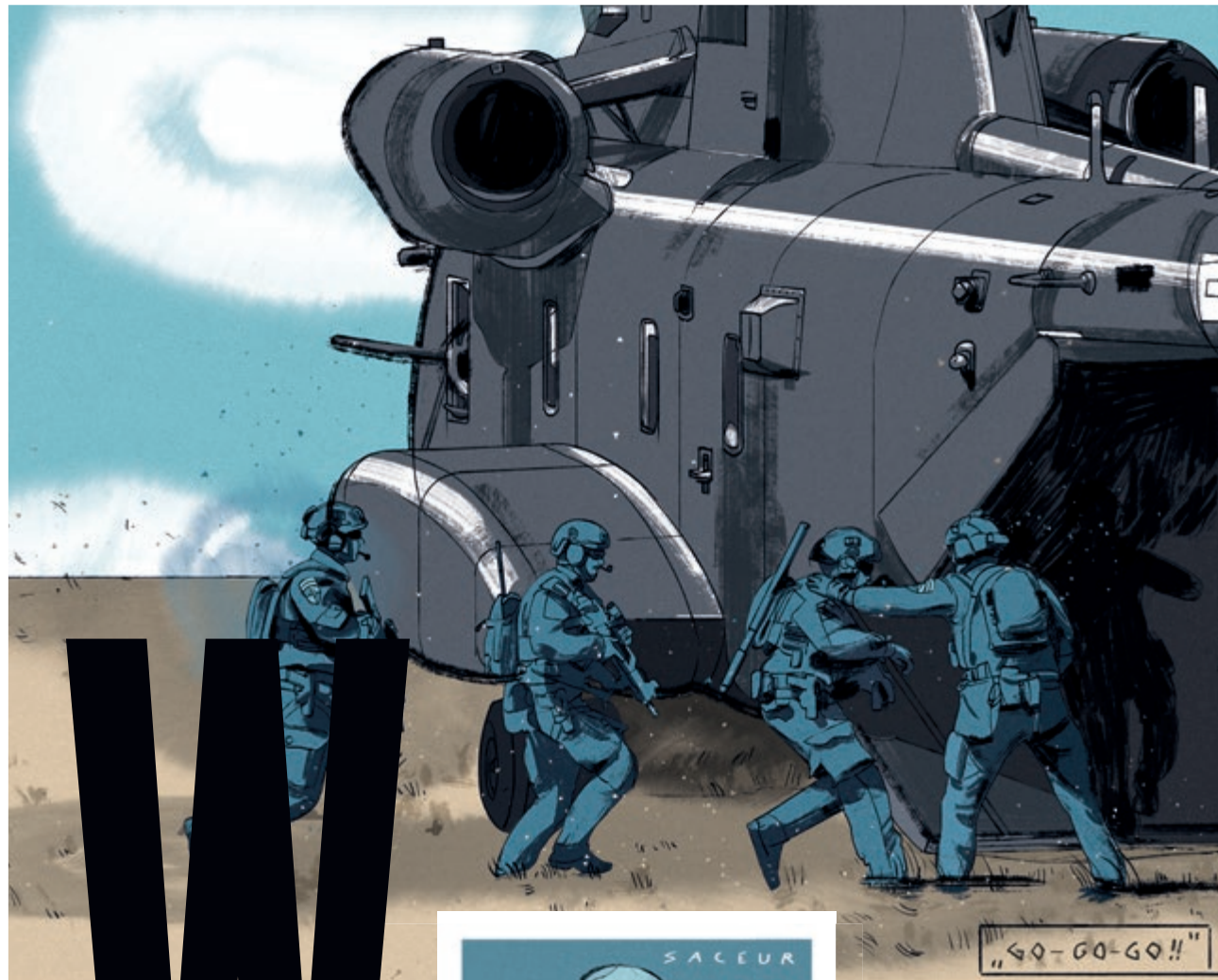
Der Härtetest

Angenommen, Russland würde Kampfverbände mit zehntausenden Soldaten an der Ostflanke aufmarschieren lassen: Wie würde die NATO darauf reagieren?

Y hat dieses fiktive Szenario einmal durchgespielt.

TEXT Frank Buchstein
ILLUSTRATION Marje Saathoff

S.40: Shutterstock/Effect of Darkness; Y/C3 Visual Lab, Illustration
S.41: Marje Saathoff, Illustration



W

Was wäre, wenn? Diese Frage ist wieder zentral für die Ausrichtung der NATO geworden. An seiner Ostflanke grenzt das Bündnis an Russland und Belarus. Was wäre, wenn Russland die NATO dort herausfordern und den rhetorischen Angriffen ihrer Regierungsvertreter tatsächlich Taten folgen lassen würde?

Es ist ein Szenario, das seit dem Ende des Kalten Krieges in den Hintergrund getreten war: die konkrete Bedrohung des Bündnisgebiets. „Das Bühnenbild hat sich geändert“, beschreibt Oberstleutnant Kevin Nausch die neue Lage. Er ist Refe-



Der SACEUR unterrichtet den Nordatlantikat über den Stand der Vorbereitungen für einen möglichen Bündnisfall (u.). Derweil bereiten sich die NATO-Kräfte an der Ostflanke auf die Alarmierung im Ernstfall vor (o.).

rent für militärstrategische Planung im Verteidigungsministerium. Schon 2014, nach der russischen Annexion der Krim, hatte die NATO begonnen, ihre Verteidigungspläne anzupassen. Seitdem lässt sie die Streitkräfte ihrer Mitgliedstaaten wieder konkrete Szenarien wie die Verteidigung der Ostflanke üben. Immer wichtiger geworden sei dabei die kollektive Verteidigungsfähigkeit, also das koordinierte Zusammenwirken der verschiedenen Streitkräfte. „Die Mitgliedstaaten üben dort, wo ihre Fähigkeiten besonders gefragt sind“, sagt Nausch. Die NATO will einem potenziellen Angreifer gegenüber im Vorteil sein, unabhängig von der Geografie des zu verteidigenden Gebiets.

Dank ihrer Aufklärungsfähigkeiten hat die NATO ein präzises Bild von Größe und Ausrüstung der russischen Streitkräfte. In unserem fiktiven Gedankenspiel registriert das Bündnis daher die Truppenbewegungen frühzeitig. Der Aufmarsch wird ei-

nige Zeit dauern – Zeit, die die NATO nutzt, um sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. „Schwieriger abzuschätzen wäre dagegen der Wille auf russischer Seite, einen Angriff auch wirklich durchzuführen“, sagt Nausch. Dazu muss auch das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhalten Russlands betrachtet werden. Will Russland die NATO nur testen oder sie tatsächlich angreifen?

Der Nordatlantikat entscheidet

Die Entscheidungen über das weitere Vorgehen werden im Nordatlantikat in Brüssel getroffen, dem obersten politischen Gremium des Bündnisses. Dieser hat in unserem Gedankenspiel auf Antrag der drei baltischen Staaten und Polens nach Artikel 4 des Nordatlantikvertrags ständige Konsultationen einberufen. Regierungsvertreterinnen und -vertreter der Mit-

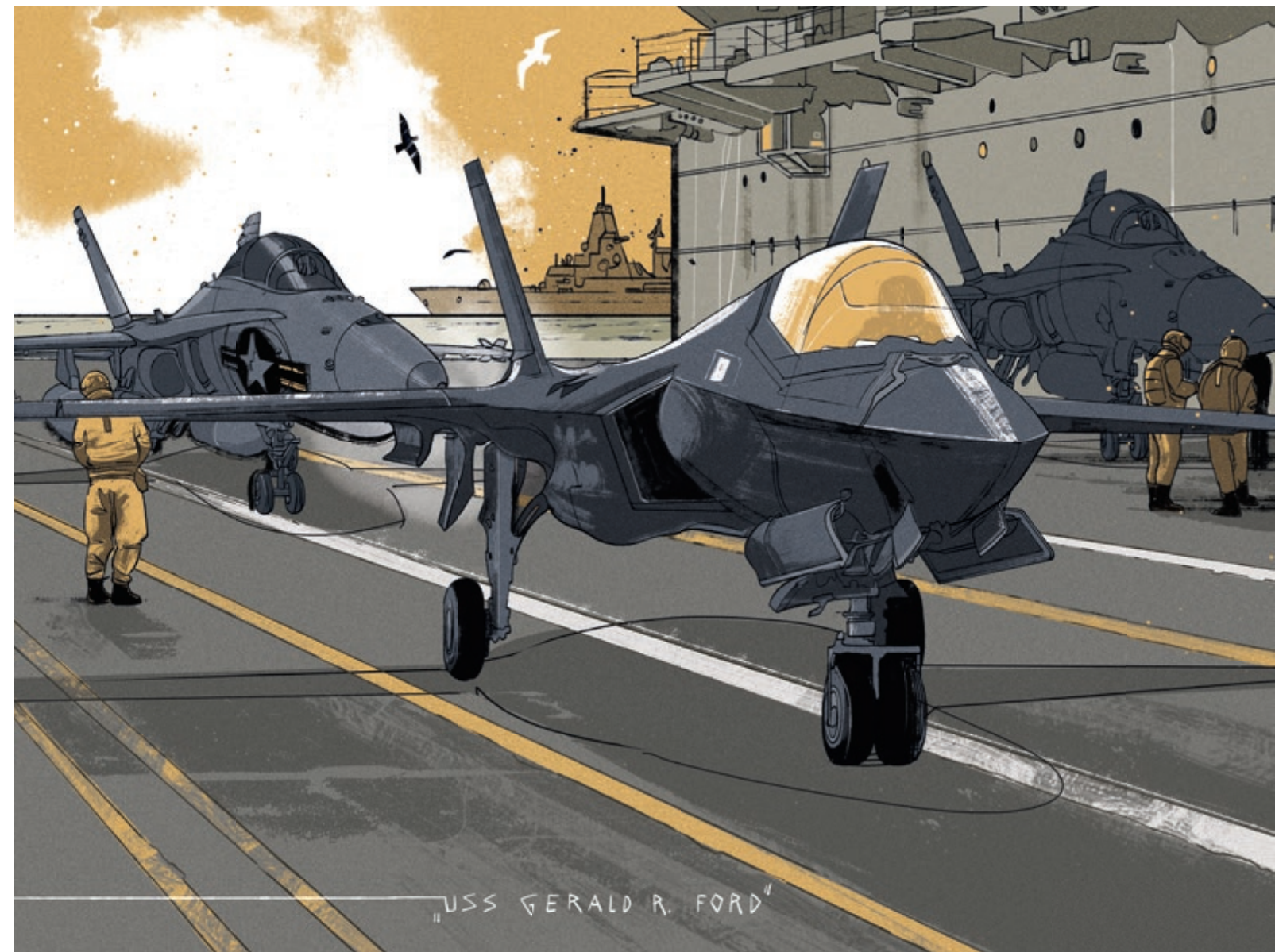
SCHUTZ

Das Ziel: mögliche Gegner durch militärische Stärke abschrecken

Die USA schicken einen ihrer modernsten Flugzeugträger. Seine Kampffjets bringen eine wichtige Komponente für die Verteidigung des Luftraums ein.

gliedstaaten beraten nun täglich. Der Bündnisfall nach Artikel 5 ist noch nicht eingetreten, auch wenn russische Hacker bereits Cyberangriffe auf die kritische Infrastruktur in Lettland und Litauen verüben.

Die Verteidigungspläne der NATO werden aktiviert. Der Oberbefehlshaber der NATO in Europa, der SACEUR (Supreme Allied Commander Europe), erhält direkte Weisungsbefugnisse über die Streitkräfte. Das Bündnis setzt sich in Bewegung. Dabei würde ein eiserner Grundsatz gelten, den Oberstleutnant Nausch so umschreibt: „Die NATO wird immer nur reagieren, aber so, dass ein potenzieller Angreifer versteht: Ein Angriff lohnt sich nicht.“ Das Ziel ist, mögliche Gegner durch die eigene militärische Stärke abzuschrecken. „Wir wollen und werden alles tun, dass das gelingt“, sagt Nausch. ➤



S.42-43: Marie Saathoff, Illustrationen (3)

Für glaubwürdige Abschreckung braucht es schnell einsatzbereite Kräfte. Die hat die NATO und verstärkt in den nächsten Wochen die bereits seit 2017 in der Region stationierten multinationalen Battlegroups. Auch Bundeswehreinheiten sind darunter.

Die Allianz tut jetzt alles dafür, dass Russland keinen operativen Vorteil herstellen kann. Für die Verlegung gibt es eine klare zeitliche Planung. Schon zu Beginn der Krise hat der SACEUR die Aktivierungszeiten der Reaktionskräfte der NATO herabgesetzt. Die ersten Verbände sind nach wenigen Tagen marschbereit. Zu ihnen gehören die beiden Ständigen NATO-Marineverbände im Nord-

atlantik, die in Richtung Ostsee aufbrechen. Hunderte Kampffjets werden einsatzbereit gemacht und verstärken die Luftpatrouillen und die Luftaufklärung entlang der Ostflanke. Die USA schickt einen Flugzeugträgerverband in die Nordsee. Eine Woche braucht dieser für die Fahrt über den Atlantik.

Flexibilität ist entscheidend

Neben den schnellen Einsatzkräften bereiten sich weitere Verbände auf ihre Verlegung vor. Die NATO hat schon vor Jahren damit begonnen, die Zahl einsatzbereiter Kräfte für Krisenszenarien wie dieses deutlich zu erhöhen. Das Baltikum und der Suwalki-Korridor, die einzige Land-

verbindung der baltischen Staaten mit den NATO-Partnern, sind nicht die einzigen Schlüsselgebiete an den Außengrenzen des Bündnisses. Auch andernorts könnte sich die Lage verschärfen, daher werden US-amerikanische Verbände für einen möglichen Einsatz vorgehalten. Flexibilität ist eines der operativen Prinzipien der NATO.

Deutschland fungiert beim Aufmarsch wegen seiner Lage in Europas Mitte als Drehscheibe der NATO. Ein Großteil der Streitkräfte muss durch die Bundesrepublik. Weiter geht es über Polen auf dem Landweg oder per Schiff von den deutschen Ostseehäfen aus. Der Host Nation Support

S.44–45: Marie Saathoff, Illustrationen (2)

Deutschland fungiert wegen seiner Lage in Europa als Drehscheibe der NATO.

In der Operationszentrale in Berlin laufen alle Fäden für den Host Nation Support innerhalb Deutschlands zusammen. Die Operator koordinieren die Verlegungen und sind permanent in Kontakt mit den Unterstützungskräften im Land.

der Gastgeberation organisiert und koordiniert diese komplexen Transporte. Bei der Bundeswehr ist der im Territorialen Führungskommando (TFK) beheimatet. Oberstleutnant Michael Zerreßen ist dort Sachgebietsleiter Host Nation Support. „Seit 2014 merken wir, dass erheblich mehr Bedarf zur Unterstützung besteht“, sagt er. Auch in einem normalen Jahr gäbe es hunderte Unterstützungsvorgänge. Verbände von Partnernationen verlegen seit Jahren regelmäßig für Übungen durch Deutschland.

Alle Fäden laufen in der Berliner Operationszentrale des TFK zusammen. Da inzwischen Großverbände aus den USA, Großbritannien, Frank-

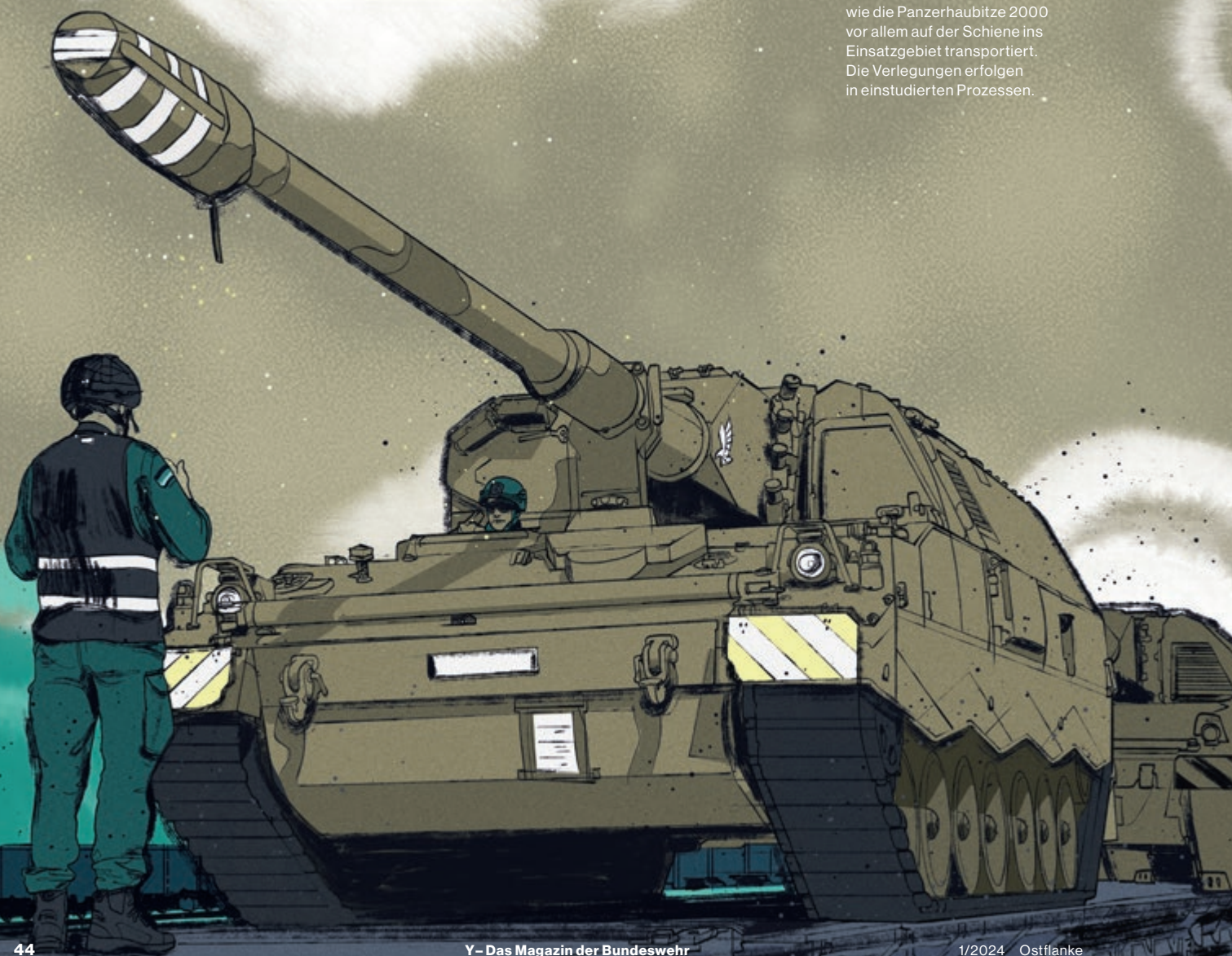
reich und weiteren Partnernationen durch Deutschland verlegen, ist zusätzlich der Einsatzstab gebildet worden. Denn die Lagebilder, die hier in den nächsten Wochen aus den 16 Landeskommandos zusammenlaufen, sind umfangreich. „Wir arbeiten mit den Blaulichtorganisationen auf Bundes- und Landesebene, staatlichen Behörden und zivilen Dienstleistern zusammen, um die Verkehrsströme auf Schiene und Straße staufrei zu lenken“, sagt Zerreßen.

Für die Durchleitung der alliierten Verbände gibt es klare Prozesse. „Wir haben dann auch die Möglichkeiten, für die Streitkräfte einiges einfacher zu gestalten“, erklärt Zerreßen. ▶

NACHFÜHRUNG
DER KRÄFTE

Der NATO-Aufmarsch läuft an.

Dabei wird schweres Gerät wie die Panzerhaubitze 2000 vor allem auf der Schiene ins Einsatzgebiet transportiert. Die Verlegungen erfolgen in einstudierten Prozessen.



Die eingetroffenen NATO-Verstärkungskräfte sollen schon durch ihre Präsenz Russland von einem Angriff auf das Bündnisgebiet abhalten.

„Zum Beispiel würde man dem militärischen Verkehr auf der Straße in gewissen Zeitfenstern, etwa nachts, Vorrang geben. Gleiches kann für den Cargoverkehr auf der Schiene entschieden werden. Die Bedürfnisse regeln da den Vorrang.“

Auf dem Weg nach Osten

Fahrzeuge, schweres Gerät und tausende Container mit Material erreichen auf Schiffen die großen Häfen an der Nordseeküste und werden auf Zügen weitertransportiert. Fahrzeugkonvois machen sich auf festgelegten Marschrouten auf den Weg nach Osten. Feldjäger der Bundeswehr überwachen die Bewegungen entlang der Strecke. Soldatinnen und Soldaten, die als Fahrer oder Begleitpersonal für die Konvois vorgesehen sind, kommen über den Luftweg nach Deutschland.

Über Schiene und Straße laufen auch Transporte aus Belgien, Niederlande und Frankreich. „Die US-Amerikaner und die Briten nutzen zudem ihren eigenen Footprint in Deutschland“, sagt Zerreiben. Aufgrund der notwendigen Kapazitäten läuft der Transport aber vor allem über die großen zivilen Häfen, Flughäfen und Transporteinrichtungen. Marinestandorte und Flugplätze der Bundeswehr bleiben weitgehend der Verlegung deutscher Verbände vorbehalten.

Nach und nach kommen die NATO-Kräfte in der Einsatzregion an. Bald sind es mehrere zehntausend Soldatinnen und Soldaten, die ihre Stellungen beziehen. In den kommenden Wochen werden sie sich einsatzbereit halten, um die russischen Kräfte auf der anderen Seite der Grenze abzuschrecken. Im Verteidigungsfall wären auch die Raketenverbände in den NATO-Staaten mit ihren verschiedenen Reichweiten einsatzbereit, land-, see- oder luftgestützt. Mit ihnen könnte die NATO die Bewegungsfähigkeit der russischen Truppen einschränken, selbst wenn es ihnen gelingen sollte, sich kurzzeitig einen zahlenmäßigen Vorteil zu verschaffen.

Die NATO-Kräfte halten sich einsatzbereit.

SHOW OF FORCE

SCHUTZ



Soldaten ohne Hoheitsabzeichen werden auf lettischem Gebiet festgesetzt. Schnell ist klar: Es handelt sich um eine russische Einheit, die kurz zuvor verdeckt die Grenze passiert hatte.

Die NATO-Kräfte, die jetzt im Baltikum und in Polen stehen, werden vom Multinationalen Korps Nordost (MNC NE) im polnischen Szczecin geführt. Es ist das regionale Führungskommando der NATO und verantwortlich für alle Verteidigungsoperationen in der Dimension Land. Im Nordosten Polens wurde ein Hauptquartier eingerichtet, um nah am Geschehen zu sein. „Wir führen die Mission aus“, beschreibt Colonel Maciej Zaborowski die Rolle des MNC NE in unserem fiktiven Gedankenspiel. Er ist dort Leiter der Planungsabteilung. „Unsere Vorbereitung beginnt schon, weit bevor etwas passiert“, sagt er. Ziel ist es, schneller kampffähig zu sein als die russischen Ver-

bände. Denn die Entscheidungskette für einen Angriffsbefehl in einem autoritären Staat wie Russland wäre kurz. Das MNC NE führt jetzt mehrere Divisionen und sorgt dafür, dass die Verbände alles bekommen, um kämpfen zu können und durchhaltefähig zu sein. Unterstellt ist es dem Allied Joint Force Command im niederländischen Brunssum, einem der drei Oberkommandos der NATO.

Die baltischen Staaten sind von der Fläche her nicht groß. „Für die Verteidigung stünde im Ernstfall nur eine geringe räumliche Tiefe zur Verfügung. Zudem ist das Terrain sehr unterschiedlich und kaum geeignet für militärische Operationen“, sagt Zaborowski. »



Da Moskaus Strategie in eine Sackgasse führt, ist jetzt Diplomatie gefragt. In Gesprächen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der russischen Regierung und mehrerer NATO-Staaten soll geklärt werden, wie es jetzt weitergehen kann.

Am Ende bliebe es bei einem Test, den die NATO bestanden hätte.

Würde Russland am Ende wirklich dort angreifen? „In Russland gelten andere Standards als bei uns und sie sind ein Stück weit unberechenbarer. Daher sind wir auf alle möglichen Entscheidungen Russlands vorbereitet“, sagt er. „Wir kennen die Schlüsselstellen in der Region sehr genau.“ Seit dem NATO-Beitritt von Finnland könne man zudem die Ostsee viel besser als Verteidigungsraum nutzen. Er betont: „Für alles gibt es einen Plan. Und die Pläne werden stetig angepasst.“

Zurück zum Szenario: Lettischen Einheiten ist es inzwischen gemeinsam mit anderen NATO-Kräften

gelingen, mehrere Dutzend russische Soldaten ohne Hoheitsabzeichen an der Uniform wenige Kilometer hinter der Grenze auf lettischem Territorium festzunehmen. Für Lettland ist die Unterstützung seiner Bündnispartner überlebenswichtig – und das entscheidende Signal Richtung Moskau. Es zeigt, dass hinter Lettland, genauso wie hinter Estland, Litauen und Polen, eine starke Allianz steht. „Die NATO ist ein Verteidigungsbündnis. Wir greifen nicht an, aber wir sind bereit, für den Fall, dass wir angegriffen werden, uns zu verteidigen“, resümiert Oberstleutnant Nausch.

Diplomatie bringt die Lösung

Dass die Abschreckung wirkt und Russland die Botschaft verstehen würde, ist in unserem Gedankenspiel der wahrscheinlichste Ausgang. Die russischen Streitkräfte konnten sich kein militärisches Momentum für einen Erfolg versprechenden Angriff verschaffen. Am Ende bliebe es bei einem Test, wie entschlossen die NATO handelt. Den hätte das Bündnis bestanden. Die Allianz würde ihre militärischen Maßnahmen stets mit diplomatischen Initiativen flankieren. Das würde sich nun auszahlen: Die von Russland provozierte Krise an der NATO-Ostflanke könnte auf der politischen Bühne beendet werden. ●

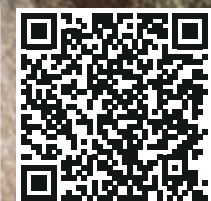
S.48: Marie Saathoff, Illustration

BUNDESWEHR INTRAPRENEURSHIP BOOTCAMP



LERNE DEINE IDEEN
ZU FORMULIEREN,
ZU REFLEKTIEREN,
ZU PERFEKTIONIEREN.

INNOVATION IN UNIFORM



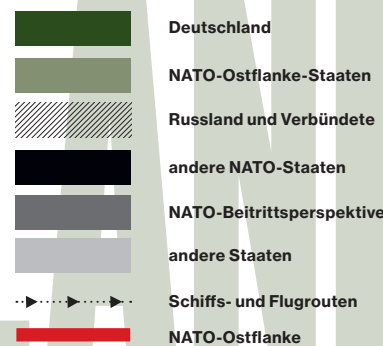
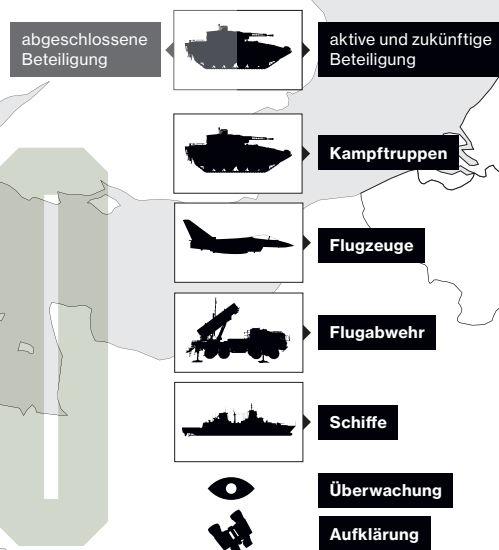
Jetzt QR-Code
scannen und
dabei sein!

Für unsere Sicherheit

Die Bundeswehr beteiligt sich am Schutz der NATO-Ostflanke.

Von der Präsenz in Osteuropa über Host Nation Support bis hin zu Übungen: Y zeigt, wo die Bundeswehr eingesetzt wird.

Die Bundeswehr an der Ostflanke
Seit der Annexion der Krim und der Destabilisierung der Ostukraine durch Russland hat die NATO schrittweise ihre Präsenz an ihrer Ostflanke verstärkt. Die Bundeswehr beteiligt sich mit Land-, Luft- und Seestreitkräften an vielen dieser Missionen und Einsätze. Sie bringt ihre vielfältigen Fähigkeiten ein: von Kampftruppen für die NATO-Battlegroups in Litauen und der Slowakei über die Luftverteidigung und Luftraumüberwachung entlang der Ostflanke bis hin zur Aufklärung im Ostseeraum.



Ständiger maritimer NATO-Einsatzverband
Nordatlantik, Nord- und Ostsee
seit 2005

Ständiger NATO-Minenabwehrverband
Nordatlantik, Nord- und Ostsee
seit 2005

Aufklärung Ostsee
Tornado
seit März 2022

Aufklärung Ostsee
Flottendienstboote
seit 2014

Aufklärung Ostsee
Seefernaufklärer
seit 2014

Luftraumüberwachung
Eurofighter
Februar-Juli 2022

Luftraumüberwachung
AWACS
seit Februar 2022

Luftraumüberwachung
AWACS
seit Februar 2022

Air Policing Slowakei
September-Dezember 2023

Air Policing Baltikum
seit 2014

Air Policing Baltikum
ab 2024

eFP-Battlegroup
seit 2017

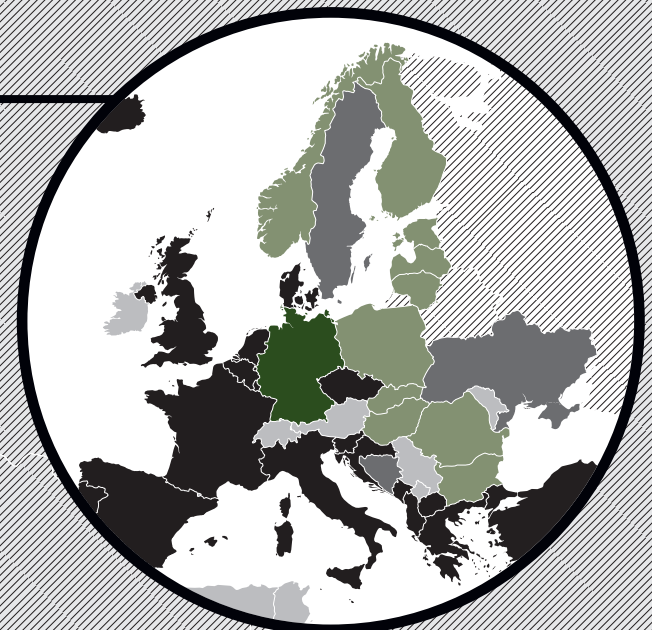
Gefechtsstand der eVA-Brigade
seit Oktober 2022

eVA-Flugabwehr
Januar-Dezember 2023

eVA-Flugabwehr
März 2022-Juni 2023

eVA-Battlegroup
seit Juni 2022

Air Policing South
seit 2021



Seeraumaufklärung

Seit 2022 überwacht die NATO intensiv die Ostsee. Die Bundeswehr beteiligt sich mit Seefernaufklärern vom Marinefliegergeschwader 3 „Graf Zeppelin“ in Nordholz, Flottendienstbooten vom 1. Ubootgeschwader in Eckernförde und Tornados vom Taktischen Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“ in Jagel. Zudem verlegt die Marine unter der eVA-Maßnahme Baltic Guard auch Übungen von der Nordsee in die Ostsee und zeigt Präsenz.



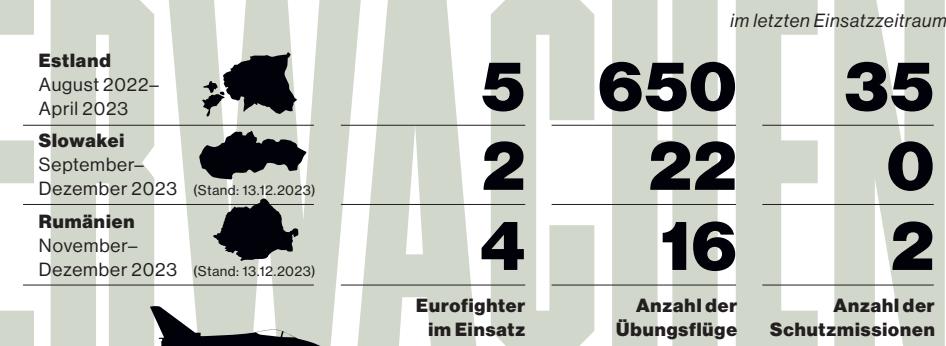
Flugabwehr

Mit insgesamt drei Patriot-Staffeln beteiligte sich die Bundeswehr 2022 und 2023 bei der Luftverteidigung in der Slowakei und in Polen. Mit dem Flugabwehrraketensystem können Kampfflugzeuge, Raketen und Marschflugkörper abgewehrt werden.



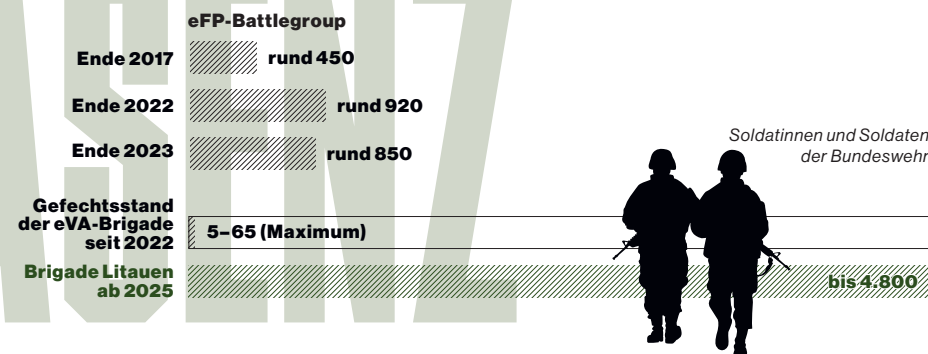
Air Policing

Die Luftwaffe hilft jedes Jahr bei der Sicherung des baltischen Luftraums mit einer Rotation in Estland und 2024 auch erstmals in Lettland. Die Alarmrotten aus je zwei Eurofighter identifizieren Luftfahrzeuge, die sich nicht zu erkennen geben wollen, zu meist russische Flugzeuge über der Ostsee. In Rumänien waren deutsche Eurofighter vor Kurzem zum dritten Mal für mehrere Wochen im Einsatz. Eine Alarmrotte für die Slowakei operierte zuletzt vom Heimatstandort in Neuburg an der Donau aus.



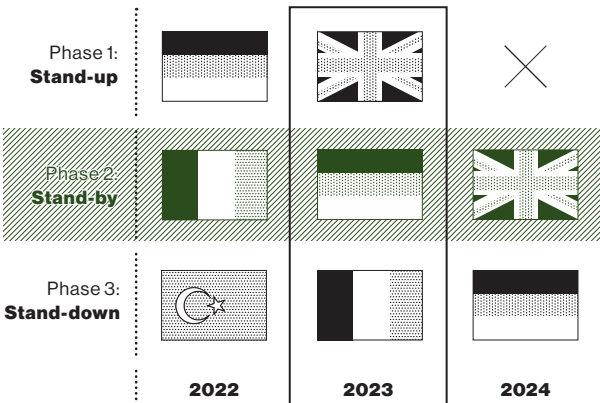
Bundeswehr in Litauen

Seit 2017 führt die Bundeswehr die multinationale eFP-Battle-group Litauen. Anfang 2024 geht das 15. Kontingent in den sechsmonatigen Einsatz. Seit September 2022 hält die Bundeswehr zusätzlich eine eVA-Brigade für Litauen vor – mit einem vorgeschobenen Gefechtsstand im Land. Seit Dezember 2023 übernimmt die Panzerbrigade 21 diesen Auftrag – mit rund 5.500 Soldatinnen und Soldaten an acht Standorten in Deutschland. Ab 2025 beginnt die feste Stationierung der deutschen Brigade Litauen.



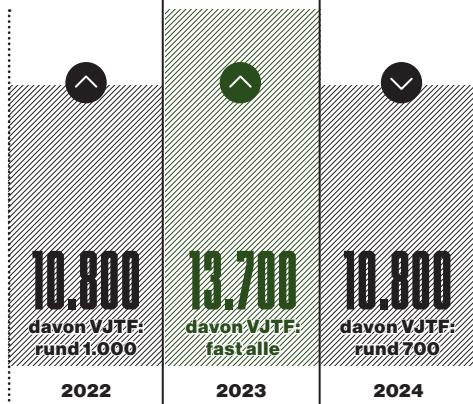
Very High Readiness Joint Task Force

2023 war die Panzergrenadierbrigade 37 aus Frankenberg Leitverband der Landanteile der VJTF. Die schnelle Eingreiftruppe ist der Kern der NATO Response Force und besonders schnell verlegebereit. Die beteiligten Kräfte durchlaufen im Jahr vor ihrem VJTF-Einsatz (Phase 2) eine Vorbereitungs- und Zertifizierungsphase. Im dritten Jahr werden sie Teil der Folgekräfte der NRF.



NATO Response Force

Die meisten deutschen Kräfte für die rund 40.000 Soldatinnen und Soldaten starke NRF stellt das Heer. Kleinere Kontingente kommen von Luftwaffe und Marine. 2023 stellte die Bundeswehr den Großteil der VJTF. Von den deutschen Soldatinnen und Soldaten gehörte die Mehrheit 2022 auch zu den Folgekräften der NRF mit längeren Aktivierungszeiten. 2024 wird es ebenso sein.



Die Kommandostruktur

der NATO wird seit 2014 schrittweise neu ausgerichtet – aktuell an die neuen regionalen Verteidigungspläne. Ziel ist eine Kommandostruktur, die die Verteidigungsfähigkeit des Bündnisses angesichts der sich geänderten Bedrohungslagen auch in Zukunft sicherstellt.

Nordatlantikat

Regionale Verteidigungspläne

Regionale Verteidigungspläne

wurden 2023 beschlossen. Sie teilen den euro-atlantischen NATO-Raum in drei Regionen ein: Nordwest (mit Nordatlantik), Zentrum (mit Deutschland) und Südost (mit Mittelmeer). Die Mitgliedstaaten in diesem Raum gehören mindestens einem Regionalplan an, können aber Kräfte für mehrere Pläne melden.

Befugnisse des

SACEUR, des Oberbefehlshabers der NATO in Europa, werden je nach sicherheitspolitischer Lage angepasst. In Krisen kann ihm der Nordatlantikat, das oberste politische Gremium des Bündnisses, auch direkte Befugnisse über die Streitkräfte der Mitgliedstaaten erteilen – etwa um Truppen schnell abrufen oder die Aktivierungszeiten der NATO-Eingreifkräfte herabsetzen zu können.

HANDLUNGSFÄHIG IM BÜNDNIS

Die NATO rüstet sich für die Zukunft, damit das Bündnis auch weiter seinen Auftrag erfüllen kann: gemeinsam potenzielle Gegner nachhaltig abzuschrecken und verteidigungsbereit zu sein.

35.000

Soldaten und Soldatinnen

will die Bundeswehr für das NATO Force Model melden. Es löst 2025 die NATO Response Force ab. Die Zahl der schnell verfügbaren Eingreifkräfte der NATO wird sich versechsfachen: Für die beiden Stufen mit sehr hoher und hoher Bereitschaft sind 300.000 Soldatinnen und Soldaten geplant.

800-900

Anträge auf Host Nation Support in Deutschland pro Jahr

Als Host Nation Support wird innerhalb der NATO die Unterstützung ausländischer Streitkräfte durch die jeweilige Gastgebernation bezeichnet. In Deutschland übernimmt das Territoriale Führungskommando der Bundeswehr (TFK) diese Aufgabe.

Wenn alliierte Streitkräfte für ihre Vorhaben in Deutschland etwas benötigen, beantragen sie Unterstützung beim TFK. Von der Militärmusik für einen Festakt oder Informationen zu gesetzlichen Regelungen bis hin zu Transport und Versorgung bei der Verlegung eines Kampfverbands – die Bandbreite der Leistungen im Host Nation Support ist groß.

Wie verlegt eine schwere Brigade der US-Streitkräfte durch Deutschland nach Polen?

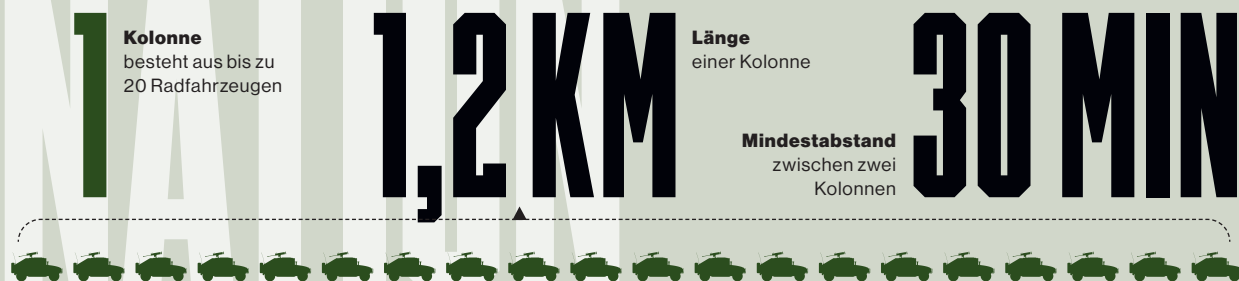
Fahrzeuge und Material erreichen per Schiff einen deutschen Nordseehafen. Die Weiterverlegung bis zur polnischen Grenze erfolgt über mehrere Routen – in Güterzügen auf der Schiene und in Konvois auf der Straße. Die Verlegung dauert insgesamt etwa zehn bis 14 Tage.



Verlegung auf der Schiene



Verlegung auf der Straße



Verlegung in der Luft



Quadrige 2024

In der ersten Jahreshälfte beteiligt sich die Bundeswehr mit der Übungsserie Quadrige 2024 und mehr als 12.000 Soldatinnen und Soldaten am NATO-Großmanöver Steadfast Defender 2024. Der Name Quadrige (lateinisch: Viergespann) bezieht sich dabei auf ihre vier Kernübungen: drei Verlegeübungen und Grand Quadrige (siehe unten). Vier weitere Übungen ergänzen Quadrige 2024: Die Marine unterstützt die maritime Verlegeübung der US-Streitkräfte nach Europa zu Beginn von Steadfast Defender 2024. Bei National Guardian übt die Bundeswehr im Mai den Heimatschutz und unterstützt alle Verlegeaktivitäten der alliierten Streitkräfte innerhalb Deutschlands im Host Nation Support. Zudem finden eine Spezialkräfteübung mit zwei Partnernationen und im Mai die nationale Einsatzführungsübung Joint Quadrige statt.

Bundeswehr-Verlegeübungen

GRAND NORTH

12. Februar – 28. März

Norwegen



GRAND CENTER

20. Februar – 3. Mai (in drei Abschnitten)

Polen, Litauen, Deutschland



GRAND SOUTH

22. April – 24. Mai

Ungarn, Rumänien



Verkehrsträger



NATO-Anschlussübungen

NORDIC RESPONSE¹

im März

In Nordnorwegen üben die Gebirgsjäger der Division Schnelle Kräfte gemeinsam mit Norwegen, Schweden, Finnland und weiteren NATO-Staaten den Winterkampf unter extremen klimatischen Bedingungen.

DRAGON², GRAND EAGLE³, ALLIED SPIRIT⁴, SABER STRIKE⁵

im Februar, März und April

In Polen übt die 1. Panzerdivision die schnelle Verlegung und das Überwinden natürlicher Hindernisse sowie in Litauen das Gefechts-schießen. Im bayerischen Hohenfels steht das hochintensive Gefecht mit neun Partnernationen auf dem Programm.

SWIFT RESPONSE⁶

im Mai

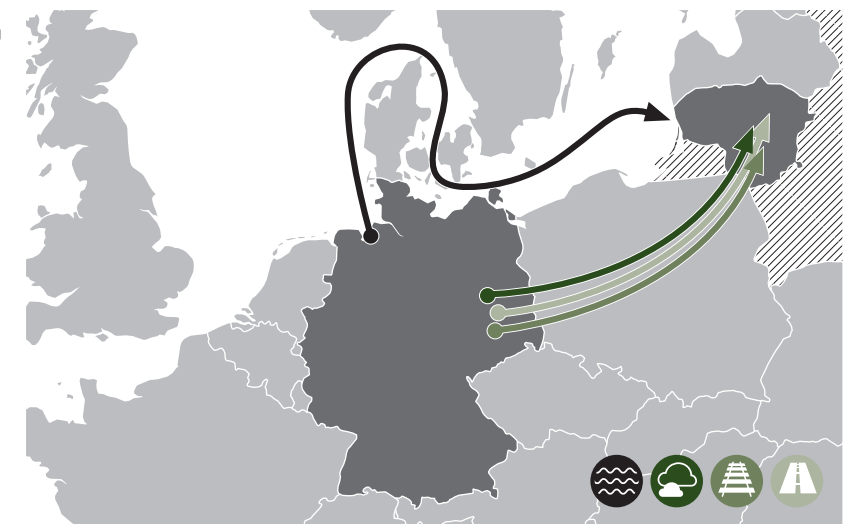
In Rumänien üben die Fallschirmjäger der Division Schnelle Kräfte gemeinsam mit den Niederlanden und weiteren NATO-Staaten den Einsatz von Landstreitkräften aus der Luft.

Bundeswehr-Verlege- und Einsatzübung

GRAND QUADRIGE

Höhepunkt von Quadrige 2024

ist die kombinierte Verlege- und Einsatzübung der 10. Panzerdivision nach und in Litauen. Die Übung verbindet die Verlegung mit dem anschließenden multinationalen Gefecht geschlossener mechanisierter Verbände.



Eine Brigade für Litauen

Seit 2017 ist die NATO mit der eFP-Battlegroup in Litauen präsent. Zuletzt wurden die Kräfte vor Ort verstärkt. **Mit der Brigade Litauen sendet Deutschland ein weiteres starkes Zeichen.** Y hat sich vor Ort über den Stand der Dinge informiert.

TEXT Beate Schöne
FOTO Jana Neumann

Die ganze Nacht über hat es im Camp in Pabradė geschneit. Container und Fahrzeuge sind überzogen von einer Schneeschicht. Aufgrund der laufenden Gefechtsübung Ramming Bull halten sich jetzt, Ende November, mehr Soldatinnen und Soldaten als gewöhnlich in Pabradė auf. Normalerweise sind sie in Rukla untergebracht. Zu ihnen gehört auch Oberstleutnant Andreas Kirchner, Kommandeur der eFP-Battlegroup in Litauen.

An einer Militärparade zur Feier der litauischen Streitkräfte im November 2023 in Vilnius nahm auch Oberstleutnant Andreas Kirchner mit seinen eFP-Kräften teil. Die internationalen Truppen genießen in der litauischen Gesellschaft ein hohes Ansehen.

Seit August 2023 ist er mit Soldatinnen und Soldaten aus Deutschland, Norwegen, Belgien, den Niederlanden, Tschechien und Luxemburg in Litauen. Es geht um den Schutz der NATO-Ostflanke. „Ich bin mir meiner Verantwortung für die mehr als 1.500 Soldatinnen und Soldaten, darunter rund 800 Deutsche, bewusst“, sagt Oberstleutnant Kirchner. „Kommandeur der eFP-Battlegroup zu sein, ist definitiv eine große Ehre.“

Die Bundeswehr ist schon länger in Litauen. Als Reaktion auf die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch Russland 2014 entschied die NATO auf dem Gipfel 2016 in Warschau die Mission enhanced Forward Presence (eFP),

was so viel wie verstärkte Vornepräsenz bedeutet, in den drei baltischen Staaten und Polen. Vier Battlegroups sollten für eine sichtbarere Abschreckung gegenüber Russland sorgen. Der Schutz des Bündnisgebiets sollte nicht diesen Ländern allein überlassen werden. Deutschland übernahm die Führung der Battlegroup in Litauen.

Neben den eFP-Kräften hält Deutschland seit September 2022 auch eine Brigade in Deutschland bereit, die mit einem vorgeschobenen Führungselement (Forward Command Element, FCE) dauerhaft in Litauen vertreten ist. Die eVA-Brigade ist eine bilaterale Maßnahme, um die litauische Verteidigungs-

S.56–57: Bundeswehr/Jana Neumann (2)

SCHUTZ



„Das, was gerade passiert, ist das, weswegen wir hier sind.“

Oberstleutnant Andreas Kirchner,
Kommandeur
eFP-Battlegroup

fähigkeit im Zusammenhang mit der Bündnisverteidigung zu stärken. Das Kürzel eVA steht für die NATO-Mission enhanced Vigilance Activities, Aktivitäten erhöhter Wachsamkeit.

„Die sicherheitspolitische Lage hat sich für uns nicht wesentlich geändert“, sagt Kommandeur Kirchner. „Ich bin Panzeroffizier, und das, was gerade passiert, ist das, wofür wir da sind. Der Auftrag der Battlegroup ist, gemeinsam mit der litauischen Brigade Ausbildung und Übung zu betreiben, um abzuschrecken und gegebenenfalls das Land zu verteidigen.“ Einige Dinge haben sich aber verändert: Die Anzahl der Battlegroups hat sich verdoppelt und die eFP-Battlegroup wurde verstärkt. Verteidigungsminister Boris Pistorius hat außerdem die dauerhafte Stationierung einer Brigade in Litauen verkündet. „Das ‚Leuchtturmprojekt der Zeitenwende‘ bringt viele Fragen mit sich“, so Kirchner. „Was spricht dafür, dauerhaft nach Litauen zu gehen? Wie schaffen wir Infrastruktur? Was ist das Attraktivitätsprogramm für Familien? Das sind nur ein paar der Fragen, die wir beantworten müssen.“

Neue Brigade nimmt Gestalt an

Auf einige dieser Fragen haben Oberstleutnant Christoph Fuhrmann und Oberstleutnant Bernd Homuth Antworten. Die deutschen Offiziere dienen im Verteidigungsstab der litauischen Streitkräfte in Vilnius und leben seit mehreren Jahren mit ihren Familien hier. Y trifft die beiden vor einem großen roten Backsteingebäude – Litauens Verteidigungsstab. Über dem Eingang wehen die 31 Flaggen der NATO-Mitgliedstaaten. Oberstleutnant Homuth ist deutscher Verbindungsoffizier zum litauischen Verteidigungsministerium und bereits seit 2017 auf dem Dienstposten. Dieser wurde eingerichtet, um die eFP-Battlegroup zu unterstützen. „Mittlerweile haben wir die 14. Rotation bei eFP. Die Einheiten sind inzwischen so gut vernetzt mit den litauischen Strukturen, dass sie unsere Hilfe kaum noch brauchen“, sagt Homuth. „Mich beschäftigen deshalb im Wesentlichen die neuen Projekte, also die eVA-Brigade und vor allem die Brigade Litauen.“ ➤

Seit dem Jahr 2017 sind Oberstleutnant Christoph Fuhrmann (l.) und Oberstleutnant Bernd Homuth (r.) in Vilnius. Sie dienen als Schnittstelle zwischen der eFP-Battlegroup und dem Verteidigungsstab der litauischen Streitkräfte.



Für die neue Brigade Litauen, die 2025 in Dienst gestellt werden soll, sollen das Panzerbataillon 203 aus Augustdorf und das Panzergrenadierbataillon 122 aus Oberviechtach dauerhaft in das baltische Land verlegen. Ergänzt werden sie durch die bereits vorhandene rotierende Battlegroup unter deutscher Führung. „Für Litauen ist die dauerhafte Stationierung der Brigade Litauen ein ganz starkes Signal. Das hat man sich hier immer gewünscht“, sagt Homuth. Die Brigade soll in der Nähe der Hauptstadt Vilnius und/oder der Großstadt Kaunas stationiert werden. Wie schnell die Brigade einsatzfähig sein wird, hänge vor allem von der Infrastruktur ab. „Es geht um Unterkünfte, Unterbringung von Gerät sowie Übungsmöglichkeiten und natürlich auch um zivile Infrastruktur für Familienangehörige deutscher Soldatinnen und Soldaten“, sagt Homuth.



„Die dauerhafte Stationierung ist ein starkes Signal. Das hat sich Litauen immer gewünscht.“

Oberstleutnant Bernd Homuth,
Verbindungsoffizier

Mit der Joint Working Group im Verteidigungsministerium sei eine Arbeitsstruktur geschaffen worden, die genau diese Themen bearbeite, sagt Homuth. Der Oberstleutnant ist bei den Treffen der Gruppe, an denen auch Vertreter Litauens teilnehmen, immer dabei. „Es gibt sieben Sub-Working Groups, in denen die Spezialisten unter anderem für Stationierung/Infrastruktur, Training und Übungen oder Attraktivität zuständig sind“, berichtet er. Die Treffen finden im Wechsel in Vilnius und Berlin statt. Die noch neue Sub-Working Group Attraktivität beschäftigt sich neben Themen wie Kinderbetreuung, internationale Schulen und zivile Wohnraum auch mit hervorragenden Ausbildungs- und Übungsbedingungen. Bei der letzten Sitzung haben die Litauer aufgezeigt, was sie den deutschen Kräften an zivilem Wohnraum zur Verfügung stellen könnten.

S. 58–59: Bundeswehr/Jana Neumann (4)

„Grundsätzlich ist die Situation, was Schulen und Kindergärten betrifft, sehr gut. Es gibt eine ganze Reihe von internationalen Schulen. Neben der American International School, in die auch mein Sohn geht, gibt es unter anderem noch die Vilnius International School, das International French Lyceum, zwei britische Schulen und einige internationale Schulen mit litauischer Trägerschaft“, so Homuth. Natürlich würden sie überfordert sein, wenn auf einmal mehrere Tausend Kinder einen Schulplatz benötigen, das muss langfristig geplant werden. Die nach Litauen umziehenden Familien werden daher nur anfangs auf die internationalen Schulen zurückgreifen, bis der Aufbau der geplanten Auslandsschulen der Bundeswehr sowie der Kinderbetreuungseinrichtungen abgeschlossen ist.

„Es gibt aber auch Schulen wie die Royal Russel, die sich gerade erst infrastrukturell erweitert haben. Die American International School hat ein zusätzliches Gebäude für ihre Grund- und Mittelschule gebaut. Einige der Schulen nehmen auch Vorschul- und Kleinkinder auf“, erzählt Oberstleutnant Christoph Fuhrmann. Er ist 2017 mit seiner Frau und den beiden gemeinsamen Söhnen nach Vilnius gezogen. „Die Schulen sind sehr interessiert daran, möglichst viele internationale Schülerinnen und Schüler zu haben.“



SCHUTZ



Bei den eFP-Kräften in Rukla ist ein Teil der Infrastruktur bis heute in Zelten und Containern untergebracht.

Für die neuen Kasernen der Brigade Litauen sind Innen- und Außensportanlagen geplant. Vorbild ist dabei ein Neubau der litauischen Streitkräfte in Rokantiškės.

Vom Verteidigungsstab der litauischen Streitkräfte bis ins Stadtzentrum von Vilnius sind es nur knapp vier Kilometer. Die Innenstadt zeichnet sich durch kleine Gässchen und liebevoll dekorierte Läden aus. Dazwischen reiht sich ein mit Holz ummanteltes Gebäude ein: die Vilnius International School. Fuhrmanns jüngster Sohn Bernd ist 18 Jahre und wird hier nächstes Jahr sein Abitur machen. „Obwohl mein Englisch am Anfang nicht so gut war, habe ich schnell Anschluss gefunden“, sagt Fuhrmann. Natürlich liegt es immer auch ein wenig an einem selbst, wie offen man ist und auf andere zugeht.“ Er findet es großartig, dass Vilnius die Vorzüge einer Stadt und eines Dorfes vereint. „Auf der einen Seite gibt es viel Kultur, faszinierende Architektur, Unterhaltung und jede Menge Einkaufsmöglichkeiten. Auf der anderen Seite ist die Bevölkerungsdichte sehr gering, das heißt, man kennt sich und man hilft sich gegenseitig.“

Auch ein großes Thema: die Digitalisierung. Litauen ist eines der führenden EU-Länder in mehreren Tech-Subsektoren. „Als 2020 die Corona-Pandemie ausbrach und die Schulen schließen mussten, dauerte es nur ein Wochenende und der Unterricht konnte für alle digital fortgeführt werden“, sagt Fuhrmann. ➤

Heimat für die Brigade

TEXT Beate Schöne

Die Brigade Litauen ist das Leuchtturmprojekt der Zeitenwende. Damit die Stationierung der Brigade ein Erfolg wird, muss zuerst die Infrastruktur stehen. Kasernen müssen gebaut und die Anbindung an die großen Städte Litauens geschaffen werden. **Y zeigt, wie eine Beispielkaserne aussehen könnte.**

SCHUTZ

Die Pläne sehen vor, die Kasernen in der Nähe der Städte Vilnius und Kaunas zu bauen.

Großstadt

Torpostenhäuschen

Parkplatz

Wohnheime

Wohnheime

Sanitätsversorgungszentrum

Parkplatz

Sportplatz

Außenfitnessbereich

Beachvolleyball

Kleinspielfeld

Der Sport- und Fitnessbereich wird durch moderne Geräte und Anlagen überzeugen. Für Abwechslung wird gesorgt sein.

Übungsplatz

Munitionsdepot

Nebenwache mit Nebenausfahrt zum Übungsplatz

Sporthalle (mit Fitnessraum)

Parkplatz

Schwimmhalle

Munitionsablageort (mit Munitionsbunkern)

Kammergebäude (Materialgruppe) und Lagergebäude Kompanien

Kfz-Hallen

Wartungs- und Instandsetzungshallen

Freifläche Dienstfahrzeuge

Zentrale Waffenkammer

Simulatoren

Lehrsaalgebäude

Kammergebäude (Materialgruppe) und Lagergebäude Kompanien

Wartungs- und Instandsetzungshallen

Kfz-Hallen

Kfz-Hallen und Schleppdächer werden ausreichend Platz für die Panzer bieten. Neben einer kaserneneigenen Tankstelle sind auch ein Außenwaschplatz sowie eine Waschhalle geplant.

Waschhalle/ Waschplatz

Hubschrauberbedarfslandeplatz

Bahnanschluss



Die Kaserne in Rokantiškės bietet eine sehr gute Infrastruktur zur Versorgung des militärischen Geräts. Sie dient als grundsätzliche Vorlage für die neuen Kasernen der Brigade Litauen. Dort sollen aber die Wohnräume anders gestaltet werden: Statt Mehr-Personen-Belegung sind Einzelzimmer geplant.

Was müssen die neuen Kasernen können?

Abgesehen von den Übungen, während derer die Soldatinnen und Soldaten der eFP-Battlegroup ihre Tage und Nächte auf dem Truppenübungsplatz in Pabradė verbringen, sind sie hauptsächlich in Rukla untergebracht. Ein Teil der dortigen Infrastruktur ist aus Deutschland gekommen. Unterkunft-, Bürogebäude und Sportanlagen – für all dies ist Oberleutnant Kevin Beyer* zuständig. Der 27-Jährige ist Infrastrukturoffizier. Er verwaltet gemeinsam mit anderen Verantwortlichen alle Gebäude und Anlagen in Rukla und kümmert sich um die Behebung von Mängeln. „Bisher war es so, dass wir in Rukla die bereits vorgegebenen Strukturen genutzt haben“, sagt Beyer. „Das ist ein bisschen so wie bei einer Mietwohnung. Mit der neuen Brigade ist es eher wie bei einem Hausbau. Die Bundeswehr hat die Möglichkeit, mitzubestimmen und aus vorangegangenen Fehlern zu lernen.“

2017 gab es in Rukla nur wenige feste Gebäude. In den vergangenen Jahren wurde immer mehr Infrastruktur eingebracht, zum Beispiel Wohncontainer und Sportmöglichkeiten.



„Wir haben die Möglichkeit, mitzubestimmen und aus Fehlern zu lernen.“

Oberleutnant Kevin Beyer,
Infrastrukturoffizier

**Name zum Schutz des Soldaten geändert.*

„Weil wir nicht wussten, wie lang wir in Litauen bleiben, wurden die durch Litauen bereitgestellten Gebäude am Anfang nur durch temporäre Containerbauten ergänzt. Das ist langfristig gesehen nicht zweckmäßig“, so der Oberleutnant. Mit der neuen Brigade hat die Truppe die Möglichkeit, die gesamte notwendige Infrastruktur von Anfang an mitzudenken: von Stiefelwasch- und -trockneranlagen über Küchenzeilen und Duschbädern auf den Zimmern bis hin zu Innen- und Außensportanlagen.

„Als Vorlage dient uns eine neue Kaserne der litauischen Streitkräfte in Rokantiškės“, sagt Beyer. Die Kaserne besteht aus funktionalen Bauten, daran wird sich die Bundeswehr orientieren. „Unsere Liegenschaften müssen aber wesentlich größer und an den deutschen Standard angepasst werden“, sagt Beyer. Anders als in der litauischen Kaserne soll es zum Beispiel keine Zehn-Personen-Belegung geben, sondern Einzelzimmer mit eigenem Küchen- und Sanitärbereich. Für die Planer bleibt noch eine Menge zu tun, denn die Bundeswehr wird länger in Litauen bleiben. ●

3

Kapitel
Reaktion

REAKTION

Vom Gleis auf die Schießbahn

TEXT Beate Schöne
FOTO Jana Neumann

Was passiert eigentlich in den letzten Tagen vor einer Übung?

Y war in Litauen und hat die Truppe bei den Vorbereitungen auf Ramming Bull begleitet. Bei frostigen Temperaturen zeigen alle Beteiligten vollen Einsatz.

S 62 Shutterstock/M.H. Photography 10-Y/CS Visual Lab, Illustration
S 65 Bundeswehr/Jana Neumann



„Die Bahn ist das perfekte Transportmittel für Kettenfahrzeuge.“

**Oberfeldwebel
Marc Lehner,**
Transportfeldwebel

Bahmentladung: Sicherheit hat oberste Priorität. Neben dem Tragen von Schutzhelmen und Warnwesten ist es wichtig, dass der Einweiser nicht auf demselben Waggon wie das fahrende Fahrzeug steht.

Ein kalter, grauer Morgen im litauischen Pabradė. Minus zwei Grad zeigt das Thermometer an. Ein Wetter, um im Bett zu bleiben, nicht aber für die Soldatinnen und Soldaten im Camp der eFP-Battlegroup, nur wenige Kilometer von der Grenze zu Belarus entfernt. Ihr Auftrag in dieser Woche: die Zusammenarbeit von NATO-Partnern unter Beschuss zu üben und so die Verteidigungsbereitschaft zu verbessern. Der Name der Übung: Ramming Bull. In zwei Tagen soll das Verzögerungsgefecht beginnen, doch bis dahin gibt es an zahlreichen Stellen noch einiges zu tun.

Heute geht es um 7.30 Uhr los. Der Weg aus dem Camp führt über vereiste Pfützen und durch das eine oder andere Schlagloch. Nach der Überquerung des Flusses Dubinga wird die Straße etwas besser. Nach etwa 20 Minuten taucht in der Ferne das Ziel auf, ein kleines Bahnhäuschen: der Entladebahnhof Pabradė, auch Railhead genannt.

Mit der Bahn nach Litauen

Oberfeldwebel Marc Lehner* wartet am Gleis. Er gehört zur eFP-Battlegroup und dort zur MovCon – das steht für Movement Control und ist auf seiner neon-gelben Weste weithin sichtbar. „Unsere

Abteilung kümmert sich um alles – vom Straßenmarsch über die Bahnverladung bis hin zur Koordination der Busse, die zur Battlegroup gehören und das Personal verlegen. Auch der Fahrverkehr von und nach Deutschland liegt in unseren Händen“, erklärt der 37-jährige Familienvater. „Alles, was auf die Schiene kommt, ob deutsche, niederländische oder norwegische Fahrzeuge, wird von uns betreut. Natürlich immer in Zusammenarbeit mit Litauen und den anderen Nationen.“

Auf den Gleisen vor Lehner stehen Waggon mit zwei Transportpanzern Fuchs und vier Panzerhaubitzen 2000 zum Abladen bereit. Die Fahrzeuge gehören zur Artillery Task Force, kurz Arty TF. Die Übung Ramming Bull ist eine Live Fire Exercise, das heißt, es wird scharf geschossen. Neben Belgien, Norwegen und der Niederlande verstärken auch die USA die Übung. Gefechtsübungen wie diese sind ein wiederkehrendes Element der NATO-Mission enhanced Forward Presence (eFP). Sie haben stets klangvolle Namen: Iron Wolf, Saber Strike, Eager Leopard – oder eben Ramming Bull.

„Die Bahn ist für viel Material, vor allem Kettenfahrzeuge, das perfekte Transportmittel, auch weil sie die Straßen entlastet“, sagt Lehner. Der reguläre Transport von Deutschland nach ▶

S. 64–65: Bundeswehr/Jana Neumann (4)



*Alle Namen zum Schutz der Soldatinnen und Soldaten geändert.



Teamwork bei der Entladung:
Bei der Fahrt vom Waggon auf die Straße arbeiten Geschützführerin Jana und ihr Fahrer eng zusammen. Nur so findet die Haubitze ihren Weg.



Sichtbar auf der Straße:
Damit die Panzer am öffentlichen Straßenverkehr teilnehmen können, sind im Vorfeld einige Vorkehrungen zu treffen.



Litauen dauert etwa fünf Tage. Da die Fahrzeuge aber schon seit mehr als fünf Monaten in Gaižiūnai in Litauen sind, geht es schneller. Der Transport nach Pabradė dauert nur einen Tag.

Die Panzerhaubitzen rollen los

Bis auf vereinzelte Gespräche ist es still. Die Stille wird jäh durch das Aufheulen von Motoren unterbrochen. Langsam rollen die 57 Tonnen schweren und 1.000 PS starken Panzerhaubitzen an. Etwa zehn Meter vor dem Fahrzeug steht Oberfeldwebel Jana Mais. Ihre Handflächen zeigen zu ihr. Mit dem Signal zieht sie die Panzerhaubitze vom Waggon zu sich heran. Mais ist Geschützführerin und seit Juli in Litauen. „Ich kümmere mich hauptsächlich um mein Geschütz und meine Besatzung. Im Moment sind wir zu fünft auf der Haubitze: neben mir

Orientierung ist wichtig (l.): Mit der rot-weißen Kelle wird nicht nur das Startsignal gegeben, sondern auch die Fahrtrichtung angezeigt.

Auf öffentlichen Straßen unterwegs (r.): Vom Entladeplatz bewegt sich der deutsche Konvoi vorbei an Wohnhäusern und über kleine Flussläufe Richtung Kettenabstellplatz Pabradė.



der Fahrer, der Richtkanonier und zwei Munitionskanoniere“, sagt die gebürtige Regensburgerin. Beim Entladen muss das Geschütz sicher auf die Straße gebracht werden. Mais weist den Fahrer ein. „Die Sicht- und Einweiszeichen müssen stimmen und der Fahrer muss sich auf mich verlassen können, denn rechts, links und unten sieht er überhaupt nichts, nur mich“, sagt die 27-Jährige.

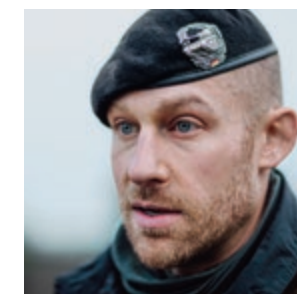
Nachdem die Fahrzeuge von der Laderampe gefahren sind, versammeln sich die Teams um sie. Grüne Flaggen werden angebracht, die Warntafeln heruntergeklappt und die Rundumkettenleuchten eingeschaltet. Sobald die Lichter gereinigt sind, gibt das letzte Fahrzeug das Startsignal. Das Ziel: der Kettenabstellplatz in Pabradė. Mit 40 Stundenkilometern geht es durch Litauen zum NATO-Truppenübungsplatz.

Am Rande einer Brücke steht eine ältere Frau und winkt freundlich, ein Passant bedankt sich mit einer Geste bei den Soldatinnen und Soldaten. Die internationalen Truppen sind bei der Bevölkerung beliebt.

Im Freien schlafen bei Eiseskälte

Nach knapp 35 Minuten ist das Ziel erreicht. Die Fahrzeuge der Arty TF werden auf dem Platz abgestellt und nachbereitet. Danach gilt es, Personal und Material zu versorgen und die Verfügungsräume herzurichten. Mais und die anderen Soldaten der Arty TF schlafen direkt neben ihren Fahrzeugen in einem kleinen Zeltendorf. Andere Kräfte, wie der Joint Fire Support oder die Scharfschützen, sind im Wald untergezogen. Darunter ist Hauptfeldwebel Felix Manner. Der 31-Jährige ist Boden-Boden-Feldwebel,

S.66–67: Bundeswehr/Jana Neumann (3)



„Es ist toll, so kämpfen und üben zu können, wie wir ausbilden.“

Major Stephan Seifert,
Kompaniechef

Panzerkommandant und bei der Übung Ramming Bull Teamführer des Joint Fire Support Teams. Er lenkt das bodengebundene Feuer: Schiffsartillerie, Mörser, Haubitzen oder Raketenartillerie.

17.30 Uhr: Es ist dunkel und kalt. Die Zelte und Schlafstellen sind aufgebaut. Alle stehen oder sitzen um das Lagerfeuer. Manner gibt letzte Anweisungen für den nächsten Tag: „Morgen pünktlich um halb acht alle aufsitzen und zur Platte fahren. Um acht ist Munitionsempfang und Tanken.“ Bei Ramming Bull fahren Manner und sein Team Foxtrott, das aus Fahrer Peter, Richtschütze Basti und ihm selbst besteht, einen Schützenpanzer Marder. „Wir unterstützen hauptsächlich gepanzerte Verbände – hier in Litauen derzeit das Panzerbataillon 363 aus Hardheim“, erklärt Manner. „Als Kommandant sage ich Peter, wohin er fahren soll, und Basti, wohin er schießen soll. Außerdem bin ich für die Orientierung und Zielaufklärung im Nahbereich zuständig.“

Dann kommt Bewegung in die Truppe. Jeder schnappt sich sein Essgeschirr, mit Stirnlampe auf dem Kopf geht es in Richtung Verpflegungszelt. Dort ist es warm, es duftet nach Schnitzel und Kartoffelbrei. Major Stephan Seifert betritt das Zelt. Der Chef der 1. Kampfkompanie der eFP-Battlegroup, der sogenannten 1. Battle Coy (BC), schaut nach seinen Leuten. Er ist verantwortlich für rund 180 Soldatinnen und Soldaten. Dazu gehören unter anderem Panzergrenadiere aus Bad Salzungen, Pioniere aus Bogen und im Kern Panzertruppen seiner Heimatkompanie aus Hardheim. Der Major ist stolz auf die 1. BC: „Die Größe und Konstellation der Kompanie macht sie für mich zu etwas Besonderem. Es ist toll, dass man so kämpfen und üben kann, wie wir ausbilden.“ Das heißt, im Verbund von Panzern und Panzergrenadiern, unterstützt von Pionieren und Joint Fire. „Ein besonderer Reiz ist auch, hier eine deutlich größere Kompanie zu führen als in Hardheim.“ In Deutschland hat eine Panzerkompanie in der Regel um die 80 Personen. Seifert erläutert das Ziel der Vorbereitung: ➤



REAKTION

„Wir sind das Bindeglied zwischen der Artillerie und der Kampftruppe.“

Hauptfeldwebel Felix Manner, Panzerkommandant

– links – und stopp“, gibt Manner über Funk Anweisungen. Als alle Marder in Stellung sind, ertönt eine weitere Stimme über Funk: „Alle Kräfte Rohr einsetzen. Rohrrückdrehprobe durchführen und melden. Verstanden? Kommen!“ Es ist der Sicherheitsoffizier. Er gibt die Kommandos auf der Schießbahn. „Foxtrott verstanden – kommen.“ Nacheinander melden alle fünf Schützenpanzer: „Schießtechnische Vorbereitung durchgeführt. Klar zum Gefecht.“ Die Fahne wechselt von Rot/Grün auf Rot, das Zeichen, dass gleich geschossen wird.

Nacheinander werden die Panzerwaffen der Marder auf ihr Ziel ausgerichtet und ein Prüfschuss abgegeben. Bei Foxtrott muss noch nachjustiert werden. „Rechts und runter. Feuer frei.“ Manner und sein Team sind zufrieden: „Erst schießt der Richtschütze, dann ich

als Kommandant mit meiner Optik. Am Ende muss beides passen.“ Nachdem auch die Turmmaschinengewehre geschossen und die Sicherheit hergestellt ist, heißt es: „Auf zur Schießbahnbasis.“ Foxtrott setzt sich in Bewegung.

„Als Joint Fire Support Team sind wir das Bindeglied zwischen der Artillerie und der Kampftruppe. Wir unterstützen die Kampftruppe in allen Belangen und klären die Ziele auf“, erklärt Manner. „Die Meldung geben wir an das Coordination Team weiter, das im Fuchs sitzt. Dort wird das Ziel in das Artillerie-Daten- und Lagesystem eingegeben und über den Feuerleitoffizier an die Haubitzen weitergeleitet.“ Die Arty TF erhält Informationen über Rohrerhöhung, Treibladung und Richtung. „Sobald sie feuerbereit sind, bekommen sie von uns den Befehl und schießen“, sagt Manner. ➤



Vorbereitung ist das A und O: Panzerkommandant Manner sorgt selbst dafür, dass das Benzin fließt. Insgesamt passen 653 Liter in die drei Tanks des Marders.

„Truppen zusammenführen, letzte logistische Maßnahmen durchführen, Nähe zum Einsatzraum herstellen und die Einsatzbereitschaft personell und materiell hochhalten, um in die laufende Operation einsteigen zu können.“ Inzwischen ist es 20.15 Uhr, die minus vier Grad fühlen sich kälter an. Bevor es in die Schlafsäcke geht, fragt jemand: „Habt ihr Lust auf Panzerpralinen?“ Das haben alle. Eine Dose geht herum, jeder nimmt sich ein Stück Salami mit einer Knoblauchzehe. „Da wird einem gleich warm, und wenn man 14 Tage draußen ist, kann das die Laune richtig heben“, sagt Manner.

Soldaten tragen 21-Kilo-Patronen

Am nächsten Morgen um 7.30 Uhr startet die Fahrzeugkolonne zum Munitionsplatz. Insgesamt fünf Kampfpanzer Leo-

Wecken im Marder:

Die Fahrzeugbesatzungen haben die letzte Nacht vor der Übung in ihren Fahrzeugen verbracht, so auch Panzerfahrer Peter.

pard 2, vier Panzerhaubitzen 2000, zwei Bergepanzer Büffel, drei Transportpanzer Fuchs, fünf Schützenpanzer Marder und mehrere Lkw werden betankt und aufmunitioniert. Einige Soldaten tragen die über 21 Kilogramm schweren Patronen zu den Leopard 2 – ein Kraftakt. Manner und sein Team haben mehr Glück: Die Munition für ihren Marder ist mit 12,5 Kilo pro 25er-Gurt spürbar leichter. Nach dem Aufmunitionieren geht es zum Tanken. Insgesamt passen 653 Liter in die drei Tanks eines Marders. Plötzlich ist ein dumpfer, lauter Knall zu hören. Ein Leopard hat seinen ersten Schuss im Gelände abgegeben.

Kaum betankt, geht es für die Marder weiter zum Anschießen. Nach einer Einweisung ins Zielgebiet rollen die Schützenpanzer vor. „Noch 50 Meter vor

S. 68–69: Bundeswehr/Jana Neumann (3)





Schwerstarbeit vor dem Schuss:
Händisch werden die Fahrzeuge aufmunitioniert. 21 Kilo wiegt eine Granate für den Kampfpanzer Leopard 2, etwas mehr als die Hälfte ein 25er-Gurt für den Marder.



Lange Leine schießen:
Der erste Schuss der Panzerhaubitze 2000 wird immer von außen abgefeuert, Sicherheit geht vor. Erst ab dem zweiten Schuss sitzt die Besatzung im Fahrzeug.



REAKTION

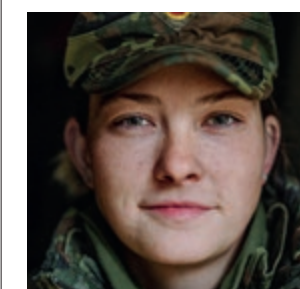
Schießen mit der langen Leine

Doch bevor es so weit ist, müssen auch Mais und die anderen drei Panzerhaubitzenbesatzungen ihre Haubitzen anschießen. Die über elf Meter langen Kolosse setzen sich in Bewegung und rollen durch den Schlamm zu ihren Feuerstellungen. Sie hinterlassen tiefe Spuren im Boden. Mais bringt den Auftrag auf den Punkt: „In Litauen müssen wir im Ernstfall die Kampftruppe unterstützen und mit der Panzerhaubitze Feuer nach vorne bringen. Genau das üben wir.“

Es wird lange Leine geschossen. Das ist immer der erste Schuss. Dabei wird überprüft, ob an der Waffenanlage alles funktioniert. Die Soldatinnen und Soldaten stehen außerhalb der Panzerhaubitze, denn beim ersten Schuss kann es zu einem Ausbläser kommen: Feuer, das hinten aus dem Rohr schießt. „Es wäre zu gefährlich, wenn wir alle drinsitzen würden. Als Geschützführerin schaue ich dann nach, ob es eine große Rauchentwicklung gibt, die nicht aus dem Rohr, sondern von hinten kommt“, erklärt Mais. Wenn alles in Ordnung ist, wird in der Haubitze mit einer Fühlerlehre – zwei speziellen Blättchen – der Ab-

Fühlerlehre für die Sicherheit:

Mit zwei speziellen Blättchen wird die Schussmechanik der Panzerhaubitze 2000 überprüft. Beim Anschießen ist Sorgfalt gefragt.



„Vertrauen zwischen mir und meinem Team hat oberste Priorität.“

Oberfeldwebel Jana Mais,
Geschützführerin

stand zwischen Rohr und Bodenstück geprüft. Das dünnere Blättchen muss und das dickere darf nicht reinpassen. „Ist der Abstand zu groß, dürfen wir nicht weiterschießen – ist er zu klein, auch nicht“, sagt Mais. „Das Wichtigste ist, sich beim Schießen Zeit zu nehmen. Wenn etwas schief geht, das verzeiht man sich nicht.“

Es läuft gut, ein Teil der Anspannung fällt von der Mannschaft ab. „Gleich kommt noch mal eine kurze Anspannungsphase, denn dann wird der erste Schuss aus der Haubitze abgegeben, wenn wir drinsitzen“, sagt Mais. „Wenn man zu locker an die Sache rangeht, passieren Fehler, wenn man zu ängstlich an die Sache rangeht, passieren auch Fehler. Mit einer gesunden Anspannung klappt es!“

Langsam bricht die Dämmerung herein. Das Anschießen ist vorbei. Die Panzerhaubitzen und Marder weichen aus. In dieser Nacht sind fast alle in ihren gedeckten Aufstellungen und schlafen in den Fahrzeugen. Alle sind vorbereitet. Und morgen ist es so weit: Die Verzögerungsübung Ramming Bull beginnt. ●

S. 70–71: Bundeswehr/Jana Neumann (4)

„WIR SIND DA, WENN MAN UNS BRAUCHT“



Generalinspekteur Carsten Breuer ist als ranghöchster Soldat für die Planung, Führung und Weiterentwicklung der Streitkräfte verantwortlich.

Die Bundeswehr ist durch die Zeitenwende gefordert.

General Carsten Breuer, Generalinspekteur der Bundeswehr, spricht mit Y über die Stimmung in der Truppe, den deutschen Führungsanspruch in der NATO und darüber, was es heißt, kriegstüchtig zu sein.

Y: Herr General, Sie sind seit März 2023 Generalinspekteur der Bundeswehr und viel in der Truppe unterwegs. Wie ist die Stimmung?
General Carsten Breuer: Die Bundeswehr ist da, wenn sie gebraucht wird.

Unsere Truppe liefert ab, und das wird gesehen. Weil die Menschen in der Bundeswehr, ob in Uniform oder Zivil, mit viel Herzblut dabei sind und ihre vielen unterschiedlichen Aufträge pragmatisch angehen. Dabei sind die Umstände

leider nicht immer optimal. Missstände, wie zum Beispiel der Mangel an Ausrüstung und Material, werden zu Recht kritisiert. Das muss sich ändern. Für die Truppe geht es oft noch zu langsam voran – und für mich auch.

Wie sehen Sie die Bundeswehr aufgestellt? Ist sie bereit für ihren Kernauftrag, die Landes- und Bündnisverteidigung?

Die Bundeswehr ist in den vergangenen Jahrzehnten konsequent auf internationales Krisenmanagement ausgerichtet worden. Das war richtig. Wir mussten dabei unsere knappen Ressourcen gezielt einsetzen und immer wieder den Mangel verwalten. Oft genug mussten und konnten wir mit einer Lücke leben. Aber jetzt ist die Lage eine andere: Wir sind gezwungen, uns wieder auf die Landes- und Bündnisverteidigung zu fokussieren. Gleichzeitig hat der technische Fortschritt unheimlich an Geschwindigkeit zugelegt. Damit Schritt zu halten, ist für die Zukunftsfähigkeit der Truppe zentral.

Sie sprechen davon, kriegstüchtig zu werden. Was bedeutet das?

Um kriegstüchtig zu sein, müssen für mich zwei Voraussetzungen erfüllt sein: Erstens geht es um Faktoren wie Personal, Ausrüstung, Ausbildung, Infrastruktur und um eine nachhaltige Finanzierung. Zweitens gehört die mentale Einstellung dazu, unser Mindset. Es geht also um Führung, die Übernahme von Verantwortung, Vertrauen und Entscheidungsfreude. Wir müssen in der Lage sein, im hochintensiven Gefecht zu bestehen. Kämpfen zu können, um nicht kämpfen zu müssen – das war früher einmal im Kalten Krieg so. Das reicht aber heute nicht mehr aus.

Was heißt das konkret?
Wir müssen gewinnen wollen, weil wir gewinnen

Stärke demonstrieren

An einer Militärparade in Vilnius zur Feier der litauischen Streitkräfte im November 2023 nahmen auch deutsche und US-amerikanische Kampfpanzer teil. Die Bundeswehr führt die NATO-Kräfte in Litauen.

müssen. Erst dann können wir glaubhaft abschrecken und einen Krieg verhindern. Das hat nichts mit Kriegstreiberei zu tun, sondern mit Realitätssinn. Wir müssen auf einen Krieg vorbereitet sein, den wir weder wollen noch suchen. Aber wir müssen ihn führen können, um uns im Ernstfall zu verteidigen. Dafür brauchen wir eine einsatzfähige und durchhaltfähige Bundeswehr.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

Ohne Frage ist Russland unsere größte Bedrohung. Eine große Herausforderung sind Angriffe, die wir als solche zunächst nicht erkennen. Ein Zustand, der weder Frieden noch Krieg ist. Auf diese hybride Kriegführung müssen wir uns einstellen. Gleichzeitig wird es immer wieder Krisen geben, auf die wir reagieren müssen. Die Welt wird nicht friedlicher. Wir bleiben leider weiter gefragt.

Können wir unsere Verpflichtungen als Führungsnation in der NATO erfüllen?

Deutschland konnte sich im Kalten Krieg auf die Solidarität seiner Bündnispartner verlassen. Jetzt sind wir in der Pflicht. Uns kommt eine Schlüssel-

rolle in der NATO zu. Wir zählen zu den bevölkerungsreichsten Nationen und zu den stärksten Volkswirtschaften. Wir haben viel über Führung und Verantwortung gesprochen – und übernehmen sie jetzt. Ich denke an unsere Beiträge an der

NATO-Ostflanke oder unsere Unterstützung für die Ukraine. Aber auch an unsere Beiträge für die neue NATO-Streitkräftestruktur, die Division 25 und natürlich die Brigade Litauen. Wir laufen nicht mit, sondern wir gestalten, führen und liefern. ▶



Führung hautnah General Breuer beim Besuch des Marinestützpunkts in Eckernförde im Juni 2023. Als höchster truppendienstlicher Vorgesetzter aller Soldatinnen und Soldaten ist er viel in der Truppe unterwegs.

S. 72: Bundeswehr/Anne Weinrich (i.o.), S. 73: Bundeswehr/Marco Dorow (i.o.), Bundeswehr/Marcel Kröncke (i.o.)

Sie haben das Baltikum angesprochen. Die Stationierung der Brigade Litauen ist das Leuchtturmprojekt der ausgerufenen Zeitenwende. Welches Feedback erhalten Sie aus der Truppe?

Ich spüre viel Interesse, Gestaltungswillen, Neugier, aber auch eine verständliche Unruhe. Was bedeutet das für mich und meine Familie? Die Stationierung einer Brigade in Litauen ist ein klares Zeichen. Unsere Präsenz ist ein unmissverständliches Signal an Russland, dass wir unsere Verbündeten nicht allein lassen. Und es ist das deutliche Bekenntnis Deutschlands zu seiner Verantwortung in der NATO. Wir sind da, wenn man uns braucht. Für die Truppe ist die Stationierung in Litauen natürlich eine große Kraftanstrengung. Sie fordert uns alle.

Was heißt das für die betroffenen Soldatinnen und Soldaten?

Der Verband in Litauen muss sich natürlich erst finden. Die dauerhafte Stationierung im Ausland wird jeden Einzelnen vor Herausforderungen stellen, ob als Pendler oder nach einem Umzug mit der ganzen Familie. Sie bietet aber auch große Chancen: Es wird etwas Neues, in der Bundeswehr nie Dagewesenes geschaffen und es kommt auf jeden Einzelnen an, sich zu engagieren. Man kann ganz neue Erfahrungen machen, neue Freunde im multinationalen Umfeld kennenlernen und eine deutsche Gemeinschaft im Ausland erleben.



Bereitschaft zeigen

Bei Resolute Stallion im November 2022 demonstrierte die Panzerhaubitze 2000 ihre Fähigkeiten. Durch regelmäßige Übungen halten sich die eFP-Kräfte in Litauen gefechtsbereit.



Für Krisen gerüstet

Im April 2023 startete die Bundeswehr zu einer Evakuierungsmission im Krisenstaat Sudan. In nur vier Tagen flogen Transportflieger A400M rund 800 Menschen aus über 40 Ländern aus.

F-35 für die Luftwaffe, die Division 2025 beim Heer oder das Konzept Marine 2035: Überall gibt es Veränderungen in der Truppe. Schaffen wir das alles?

Natürlich, wir sind schon voll dabei. Die Inspektoren haben einen klaren Blick auf die Herausforderungen und greifen richtig an. Es gibt auch keine Alternative: Wir sehen, wie konsequent Russland seine Gesellschaft, Industrie und Streitkräfte auf einen Krieg ausrichtet – im Moment auf den laufenden Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die Bedrohung für die NATO wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Und darauf müssen wir vorbereitet sein. Unsere Lücken und Defizite sind benannt, und jetzt gehen wir diese konsequent an. Das wird eine Menge Kraft kosten.

Verteidigungsminister Boris Pistorius hat Sie auch mit der Ausarbeitung einer Bundeswehrstrukturreform beauftragt. Wie groß soll die Reform ausfallen?

Klar ist, dass wir uns konsequent auf die Landes- und Bündnisverteidigung ausrichten müssen. Über allem steht, dass wir kriegstüchtig werden müssen. Staatssekretär Nils Hilmer und ich werden bis Ostern Reformvorschläge vorlegen. Der Minister hat explizit gesagt: „Keine Denkverbote!“ Das ist unsere Maßgabe. Mir ist es besonders wichtig, dass wir anschlussfähig für die Zukunft sind. Das betrifft sowohl unsere Operationsführung als auch Zukunftstechnologien.

REAKTION

Welche Rolle spielen künftig noch Auslandseinsätze?

Das internationale Krisenmanagement wird nicht weggehen, auch wenn wir den Fokus jetzt anders setzen. Wir sehen weitere Krisen und Konflikte. Denken Sie an Israel: Der widerliche, menschenverachtende Angriff der Hamas im Oktober kam für uns alle aus dem Nichts. Die langfristigen Folgen können wir noch gar nicht absehen. Genauso war es 2023 mit dem Sudan. Wir haben schnell reagiert und sehr erfolgreich evakuiert – und damit das Leben vieler Menschen gerettet. Was als Nächstes auf uns zukommt und wann es kommt, das wissen wir nicht. Wir müssen unsere Soldatinnen und Soldaten, die auch weiter im Einsatz weltweit bestehen müssen, gut vorbereiten, vielleicht sogar noch intensiver, als wir es bisher getan haben.

Wollen Sie der Truppe etwas mitgeben? Was erwarten Sie von den Soldatinnen und Soldaten?

Als Erstes meinen Dank! Ihr liefert ab, ihr seid immer da, wenn ihr gebraucht werdet. Das wird gesehen, nicht nur von mir, sondern im ganzen Land. Ich weiß, dass wir uns oft selbst ausbremsen. Bürokratische Hürden und überreguliertes Prozessdenken quälen uns. Das muss aufhören. Ich arbeite daran und brauche dafür die Unterstützung aller. Wir müssen die Zeitenwende in unsere Köpfe bekommen. Macht mit, gestaltet mit, fordert ein.



Kriegstüchtig sein

Dazu gehören neben Ausrüstung, Ausbildung und Personal auch das richtige Mindset, sagt General Breuer. Nur wer vorbereitet und einsatzbereit sei, könne glaubwürdig abschrecken.

Truppe muss auch unbequem sein, wenn Informationen fehlen oder wenn Strukturen und Prozesse sie lähmen. Ausschlaggebend für all unser Handeln ist die bestmögliche Auftragserfüllung. Danach müssen sich alle Prozesse ausrichten und nicht umgekehrt. Ungeduld ist angebracht und treibt uns an. Sie darf uns aber nicht bestimmen. Für das gemeinsame Ziel müssen wir uns immer wieder selbst hinterfragen, ob wir vorbereitet sind. Nur als Vorbilder reißen wir alle mit.

Was kann die Truppe im Gegenzug von der Führung erwarten?

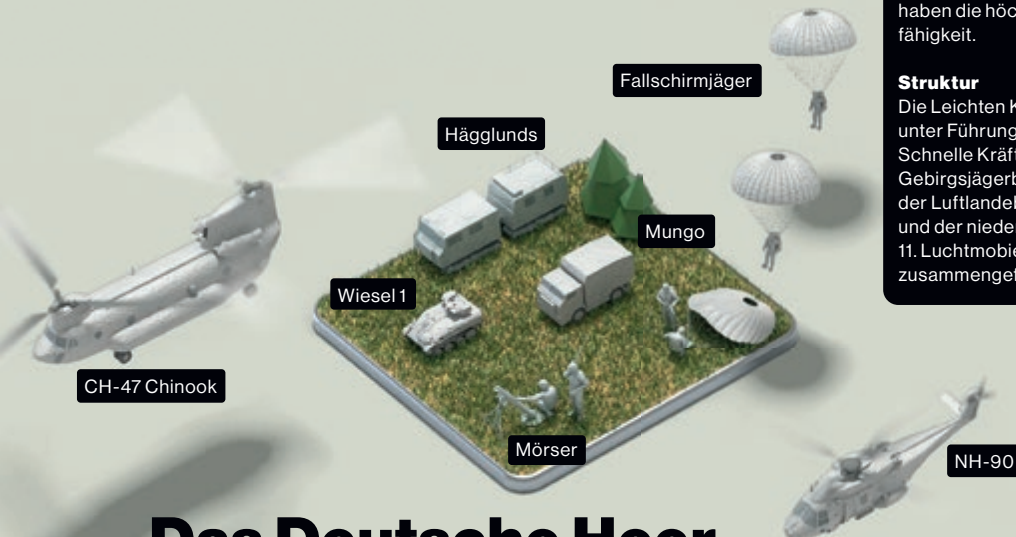
Wir arbeiten für euch! Wir wollen Spielräume schaffen. Die Bundeswehrangehörigen können erwarten, dass wir uns gemeinsam dafür einsetzen, dass unsere Truppe ihren Auftrag bestmöglich erfüllen kann. Und es fängt mit einer klaren Kommunikation an. Aber das ist vielleicht ein Thema für unser nächstes Gespräch. ●

Gerüstet für die Zeitenwende

Die Bundeswehr besinnt sich zurück auf die Landes- und Bündnisverteidigung.

Daraus folgen neue Aufgaben für die Truppe, die andere Strukturen und vor allem mehr Material benötigt.

TEXT Sebastian Blum



Das Deutsche Heer

Dem Deutschen Heer als Landstreitkraft kommt eine besondere Bedeutung in der Landes- und Bündnisverteidigung zu. Die Invasion russischer Truppen in die Ukraine hat gezeigt, dass die poten-

ziellen Konflikte an der Ostflanke vor allem auf dem Boden ausgetragen würden. Um schnell und schlagkräftig auf eine Bedrohung reagieren, gleichzeitig aber dem Druck des Gegners standhalten zu

können, braucht das Heer neue Fähigkeiten. Diese will sie zukünftig mit den Mittleren Kräften stellen. Sie werden in einer neuen Heeresstruktur abgebildet, dem sogenannten Zielbild Einsatzkräfte Heer.

Leichte Kräfte

Aufgabe

Leichte Kräfte, wie die Gebirgs- oder Fallschirmjäger, sind schnell vor Ort sowie flexibel und unabhängig in der Bewegung. Sie können schnell zuschlagen, sind aber nicht besonders gut geschützt und halten dem feindlichen Druck nicht sehr lange stand. Leichte Kräfte sind komplett luftverlastbar und kompakt und haben die höchste Kaltstartfähigkeit.

Struktur

Die Leichten Kräfte werden unter Führung der Division Schnelle Kräfte in der Gebirgsjägerbrigade 23, der Luftlandebrigade 1 und der niederländischen 11. Luchtmobilen Brigade zusammengefasst.

Brückenleger



Drohnenabwehr

qFlaq-F-SHORAD



Mörser Lukensystem

Cobra 120mm



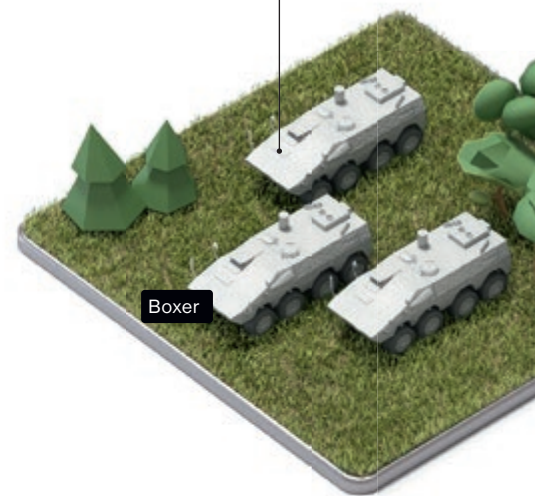
Schützenpanzermodul

RC60 30mm



Artilleriegeschütz

RCH 155



Neue Fähigkeit

Mittlere Kräfte

Aufgabe

Zwischen Leichten und Schweren Kräften klaffte bisher eine Lücke, die das Heer zukünftig mit den Mittleren Kräften schließen will. Schnell sollen sie sein und eigenständig verlegen können, um die Leichten Kräfte vor Ort rechtzeitig abzulösen – aber eben auch durchsetzungsfähig im hochintensiven Gefecht, um den Schweren Kräften Zeit zu verschaffen. Die Lösung sind radbasierte Systeme, auf die Schützentürme und Hauptitzen aufmontiert werden.

Struktur

Die Jägerkräfte der 1. Panzerdivision in der Panzerbrigade 21 werden zum Kern einer ersten Mittleren Brigade zusammengefasst.



Schwere Kräfte

Aufgabe

Schwere Kräfte wie die Panzerbrigaden mit ihren gepanzerten Kettenfahrzeugen sind durchsetzungsstark und standhaft, brauchen aber länger, um in den Einsatzraum zu gelangen. Sie sind schwer geschützt und hoch aufmunitioniert, können aber nur über Land oder See verlegen und brauchen im Hintergrund eine vergleichsweise aufwendige Unterstützung.

Struktur

Die Schweren Kräfte des Heeres werden zukünftig in der Panzerlehrbrigade 9, der Panzerbrigade 12, der Panzergrenadierbrigade 37 sowie der niederländischen 43. Gemechaniseerden Brigade zusammengefasst.

Division 25

Zu den Strukturanpassungen im Heer gehört das Konzept Division 2025. Um im Ernstfall der NATO schnell Truppen senden zu können, hat Deutschland eine

kaltstartfähige Division gemeldet. Der Großverband mit 15.000 Soldatinnen und Soldaten setzt sich ab 2025 aus der Panzerbrigade 12 und der Panzergrenadierbrigade 37 der 10. Panzerdivision zusammen. Die Panzerbrigade 21 der 1. Panzerdivision wird später die ersten Mittleren Kräfte der gemeldeten Division bilden.

Leichte Kräfte

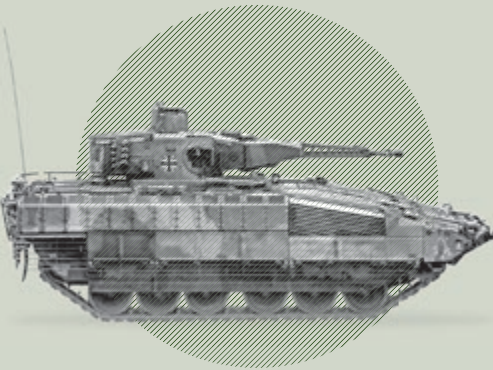
Die Leichten Kräfte unter Führung der Division Schnelle Kräfte sind eine gut ausgebildete und zuverlässige Kraft im Verbund des Heeres. Sie verfügen unter anderem über den Waffenträger Wiesel 1, den Mörser 120 mm, das Transportfahrzeug BV 206 S Hägglunds, das Einsatzfahrzeug Spezialisierte Kräfte (ESK) Mungo und den NATO-Hubschrauber NH-90.



CH-47F Chinook Der Lastenhubschrauber soll bis 2030 die CH-53 ersetzen. In der modernisierten „Block II Standard Range“-Version kann der Chinook etwa 40 Kubikmeter Material über eine Distanz von bis zu 1.000 Kilometern transportieren.

Schwere Kräfte

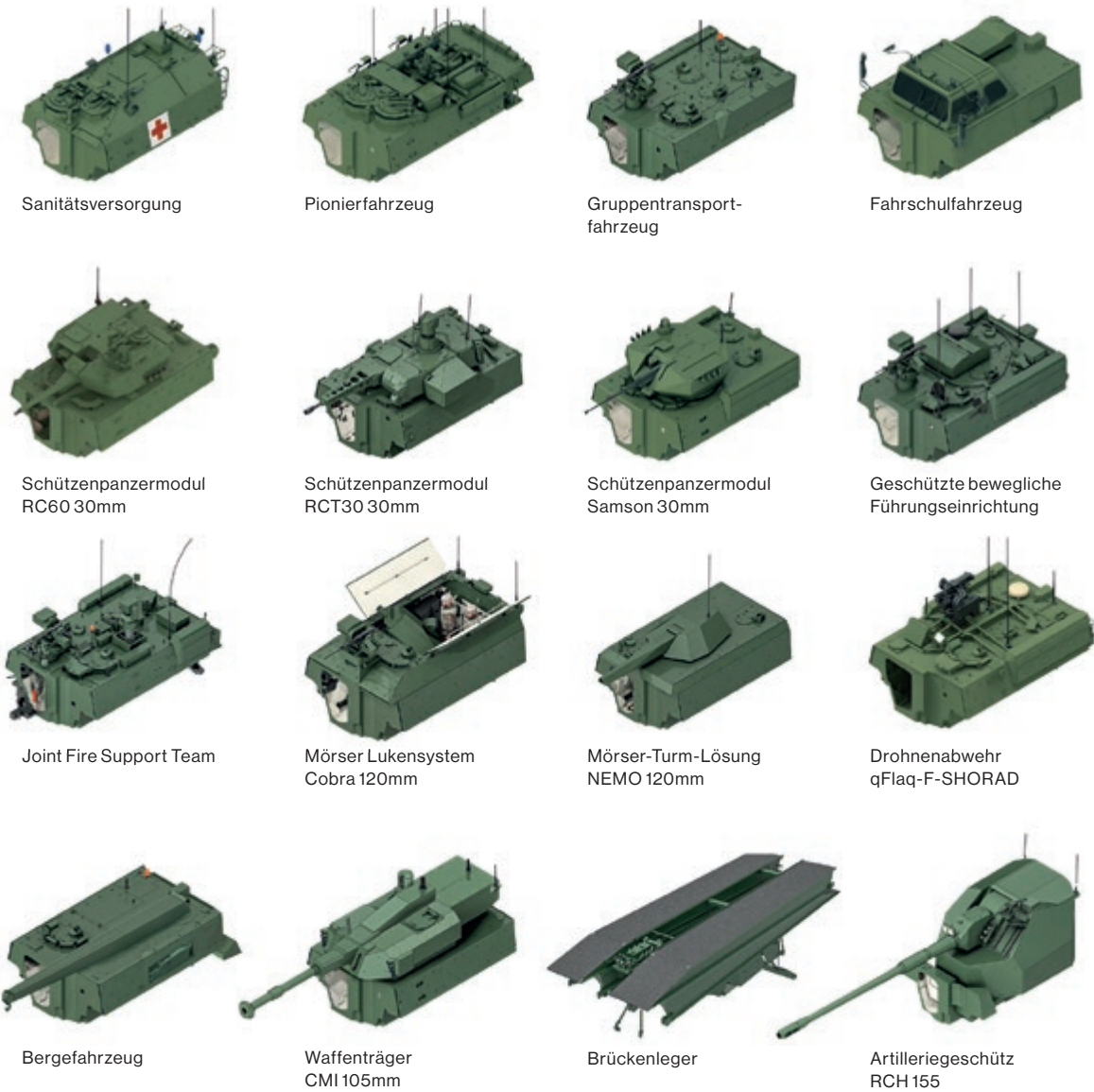
Auch die Schwere Kräfte sind nicht neu im Heeresverbund. Die mechanisierten Panzerkräfte bilden seit jeher das Rückgrat des Heeres und führen mit ihrem Durchsetzungsvermögen Entscheidungen herbei. Das wichtigste Gerät der Schwere Kräfte sind der Kampfpanzer Leopard 2, in der aktuellen Version Leopard 2 A7 seit 2014 in der Truppe, und der Schützenpanzer Puma, der seit 2006 nach und nach den älteren Schützenpanzer Marder ersetzt.



Puma 437 Systeme sollen auf den Stand VJTF umgerüstet werden. Das beinhaltet die digitale Vernetzung mit den Panzergranadiern, bessere Optiken, höheren Schutz und höhere Waffenwirkung.

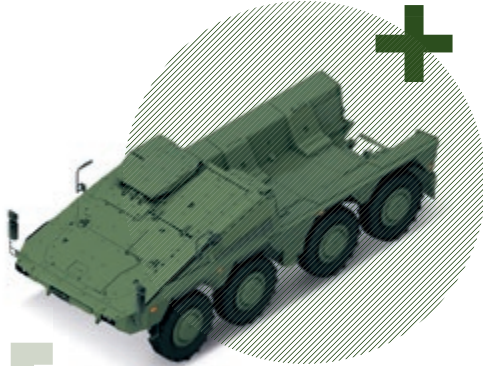
Infanterist der Zukunft – IdZ-ES VJTF 2023 Der etwas sperrige Buchstabensalat steht für: Infanterist der Zukunft – Erweitertes System VJTF 2023. Die Ausrüstung der Infanteristen erhält ein Update. Dabei geht es unter anderem um eine modifizierte Trageausrüstung (Schutzweste ohne elektronischen Rücken) sowie eine leistungsfähigere Führungsmittelausrüstung mit neuen digitalen Funkgeräten und robusten Smart Devices.

S. 78: Bundeswehr/Björn Wilke (o.o.), Bundeswehr (i.u.), Y/C3 Visual Lab, Illustration (2.i.u.)
S. 79: Krauss-Maffei Wegmann GmbH & Co. KG, Grafik (17)



Mittlere Kräfte

Das Novum der Neuen Heeresstruktur sind vor allem die Mittleren Kräfte. Um den hohen Schutz und die Feuerkraft der Schwere Kräfte mit der hohen Beweglichkeit und kurzen Reaktionszeit der Leichten Kräfte zu kombinieren, plant die Bundeswehr, eine radbasierte Plattform mit verschiedenen Missionsmodulen auszustatten. Die radbasierte Plattform des GTK Boxer könnte eine solche Plattform sein – dazu gibt es viele verschiedene aufmontierbare Missionsmodule.



Schutzschirm über Deutschland

Die bodengebundene Luftverteidigung stellt die Bundeswehr mittels ihrer Flugabwehrraketenverbände bereit. Dazu gehören aktuell das hochmobile leichte Flugabwehrsystem der Flugabwehrraketengruppe 61 sowie das bewegliche Flugabwehrraketensystem Patriot (Phased Array Tracking Radar to Intercept On Target) des Flugabwehrraketengeschwaders 1. In den kommenden Jahren werden sie durch zwei weitere Systeme ergänzt: Das Luftverteidigungssystem IRIS-T SLM (Infra Red Imaging System – Tail/Thrust Vector Controlled, Surface Launched Medium Range) ist für eine Reichweite bis zu 40 Kilometern ausgelegt. Für weite Strecken kommt ab 2025 das israelische Raketenabwehrsystem Arrow hinzu.

>35 km

35 km

6 km

15 km

100 km

>100 km

Nah- und Nächstbereich
Schutz beweglicher Kräfte zu Land

Untere Abfangschicht
Schutz für kritische Infrastruktur und eigene Kräfte

Obere Abfangschicht
Flugkörperabwehr, Schutz des deutschen Staatsterritoriums

A Leichtes Flugabwehrsystem
Das System mit dem Waffenträger Ozelot schützt beweglich geführte Operationen der Landstreitkräfte.

B Patriot / IRIS-T SLM
Die beiden Systeme werden zur Bekämpfung von Flugzeugen, taktischen ballistischen Raketen, Marschflugkörpern und Drohnen eingesetzt.

C Arrow
Das System dient dem Schutz vor weitreichenden ballistischen Flugkörpern auch oberhalb der Erdatmosphäre.

Raketenabwehr Arrow

Mit dem israelischen Raketenabwehrsystem Arrow spannt die Luftwaffe einen Schutzschirm über ganz Deutschland. Mit einer Reichweite von bis zu 2.400 Kilometern schließt der Lenkflugkörper Arrow 3 eine bisher bestehende Fähigkeitslücke – die Abwehr weitreichender ballistischer Raketen. Die Luftwaffe trägt damit außerdem zum European Sky Shield bei, einer Initiative zur Sicherung des europäischen Luftraums.

Gefechtskopf
„kill vehicle“

Antriebsstufe

Steuersignale zur Korrektur der Flugbahn

Feindliche Rakete

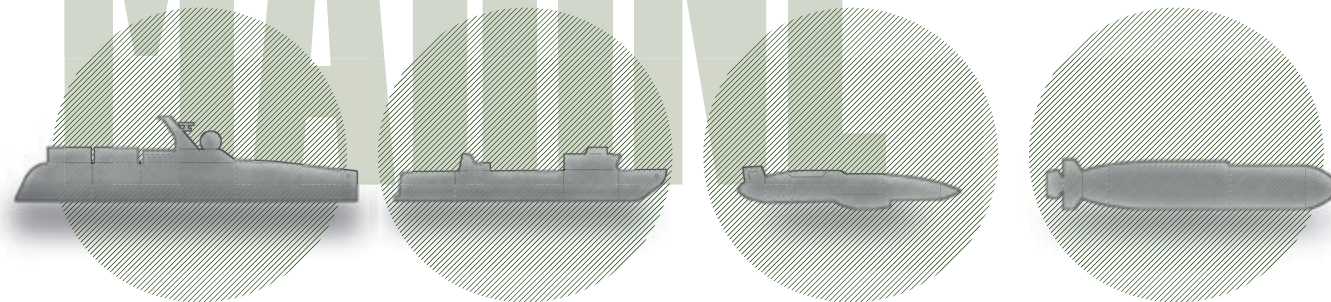
Stratosphäre

- 1 Radareinheit**
erkennt und verfolgt feindliche Raketenflugbahn
- 2 Kontrollzentrum**
berechnet und korrigiert Flugbahn

- 3 Mobile Startvorrichtung**
Reichweite Lenkflugkörper: bis zu 2.400 Kilometer
- 4 „kill vehicle“**
zerstört den Sprengkopf durch die Energie des Aufpralls

Unbemannte Systeme für die Marine

Die künftige Flottenstruktur Marine 2035+ setzt verstärkt auf den Einsatz unbemannter Systeme. Sie kämpfen im Verbund mit Fregatten, Korvetten, Seefernaufklärern oder Ubooten. Das ehrgeizige Ziel 2035+ sieht ab dem Jahr 2035 einen enormen Aufwuchs der Fähigkeiten der Marine vor.



Future Combat Surface System

18 optional bemannt oder unbemannt operierende Seesysteme soll die Marine erhalten. Sie sollen vor allem in Randmeeren und im Küstenvorfeld eingesetzt werden.

MCM-Toolbox

Unbemannte Seefahrzeuge und tauchende Geräte sollen die Minenjagdboote unterstützen, Minen zu bekämpfen. Auch Unterwasserkabel und -pipelines können so überwacht werden.

Unmanned Aerial System

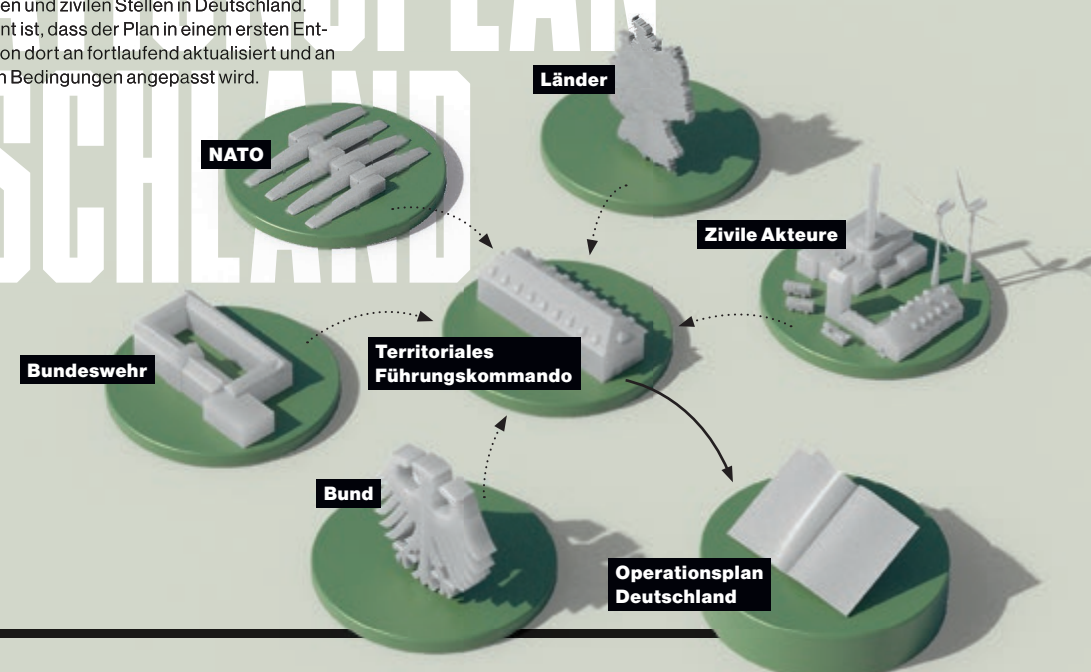
Unbemannte Aufklärungsdrohnen sollen zukünftig die Seefernaufklärer (P-3C Orion und den Nachfolger P-8A Poseidon) bei der Aufklärung aus der Luft unterstützen.

Large Unmanned Underwater Vehicle

Unbemannte Unterwassersysteme sollen die bemannten Uboote insbesondere in der verdeckten und Unterwasser-Aufklärung ergänzen und entlasten.

S.82: Y/C3 Visual Lab, Infografik (2)

Das Territoriale Führungskommando hat den Auftrag, den sogenannten Operationsplan Deutschland zu entwerfen. Der Plan soll die Zusammenarbeit aller relevanten Akteure für eine wirksame gesamtstaatliche Verteidigung festlegen. Berücksichtigt werden dabei unter anderem die Anforderungen der NATO an Deutschland als Drehscheibe für den Aufmarsch und die Versorgung alliierter Truppen sowie die gegenseitigen Unterstützungsleistungen zwischen den militärischen und zivilen Stellen in Deutschland. Die Details sind geheim, aber bekannt ist, dass der Plan in einem ersten Entwurf im März 2024 stehen soll und von dort an fortlaufend aktualisiert und an die jeweiligen sicherheitspolitischen Bedingungen angepasst wird.



Y im Abo!

Bundeswehr aus erster Hand gibt es nur im Y-Magazin. Viermal im Jahr spannende Reportagen, interessante Interviews und exklusive Informationen aus allen Bereichen der Bundeswehr – für 22,20 Euro jährlich. Jetzt per E-Mail abonnieren:

abo@y-magazin.de

Aboverwaltung durch Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG

Das sind unsere Nachbarn

Die Staaten an der NATO-Ostflanke stehen in Deutschland nicht so oft im Fokus. Y hat sich in einigen Ländern einmal umgeschaut. **Was macht sie besonders? Was gibt es dort zu entdecken?**

TEXT Johannes Palm

Estland: Fortschritt leben

Selbstfahrende Busse auf den Straßen, Roboter, die Essen ausliefern und Cocktails mixen: Wer in der estnischen Hauptstadt Tallinn unterwegs ist, fühlt sich manchmal wie in einem Science-Fiction-Film. Estland ist europäischer Vorreiter in Sachen digitaler Infrastruktur und Startup-Kultur. Mit 1.090 jungen Unternehmen pro eine Million Einwohner hat das Land die höchste Start-up-Dichte in der gesamten EU. Zu ihnen gehören vor allem Finanzdienstleister und Technologieunternehmen, darunter das Videochatprogramm Skype und das Mobilitätsunternehmen Bolt, die sich auch in Deutschland etabliert haben. Hinter diesem Gründungsboom steckt eine Mentalität,

die historisch gewachsen ist. Anfang der 1990er-Jahre stand Estland nach dem Zerfall der Sowjetunion mit viel technischem Know-how, aber ohne funktionierende Bürokratie da. Die estnische Regierung machte aus der Not eine Tugend und setzte beim Aufbau auf die Digitalisierung. So verfügt Estland heute über eine fast papierlose Bürokratie. Ob Steuern, Vertragsabschlüsse oder sogar Wahlen und Abstimmungen: Fast alles läuft online, dank des staatlichen Online-Verwaltungssystems X-Road. Datensicherheit wird in Estland mit verschiedenen Maßnahmen wie der dezentralen Speicherung großgeschrieben – auch aufgrund russischer Cyberangriffe. Der Digitalisierungsgrad Estlands ist beeindruckend und Vorbild für andere EU-Staaten.

Rundum gesund
Finnen lieben das Eisbaden – aus Tradition und weil es abhärtet.

Finnland: Gesundheit stärken

Ein wichtiger Indikator für offene Gesellschaften: Wie geht sie mit ihren Kranken und (psychisch) Verletzten um? Das finnische Gesundheitssystem gilt als Paradebeispiel für eine effiziente Patientenversorgung. Doch was macht das nord-europäische Land mit seinen 5,5 Millionen Einwohnern anders als der Rest der Welt? Finnland ist Vorreiter bei der Digitalisierung, und das eben auch in der medizinischen Grundversorgung. Digitalisierte Patientendaten sorgen für optimale Diagnostik. Neben Krankenhäusern gibt es Gesundheitszentren, wichtige Säulen des Gesundheitssystems. Sie bündeln die medizinische Grundversorgung, die Notfallversorgung bei kleineren Beschwerden und die Rehabilitation. Dass die Finnen dort einen Arzt oder eine Ärztin sehen, ist längst nicht garantiert. Denn in Finnland hat das Pflegepersonal mehr Kompetenzen als in anderen Ländern. Der Zugang zum Pflegeberuf ist nur über ein Studium möglich. Pflegerinnen und Pfleger dürfen bestimmte Medikamente verschreiben und entscheiden, ob ein Arzt hinzugezogen werden muss oder nicht. Das schafft flachere Hierarchien zwischen Arzt und Pflegepersonal. Allerdings sind auch hier lange Wartezeiten bei Facharztbesuchen die Regel. Dennoch: Finnland ist in vielerlei Hinsicht ein Vorbild, auch für Deutschland. Das Bewusstsein für Gesundheitsvorsorge ist in Finnland, dem Land der Saunaerfinder und Eisschwimmweltmeister, stark verankert. Nicht zuletzt deshalb gelten die Finnen als die glücklichsten Menschen der Welt.

9,2 %
des Bruttoinlandsprodukts gibt Finnland für Gesundheit und Pflege aus. (Zum Vergleich: In Deutschland sind es 13 Prozent.)

Innovative Technik
Lieferroboter von Starship Technologies sind weltweit im Einsatz.

Mit **1.090** jungen Unternehmen auf eine Millionen Einwohner verfügt Estland über die höchste Start-up-Dichte in Europa.



Vorreiter
Schon 2015 nahm Litauen im Hafen von Klaipėda sein LNG-Terminal in Betrieb.

OUTRO

Unabhängigkeit
Seit 2022 importiert Litauen kein russisches Flüssiggas mehr.

Um gut
200 %
konnte Litauen sein Bruttoinlandsprodukt seit seinem EU-Eintritt 2004 steigern.

Litauen: unabhängig sein

Die russische Völlinvasion in der Ukraine im Jahr 2022 stürzte einige europäische Länder, die russisches Gas und Öl importierten, in eine Energiekrise. Litauen hingegen hat den Import von russischem Gas frühzeitig eingestellt. Ein zentraler Faktor zur Überwindung dieser Abhängigkeit war der Bau eines Terminals für Flüssiggas (LNG) im Hafen von Klaipėda. Das 2015 in Betrieb genommene Terminal nimmt LNG-Lieferungen beispielsweise aus den USA, Norwegen oder Ägypten auf und soll künftig auch Litauens Nachbarn Lettland und Polen sowie Estland und Finnland mit Energie versorgen. Das Terminal

ist damit Ausdruck des Aufstiegs Litauens durch freien Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Seit dem EU-Beitritt im Jahr 2004 konnte Litauen sein Bruttoinlandsprodukt um mehr als 200 Prozent steigern. Die Entwicklung vom post-sowjetischen Staat zum Teil der europäischen Staatengemeinschaft ist für Litauen eine Erfolgsgeschichte. Den letzten Schritt aus der Energieabhängigkeit wollen Litauen, Estland und Lettland schon bald gehen: 2025 sollen sich die drei baltischen Staaten vom russischen Stromnetz, einem Relikt aus Sowjetzeiten, abkoppeln und ins europäische Stromnetz wechseln.



Lettland: Gleichstellung fördern

Weniger als 30 Prozent aller Führungskräfte in Deutschland sind weiblich, stellte das Statistische Bundesamt im Jahr 2022 fest. Damit liegt unser Land im EU-Vergleich nur im unteren Drittel. Vor allem die osteuropäischen EU-Mitglieder sind weiter: Mit sieben Staaten, darunter Polen, Bulgarien und die Slowakei, sind die Top zehn fest in osteuropäischer Hand. An der Spitze des Rankings steht seit Jahren Lettland. Nach der Unabhängigkeit gelangten Frauen in den 1990er-Jahren schnell an die Spitze von Unternehmen und

wurden so zu Rollenvorbildern. Es entstanden Netzwerke wie die Riga Tech Girls, die Frauen den Einstieg in die Berufswelt erleichtern. Heute stellen Frauen in Lettland die Mehrheit in Berufsfeldern, in denen man es nicht vermuten würde. So machen sie etwa 63 Prozent aller Beschäftigten in Forschung und Technologie aus. Aber auch in Lettland sind Frauen nicht in allen gesellschaftlichen Bereichen gleich stark vertreten. Im Parlament etwa sind sie nach wie vor deutlich in der Minderheit.

S.86: Shutterstock/CatHouseProduction (i.o.), VCS, VCS Lab, iStock (i.o.), S.86: Shutterstock/CatHouseProduction (i.o.), S.87: Alamy/Kobaltis (i.o.m.), S.87: iStock Images/Xinhua (i.o.)



Hoch die Hüte
Studentinnen feiern ihren Abschluss an der Stradiņš-Universität Riga.

45 %
aller Führungskräfte in Lettland waren im Jahr 2022 weiblich.



OUTRO

Farbenfroh
Timișoara mit seinen bunten Häuserfassaden war 2023 Kulturhauptstadt Europas.

Polen: frei bleiben

Demokratie und Freiheit sind Werte, die immer wieder neu erkämpft werden müssen. Kaum ein Land in Europa zeigt dies deutlicher als Polen. Der östliche Nachbar Deutschlands blickt auf eine jahrhundertlange Geschichte von Freiheitskämpfen zurück, etwa gegen die Besatzung durch Russland, Preußen und Österreich im 18. und 19. Jahrhundert oder gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg. Besonders im Gedächtnis geblieben ist der Kampf um Gerechtigkeit der Gewerkschaft Solidarność, der später zu einer kollektiven Freiheitsbewegung wurde. Als die polnische Regierung im August 1980 im Zuge der Wirtschaftskrise eine Erhöhung der Lebensmittelpreise ankündigte, kam es zu Streiks und Demonstrationen. Arbeiter der Danziger Werft um den späteren polnischen Staatspräsidenten Lech Wałęsa besetzten ihre Arbeitsplätze und forderten höhere Löhne. Das Danziger Abkommen beendete den Streik und Solidarność wurde als erste unabhängige Gewerkschaft in einem sozialistischen Staat zugelassen. Die sozialistischen Machthaber in Moskau und Warschau konnten die Uhr nicht zurückdrehen. Gespräche zwischen der Regierung und der Bewegung brachten 1989 schließlich freie Parlamentswahlen und eine Demokratie hervor. Heute ist Polen ein gefestigter und aufstrebender Staat im Herzen Europas, dessen demokratische Ordnung auch harte thematische Debatten der politischen Lager aushält.



Feier der Freiheit
Jedes Jahr zelebrieren die Polen am 11. November ihren Unabhängigkeitstag.



Draculas Heimat
Schloss Bran ist eine der Top-Sehenswürdigkeiten Rumäniens – es gilt als die Heimstatt des Vampirs Dracula.

Ungefähr
15.000
historische Gebäude prägen das Stadtbild von Timișoara.

Rumänien: Kultur feiern

Man nennt sie auch „Klein-Wien“ und deutsche Nobelpreisträger gingen hier zur Schule: Die rumänische Stadt Timișoara ist aber wohl nur Vielreisenden und Geografie-Expertinnen und -Experten ein Begriff. Dabei ist die mit 250.000 Einwohnern fünftgrößte Stadt Rumäniens eine wahrhaft europäische Stadt. Neben Rumänen leben hier viele Serben, Ungarn, Roma, Tschechen, Slowaken und Deutsche, wie der in

Lörrach geborene Dominic Fritz, der seit 2020 Oberbürgermeister der Stadt ist. Der Biophysiker Stefan Hell und die Schriftstellerin Herta Müller, beide sind deutsche Nobelpreisträger, gingen hier am Nikolaus-Lenau-Lyzeum zur Schule. Sie gehören zu den Banater Schwaben, der deutschen Minderheit im Banat, einer Region im Westen Rumäniens, deren Hauptstadt Timișoara ist. Bei einem Spaziergang durch die Stadt

entdeckt man an vielen Ecken multikulturelle Einflüsse. Architektonisch hat vor allem die ehemalige österreichisch-habsburgische Herrschaft ihre Spuren hinterlassen. Rund 15.000 historische Gebäude, viele im prunkvollen Barock- oder Jugendstil, prägen das Stadtbild. Auch die Kunstszene ist sehr lebendig. Kein Wunder also, dass die Stadt 2023 zur Kulturhauptstadt Europas ernannt wurde. ●

S.88: V/C3 Visual Lab, Infografik (i.o.), Magnum Photos/
A.88: S.89: Getty Images/Sean Gallup (o.r.)
S.88: S.89: Getty Images/Sean Gallup (o.r.)

Dranbleiben

Mehr zum Thema

Bundeswehr online



**Landes- und Bündnis-
verteidigung: Kernauftrag
der Bundeswehr**
Die Verteidigung Deutschlands
und seiner NATO-Partner ist
Kernaufgabe der Bundeswehr.
Seit Russlands Annexion der Krim
2014 ist das wieder stärker in den
Fokus gerückt, wenn auch unter
anderen Vorzeichen als noch zu
Zeiten des Kalten Krieges.



„Ich bin iM EiNsatz“ in Litauen
In Litauen leisten die Soldatinnen
und Soldaten der Bundeswehr
täglich ihren Dienst. Doch was
tun sie genau vor Ort? Was ist
ihre spezielle Aufgabe? Was be-
wegt sie, was treibt sie an? In der
Serie „Ich bin iM EiNsatz“ stellen
wir einige von ihnen ganz persön-
lich vor.



**Landes- und Bündnis-
verteidigung: Training in der
Slowakei für den Ernstfall**
Deutschland beteiligt sich an der
von Tschechien geführten
NATO-Battlegroup in der Slowa-
kei. Durch eine robuste Präsenz
soll ein Konflikt vom Bündnis-
gebiet ferngehalten werden. Im
Ernstfall würde die Battlegroup
auch Aggressoren bekämpfen.



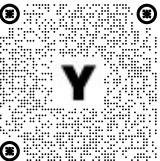
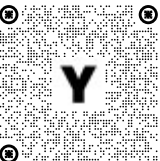
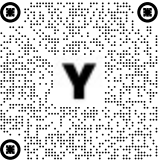
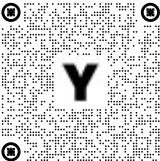
**Für Sicherheit und Stabilität:
Deutschland in der NATO**
Die Bundeswehr ist integraler Be-
standteil der NATO, zum Beispiel
bei der NATO Response Force
(NRF). Die Eingreiftruppe aus Bo-
den-, Luft- und Seestreitkräften
kann nach ihrer Aktivierung, zum
Teil schon nach wenigen Tagen,
verschiedene militärische Opera-
tionen durchführen.



**VJTF: die Speerspitze der
NATO-Eingreiftruppe**
Die Very High Readiness Joint
Task Force (VJTF) bündelt die am
schnellsten einsetzbaren Krisen-
reaktionskräfte der NATO. Sie ist
immer multinational aufgestellt
und wird von einer jährlich wech-
selnden Leitnation geführt. Die
VJTF wird im Ernstfall direkt vom
NATO-Oberbefehlshaber in Euro-
pa aktiviert.



**So hilft die Bundeswehr:
Krieg in der Ukraine**
Deutschland leistet einen wichti-
gen Beitrag zur Verteidigung und
Abschreckung an der NATO-Ost-
flanke. Der Ukraine hilft die Bun-
desrepublik mit Waffensystemen,
Ersatzteilen, Munition und der
Ausbildung ukrainischer Soldatin-
nen und Soldaten.



S.90: Bundeswehr/Marc Tessensohn (E.S.o.), Bundeswehr/Marc Tessensohn (E.S.m.), Bundeswehr/
Sebastian Wilke (E.S.u.), Bundeswehr/Mario Bähr (Z.S.o.), Bundeswehr/Patrick Klepping (D.S.20)
S.91: Bundeswehr/Fredrik Strömlin (E.S.o.), Bundeswehr/Thomas Schiller (E.S.u.), Bundeswehr/
Sebastian Wilke (Z.S.o.), Bundeswehr/Anne Weirich (Z.S.m.), Bundeswehr/Mario Bähr (Z.S.u.), Bundes-
wehr/Marco Dorow (D.S.o.), Bundeswehr/Marco Dorow (V.S.o.), Bundeswehr/Dominik Fischer (V.S.m.),
Bundeswehr/Florian Sorge (V.S.u.)

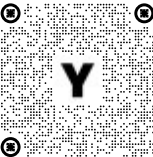
Ynside

Videos

Filme



Deutsch-litauische Arbeitsgruppe gestaltet den „Bauplan“ der Brigade
Mehrere Tausend Soldatinnen und Soldaten sollen bald dauerhaft an der NATO-Ostflanke dienen. Eine deutsch-litauische Joint Working Group bereitet die Stationierung vor. Beim Besuch vor Ort gewann sie wichtige Einblicke.



Unsere Soldatinnen und Soldaten in der Slowakei
Zur Verstärkung der NATO-Ostflanke war die Bundeswehr zwischenzeitlich in der Slowakei mit zwei Flugabwehrraketen-Staffeln auf der Airbase Sliac und mit einer verstärkten Jägerkompanie in Lešť im Einsatz. Auf Ynside kommt die Truppe zu Wort.



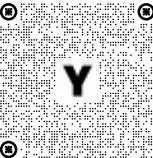
Inside NATO: die Geschichte eines Sicherheitsbündnisses
Die NATO gilt als das mächtigste Militärbündnis der Welt und wurde schon von vielen Krisen erschüttert. Das ZDF zeigt in einer Doku-Reihe die Entstehung des Bündnisses, die größten Krisen und die Herausforderungen der Gegenwart.



Zeitenwende – Einsatz an der NATO-Ostflanke
Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat die Bundeswehr die Zeitenwende eingeläutet – hin zur Sicherung des Bündnisgebiets. Die n-tv-Doku zeigt den Einsatz deutscher Soldatinnen und Soldaten an der Ostflanke. Im Premium-Account bei RTL+.



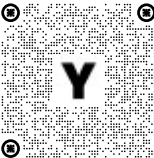
Generalleutnant spricht zur Brigade Litauen
Eine ständige Brigade soll in Litauen aufgebaut werden. Diesem Mammutprojekt gehen viele Planungen voraus. Generalleutnant Gunter Schneider, Abteilungsleiter Strategie und Einsatz im Verteidigungsministerium, spricht im Video über den aktuellen Stand.



„Regelmäßig über den Fortschritt informieren“
Der Generalinspekteur der Bundeswehr Carsten Breuer lädt die Bundeswehrangehörigen dazu ein, den Aufstellungsprozess für die Brigade Litauen aktiv zu begleiten. „Es ist eine große Aufgabe, die vor uns liegt“, so der General in einer Videobotschaft.



„Nachgefragt“: Verteidigungsminister Boris Pistorius
In dem Youtube-Format der Bundeswehr erläutert Verteidigungsminister Boris Pistorius den Plan zur dauerhaften Stationierung einer Kampfbrigade in Litauen und sieht eine Veränderung bei der öffentlichen Wahrnehmung der Bundeswehr.



„Nachgefragt“: Jetpilot Jürgen Schumann
Oberstleutnant Jürgen Schumann ist Eurofighter-Pilot und stellvertretender Kommodore im Taktischen Luftwaffengeschwader 71. Im Youtube-Format der Bundeswehr spricht er über die Luftraumüberwachung an der NATO-Ostflanke im Baltikum.



S.92: Bundeswehr/Litauische Streitkräfte (E.S.o.), Bundeswehr, Screenshot (E.S.o.), Bundeswehr/Florian Kruth (Z.S.o.), Bundeswehr, Screenshot (Z.S.o.), ZDF (D.S.o.), Bundeswehr, Screenshot (D.S.o.), RTL (V.S.o.), Bundeswehr, Screenshot (V.S.o.), S.93: Joyn (E.S.o.), Bundeswehr, Screenshot (E.S.o.), Grandfilm GmbH (Z.S.o.), Bush Media Group (D.S.o.), Salzgeber & Co. Medien GmbH (V.S.o.)



Unsere Bundeswehr: Missionen, Menschen, Emotionen
Die Kabel-Eins-Dokureihe gibt Einblicke in die Arbeit der Teilstreitkräfte und wirft einen Blick auf Einheiten wie den Cyber- und Informationsraum (CIR), das Kommando Spezialkräfte (KSK) oder das Wachbataillon. Im Stream auf Joyn verfügbar.



Der Auftrag der NATO an der Ostflanke des Bündnisses
Sicherheit und Bündnisverteidigung sind die Kernaufgaben der NATO. Die Mitgliedstaaten arbeiten Schulter an Schulter zusammen, um diesen Auftrag zu erfüllen. Seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine liegt das Hauptaugenmerk auf der Ostflanke.



„Maidan“
Was geschah in der Ukraine vor der Annexion der Krim? Dieser Dokumentarfilm zeigt es: Auf Druck Russlands wollte der damalige ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch 2013 kein Assoziierungsabkommen mit der EU unterzeichnen. Die darauffolgenden friedlichen Proteste wurden von der Regierung blutig niedergeschlagen. Die Ereignisse führten zu einer Abkehr der Ukraine von Russland und einer Annäherung an die EU.

Jahr 2014
Regie Sergei Loznitsa
Auf DVD erhältlich.



„Sniper: The White Raven“
Als seine schwangere Frau 2014 im ukrainischen Donbass von russischen Söldnern brutal ermordet wird, nimmt das friedliche Familienleben des Lehrers Mykola ein jähes Ende. Auf Rache sinnend, tritt er dem ukrainischen Militär bei. Zum Scharfschützen ausgebildet, nimmt er bald die feindlichen Invasoren ins Visier. Als die Russen einen Elitescharfschützen schicken, um Mykola auszuschalten, kommt es zu einem Duell auf Leben und Tod.

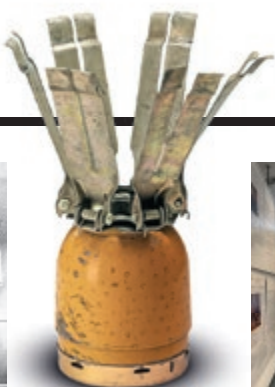
Jahr 2022
Regie Marian Bushan
Darsteller Pavlo Aldoshyn, Maryna Koshkina, Roman Semysal, Andrey Mostrenko
Als Video-on-Demand und auf DVD und Blu-Ray erhältlich.



„Donbass“
In der Ostukraine haben Separatisten mit Unterstützung Moskaus Teile der Donbass-Region von der Ukraine abgespalten. Der Spielfilm zeigt, wie der Krieg den Alltag der Menschen im Donbass erreicht. Der Nationalismus der Pro-Putin-Kämpfer trifft auf westlich orientierte Ukrainer, die von der EU träumen. Eindrucksvoll verdeutlicht der Film auch, wie Russland mithilfe von Korruption und Fake News regiert wird.

Jahr 2018
Regie Sergei Loznitsa
Darsteller Boris Kamorzin, Tamara Yatsenko, Olesya Zhurakovskaya
Als Video-on-Demand und auf DVD und Blu-Ray erhältlich.

Museen



Mauermuseum – Museum Haus am Checkpoint Charlie

Das Museum zeigt nicht nur die Teilung Berlins, sondern auch die Geschichte der NATO. Eine logische inhaltliche Ergänzung, denn der Kalte Krieg, die Berliner Mauer und die NATO sind untrennbar miteinander verbunden. Anhand von Originalobjekten werden die politisch-historischen Entwicklungen nach 1945 dargestellt.



Militärhistorisches Museum der Bundeswehr (MHM)

Das MHM in Dresden ist eines der größten militärhistorischen Museen in Europa und eines der größten deutschen Geschichtsmuseen. Im Mittelpunkt

der Ausstellung stehen der Mensch sowie die Ursachen und Folgen von Krieg und Gewalt. Das Museum versteht sich als Ort für den Diskurs über die Rolle von Krieg und Militär in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Games



„Combat Mission Black Sea“

In der Militärsimulation sind im Sommer 2017 russische Streitkräfte auf ukrainisches Territorium vorgedrungen. Die Ukrainer geben alles, um ihr Land gegen den zahlenmäßig und technologisch überlegenen Gegner zu verteidigen. Die Ereignisse führen dazu, dass die NATO ihre Streit-

kräfte in den Einsatz schickt. Der Spieler befehligt diese NATO-Truppen.

Für Windows



„This War of Mine“

Das Survival-Game spielt zwar nicht in der Ukraine, zeigt aber eindrücklich die Situation von Zivilisten im Krieg. Es geht um den Überlebenskampf einer Gruppe, die sich in den Ruinen einer zerbombten Stadt versteckt hält. Der Spieler hat die Aufgabe, schwerwiegende Entscheidungen zu treffen, die für das

Wohl jedes Einzelnen entscheidend sind.

Für Windows, macOS, Linux, Android, iOS, PlayStation 4, Xbox One & Nintendo Switch



Impressum

Herausgeber Bundesministerium der Verteidigung, Stab Informationsarbeit, Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin

Verteilung innerhalb der Bundeswehr Streitkräfteamt, Regelungsmanagement der Bundeswehr, Mediensposition: GM Freiherr-von-Gersdorff-Kaserne, Kommerzer Straße 188, 53879 Euskirchen, 02251/953-3747, Bundeswehrkennzahl: 3461, SKAMediensposition@bundeswehr.org

Vertrieb Anteil Öffentlichkeitsarbeit Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr II.1.4 Vertrieb: Brühler Straße 309, 50968 Köln, bapersbw114vertrieb@bundeswehr.org

Redaktionsanschrift Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr, Redaktion der Bundeswehr/Y-Redaktion, Reinhardtstraße 52, 10117 Berlin, Bundeswehrkennzahl: 8841, zivile Einwahl: 030/886228-Durchwahl, redaktion@y-magazin.de

Redaktionssekretariat -2135, Fax: -2065, redaktionbweingang@bundeswehr.org

Chefredakteurin **Redaktion der Bundeswehr** Christiane Tiemann, redaktionbweingang@bundeswehr.org

Leitender Redakteur Y Dr. Florian Stöhr, -2481, leitung@y-magazin.de

Chefin vom Dienst Y Hauptmann Beate Schöne, -2482, cvd@y-magazin.de

Bildredaktion Andrea Bienert, -2660; Jörg Hüttenhölcher, -2665; bildredaktion@y-magazin.de

Schlussredaktion Frank Buchstein, schlussredaktion@y-magazin.de

Verlegerische Betreuung, Gestaltung und Produktion C3 Creative Code and Content GmbH, Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, info@c3.co

Aleininie Gesellschafterin der C3 Creative Code and Content GmbH ist die Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Offenburg. Aleininie Gesellschafterin der Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist die Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft mit Sitz in Offenburg. Geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafter der Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft sind Prof. Dr. Hubert Burda und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.

Projektmanagement Tanja Klebsch, Account Director Vivian Kalbe, Project Manager

Textredaktion Sebastian Blum, Lead Editorial; Marcus Muntefering, Senior Editor; Michael Schulz, Senior Editor; Johannes Palm, Junior Editor

Gestaltung Michael Pfotsch, Lead Design; Inka Gerbert, Art Director; Ben Kleinberg, Senior Information Designer (SD); Diana Brkovic, Information Designer; Carsten Kalaschniow, Bildredaktion

E-Paper Anica Schwarzer, Senior Art Director; Inka Gerbert, Art Director

Mitwirkende Oberstleutnant Ralf Bonk, Simona Boyer, Hauptmann Enrico Dietrich, Oberst i. G. Dr. Stephan Döring, Hauptmann Nadja El-Samaraie, Oberleutnant Christian Endres, Oberstleutnant i. G. Armin Gundermann, Oberstleutnant Eric Gusenburger, Oberstleutnant Erik Herrmann, Oberstleutnant Timo Kuczners, Major Tobias Luckau, Oberstleutnant Alexandra Mückel, Hauptmann Aileen Müller, Hauptgefreiter Gerrit Reichert, Hauptmann Ronald Rogge, Oberstleutnant Marc Trettenbach

Aboverwaltung Im Auftrag von C3 Creative Code and Content GmbH: Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG, Postfach 1363, 82034 Deisenhofen, 089/85853-832, fazit-com@cover-services.de

Bezugspreis Jahresabonnement 22,20 € inkl. MwSt. und Versandkosten. Bundeswehrangehörige, Reservisten, Schüler, Auszubildende, Studierende und Ruhestandler erhalten mit Nachweis 15 Prozent Rabatt.

Erscheinungsweise Vier Ausgaben im Jahr **Druck** Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, www.ddm.de

Auflage 31.000

Leserbriefe Bei Veröffentlichungen von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. leserbriefe@y-magazin.de

Hinweis Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach schriftlicher Zustimmung seitens der Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt.

Solfern in den Bildcredits nicht anders angegeben, handelt es sich bei den urheberrechtlich geschützten Werken um Fotografien.

Redaktionsschluss Ausgabe Nr. 1/2024: 14. Dezember 2023

MILITÄR HISTORISCHES MUSEUM Dresden

National Archives (558590)

OVERKILL

MILITÄR-TECHNIK-KULTUR IM KALTEN KRIEG

16.06.2023 – 30.06.2024



BUNDESWEHR

MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT.



Jonas S.,
Leutnant zur See

DEINEN PLAN VERFOLGEN.



Starte deine Führungskarriere und bewirb dich
als Offizierin, Offizier oder zivile Führungskraft.

bundeswehrkarriere.de



BUNDESWEHR